Digitized by Google

21

MARSHALL MONTGOMERY
COLLECTION

TAYLOR INSTITUTION

Montgomery 3 a 4

Digitized by Google

Digitized by Google

Agnes Bernauer.

Ein Trauerſpiel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Agnes Bernauer.

Trauerſpiel in fünf Aufzügen

von

Adolf Böttger.

Leipzig.
In Commiſſion bei Julius Groſſe.
1845.

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY OF OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

Alexander von Humboldt

ehrfurchtsvoll

gewidmet.

Digitized by Google

Perſonen.

Ernſt, Herzog von Baiern.

Albrecht, Graf von Vohburg, deſſen Sohn.

Der Kanzler.

Cloſſen, } Herzog Ernſts Räthe.
Schwangau, }

Valdeck, Vogt zu Vohburg.

Kaspar Bernauer, Bader.

Agnes, deſſen Tochter.

Ein Spielmann aus Augsburg.

Zwei Lanzknechte.

Ein Marſchall.

Ritter, Edeldamen, Bürger, Mönche, Wachen, Pagen, Herolde, Boten, Schergen, Volk, ein Küfer, ein Fackelträger.

Die Handlung ſpielt im erſten Aufzuge in Augsburg, in den vier andern abwechſelnd in Vohburg, Straubing und der Umgegend.

1435.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Digitized by Google

Erſte Scene.

Weinſchank zu Augsburg. An einem Tiſche mehrere Bürger, unter ihnen der Spielmann. Ein Küfer geht während der Scene ab und zu. Später der Kanzler.

Spielmann (ſingend, die Weinkanne in der Hand).

Trink' ich Bier, ſo werd' ich faul,
Trink' ich Waſſer, häng' ich's Maul,
Trink' ich Wein, ſo werd ich voll,
Weiß nit, was ich trinken ſoll! —

Kann doch den verwünſchten Tact nicht 'rausfinden! Noch ein Wort Nachbar! — 's wird nicht anders mit mir, ſo wahr mir meine Pfeife heute nicht mehr einbrachte, als den Wind, den ich herausblies! — Das abenteuerliche Spielmannsleben iſt gar ein buntes, luſtiges Ding — mutterſeelenallein — ohne Geld — Jacob! noch 'ne Kanne! — freilich wär'

Digitized by Google

ich verheirathet — — 's wär am End auch nicht beſſer, denn wer ein Weib nimmt, zieht Unglückshoſen an, und hat eine klappernde Mühle im Haus, an der's immer 'was zu hüten und zu beſſern gibt. 's paßt auch keine für mich! das bischen Zechen, Würfeln, Raufen, Küſſen und Schuldenmachen iſt einmal ſo mein Paradies; find' ich das nicht im Himmel, bleib' ich lieber im Feg'feuer.

Ein Bürger.

Du biſt und bleibſt ein liederlicher Kerl bis in alle Ewigkeit. Die Tugend kennt dich ſo wenig, als du einen Pater.

Spielmann (trinkt).

Meinſt du? — wenn ich dir aber ſag', ich kenne den Pater beſſer, als die Tugend ihn, doch nicht beſſer, als er ſein Mädchen. Sein ganzes Tagwerk beſteht nur in zwei wechſelnden Liebesſünden, in geben und vergeben.

Digitized by Google

Anderer Bürger.

Halt dein Läſtermaul — du ſchimpfirſt die Kirche. —

Spielmann.

Nein, bei der Kirche! der Pater meints ehrlich —
erſt arbeiten, dann beten und dann? —

Die Bürger (ihn packend).

Hinaus mit dem Schuft! — er ſucht fortwährend
Händel — klagt ihn an — bringt ihn vor's Gericht! —

Der Kanzler

(in einen Reitersmantel gehüllt, tritt ein, worauf die Bürger den Spielmann loslaſſen).

Was gibts, ihr Bürger? — Iſt das Sonntagsruh?
In euern Fingern muß euch große Luſt
Zu Rückentänzen jucken, wie mir ſcheint.

Spielmann.

Nicht nur ſcheint, Herr! Ich fühle die zarten Eingriffe bürgerlicher Freundſchaft noch im Genick. Dieſe verſchwenderiſche Zudringlichkeit war eigentlich gar

Digitized by Google

nicht nöthig. Die guten Leutchen hier haben nicht den richtigen Verſtand — meiner Worte! Sie reden, wie ich jetzt merke, von dem Pater an der Kirche, aber ich ſpreche von dem Bader da drüben in der Baderſtube — und da gab's denn Händel —

Ein Bürger.

Nun hör' Einer, wie der Kerl lügt!

Spielmann.

Ich lügen? Soll ich's euch beweiſen, ihr gläubigen Bürger dieſer freien Reichsſtadt? Ihr wißt doch Alle, daß der Kaspar Bernauer ſeinem Mädel mehr gibt, als er hat, und daß er ſie ſelbſt jetzt an einen Herzog vergibt. Alſo behaupte ich, daß dies Geben und Vergeben in ſeinem Stande zwei Sünden der Liebe ſind. Seid ihr nun überzeugt und beruhigt? he?

(Die Bürger reden kopfſchüttelnd mit einander.)

Der Kanzler (für ſich).

So hat der Zufall günſtig mich geleitet,

Digitized by Google

Juſt ſolch' ein lockrer Burſche fehlte mir,
Der um ein Maas mir gern die Wahrheit beichtet.

(Zu dem Spielmann.)

Dein Herz und deine Zunge ſind Geſchwiſter,
Wovon eins ſchwelgt, indeß das andre bettelt;
Du biſt ein Schelm, ein luſt'ger Pfiffficus.

Spielmann.

Ihr überſetzt mich, Herr! — bin nur ein Pfeifer
(er trinkt).

Ein Bürger (zu den andern).

So kommt doch fort — laßt dieſen Wortverdreher!

Spielmann.

Manchmal aber auch das Inſtrument, wo drauf los gepfiffen werden ſoll — dort ſtehn meine heutigen Muſikanten. Doch wenn ſo'n ſtattlicher Reitersmann bei mir ſteht, wie ihr, deß Schwert ſeine Pfeife iſt, die ſo herzdurchſchneidende Liedlein pfeift, daß in der Nähe Jedem Hören und Sehen vergeht, da

Digitized by Google

verſtecken ſich die Muſikanten hinter das Inſtrument. Topp! ihr braven Reitersleute ſollt leben!

Ein Bürger (halblaut).

’s iſt beſſer, Gevatter, wir machen uns jetzt ſacht aus dem Staube; der Waffenheld ſcheint ihm gewogen, und ſo ein Paar wie wir gegen ſo einen. —

Der Andre.

Wir kriegen das Kerlchen ſchon wieder einmal zu Geſicht, und dann klopfen wir ihm tüchtig das Fell aus — wenn er ſo recht allein iſt, und ſchon mürbe vom Weinſchlucken wird. Ade! ihr Herrn!

Andrer.

Nehmt mich doch mit euch!

Andere.

Und auch uns!

(Die Bürger raſch ab.)

Spielmann (den Bürgern lächelnd nachſehend).

Gießt man dem Hund einen Kübel Waſſer über den

Digitized by Google

Kopf, zieht er den Schwanz ein und läuft davon — das ſind Mordkerle! Doch jeder Menſch hat ſeine ſchwache Seite; ich auch, bei mir iſt's im Grund mehr eine ſtarke: ich trinke gern ein bischen viel, freilich liegt dabei die Schwachheit auch in der Seite (auf die Taſche klopfend). — Wollen wir einen Tauſchhandel machen? Ihr ſeht mir vornehm genug aus, um mir auf die Beine zu helfen, ſeht ihr, ich gebe auch klingende Stückchen aus dem Kopf, und ihr gebt mir dafür klingende Kopfſtückchen, oder auch ſo: ich ſchenke euch im Geſpräch reinen Wein ein, und ihr bezahlt dafür den Rheinwein, den ich trinke, denn das Gold in der Taſche wird ja doch bei mir Gold in der Flaſche.

Kanzler.

So lang mir dein Geſchwätz behagt, ſo ſei's,
Doch wird mirs läſtig, hebt ſich unſer Handel.

Spielmann.

Wein her, Jacob, für mich und dieſen edeln Herrn.

Digitized by Google

Na! ſagt aber einmal ſelbſt, Reitersmann, hab' ich nicht ein koſtbares Mittel derlei Geſchmeis zu vertreiben? — brauch nur den Alten mit ſeiner hübſchen Tochter zu erwähnen, ſo wirkt's wie Rattengiſt — ſind Alles ehrbare Liebhaber — aber alle ehrbar abgefahren; und ein Freier, der nicht erhört wird, iſt wie ein Spiegel, der zerſtört wird, die Liebe liegt am Boden und die vermaledeite, gekränkte Eitelkeit guckt boshaft aus den Scherben; — das heißt, ich war ſelbſt einmal tüchtig in's Mädel verliebt, doch da's mir nichts half, ſetzt ich mir das Ding aus dem Kopf — trank ein paar Kannen Elſaſſer, und lernte vergeſſen. Mein Gott, ihr kennt ſie wohl gar nicht! — die müßt ihr ſehn — heute noch — gleich jetzt — nur noch ein Maas. —

Kanzler.

Ich hörte halb nur deine Schwätzerei,
Weiß viel, um wen du deine Lippen peinigſt.

Digitized by Google

Spielmann.

Ah ſo, ihr wißt nicht, wen ich meine? wen anders, als des Baders hübſche Tochter?

Kanzler.

Eine Baderstochter — und du nennſt ſie hübſch? —

Spielmann.

Wie? hübſch? — Ha! wenn ich nur an ſie denke, ſchmunzelt mir's Herz und ich kann mich vor Zartheit kaum laſſen — aber ſie ſehen! wenn ſie an einem heitern Pfingſtmorgen im blauen, weißbeſetzten Mieder — ihr Gebetbüchlein in der Hand, ein Kränzchen im Haar aus dem alten Dome ſchreitet — beim heiligen Lucas! man möcht' glauben, der ſchöne Engel ſei aus dem Altarbild geſchritten, habe die Flüglein abgeſtutzt und wandle die ſündige Menſchheit zu beſſern auf Erden. Ganz Augsburg nennt ſie auch ſeinen Engel. — Ja, ja mein lieber Reitersmann:

Digitized by Google

Viel Blümlein bringt die Sommerszeit,
Doch Eines nur ſtrahlt weit und breit;
Wie Milch und Blut iſt's anzuſehn,
Wo Röslein unter Lilien ſtehn,
Die Aeuglein klar, die Wänglein fein,
Der Mund roth wie Rubinenſtein —
Die Roſe heißt Bernauerin,
Iſt aller Blumen Königin!

Kanzler.

Wer Schönheit in ſo netten Reimen preiſt,
Der ſah ihr ſelber wohl zu tief ins Auge.
Neugierig machſt du mich — wohlan, es ſei —
Ein hübſches Dirnlein macht uns froh im Herzen,
Ich will ſie ſehn — doch wohnt ſie weit von hier?

Spielmann.

Behüte; nur ein paar Straßen und Gäßchen und wir ſind an Ort und Stelle. Gleich an der Stadtmauer bei der St. Sebalduskapelle liegt das Haus

Digitized by Google

des Baders. Den Garten umgibt eine niedre Mauer, ich weiß eine verborgene Thür drein, durch die führ' ich euch, ihr ſteckt euch hinter Hollundergebüſch, ich mache mich wieder davon und ihr ergötzt euch an dem Paradiesgärtlein, ich meine an den Reizen des Augsburger Engelchens.

Kanzler.

So laß uns eilen, eh der Abend dämmert.
Kannſt noch genug im Wein dein Antlitz ſpiegeln —
Doch treff' ich ſie allein im Garten an?

Spielmann.

O, ja! wenn der gnädige Herzog Albrecht nicht wär, der liebt's aber ſeit lang ſchon an ſchönen Sommerabenden mit ihr im Grünen zu ſitzen und ins Blaue zu liebäugeln; — man kennt ihn kaum, den Herzog hat er in ein reichsſtädtiſches Bürgerwamms geknöpft und ſein Barettlein ſteht juſt nicht ſtattlicher, denn meins.

Digitized by Google

Kanzler (für ſich).

Ganz richtige Spur! — wie ich's im Geiſt geahnt! —
Was ſagſt du, Herzog Albrecht auf Vohburg,
Der jüngſt noch gegen die Huſſiten focht?

Spielmann.

Derſelbe, Herr! — Herzog Ernſten's von Baiern leibhaftiger Sproß; derſelbe, der im Huſſitenkrieg ſein ganzes Hab verlor und bei den Juden 200 Goldgülden borgen mußte, um nur wieder auf ſeinen Grund und Boden zu kommen. Ah! das iſt ein ſchmucker Herr, ein gnädiger Herr; hält die Frau Muſika hoch in Ehren; ſie macht ihn aber gleich ganz weichherzig; mir gab er einmal ein paar Dickpfennige nur darum, daß ich augenblicklich mit meiner Pfeiferei einhalten ſollte, ſo hatt' ich ihm ins Herz geblaſen. Wißt ihr Reitersmann, was ich mit dem Geld anfing? erſtens kauft ich mir eine Mandel Eier, ein paar Hühner, ſechs Kannen Wein, eine Elle —

Digitized by Google

Kanzler.

Genug, genug — trink ſchweigend deinen Wein,
Und führe mich in jenen Himmel ein,
Wo Stolz und Anmuth ſchön wie Sterne blinken.

Spielmann (ſchwenkt das Glas).

Und Monden gleich des Baders Becken winken.

(Beide ab).

Zweite Scene.

Garten mit niedrer Mauer, in deren Mitte eine Thür, die zu einer im Hintergrund gelegnen Kapelle führt. Links an der Gartenmauer Buſchwerk, vorn eine Raſenbank.

Albrecht (in altdeutſcher Bürgertracht) und Agnes (in traulichem Geſpräch).

Agnes.

Ei wie gewandt könnt' ihr in ſchönen Bildern
Die Armuth eines Bürgerkindes ſchildern;

Digitized by Google

Der Mund ſo ſtumm — das Herz ſo redevoll —
Weiß nicht, was ich euch drauf erwidern ſoll.

Albrecht.

Das Auge ſpricht beredter, als der Mund,
Der Seele tiefſt Geheimniß gibt es kund.
Gedenkſt du jenes Tags noch beim Turnier,
Wo lieblich prunkend Augsburgs ſchönſte Zier,
Am Buſen Blumen, Perlen in dem Haar,
Auf ſonntagsheiterm Markt verſammelt war;
Wie ich dann einritt und gedankenlos
Mein Aug' den Stolz der Reichsſtadt überflog,
Und ſchüchtern ſich manch Köpfchen in den Schoos,
Als hab's das Herz verloren, niederbog:
Da fiel mein Blick auf einen Edelſtein,
Der all die Schönen in den Frauenreihn
Mit ihren goldnen Ketten,
Halskrauſen und verbrämten Sammtbaretten
Durch ſeiner Schönheit Zauber überſtrahlte,

Digitized by Google

Obwohl er nicht mit äußrer Faſſung prahlte —
Und dieſes theure Kleinod biſt ja du,
Du nahmſt mir meine Seele, meine Ruh;
Haſt du nicht in des ſtummen Blicks beredter Glut
Gleich Alles, was ich da empfand, geleſen?

Agnes.

Mir ſtrömt' in allen Adern heiß das Blut,
Noch nie im Leben war mir's ſo geweſen,
Ich ward ganz roth — drob ſchämt' ich mich ſo ſehr,
Und wards mit jedem Augenblick drum mehr —

Albrecht.

Dann ſaheſt du ſo fromm und ernſt mich an,
Als hätt' ich dir mit allzufreien Blicken
Im tiefſten Innern weh gethan.
Sprich, war's nicht ſo?

Agnes.

Nicht ganz ſo — nein, o nein,
Doch mein' ich, wollte ſich's nicht anders ſchicken,

Digitized by Google

Mich zog's zu euch, — und ſtieß mich doch zurück,
Als droh' mir Unheil in dem höchſten Glück.
Auch fielen mir, — jedoch ihr müßt verzeihn —
Aus alten Chronicken Geſchichten ein,
Wo hohe Herrn, ja Könige ſogar,
Ein junges Blut mit ihrer Gunſt begabt;
Doch kaum daß ſie ein Jahr — —
Ach! zieht doch nicht die böſe Stirnenfalte,
Wenn ich euch ſo in meinen Armen halte,
Mein' ich die ganze Welt ja zu umfaſſen,
Und die muß heiter ſein, wie ich es bin.
Was ich geſchwätzt, zielt ja auf euch nicht hin,
Daß euer lieb Geſicht gleich finſter ſcheint.
Ihr ſeid ja gut, ſchnell gebt mir einen Kuß!

Albrecht.

Du loſer Schalk: ſo ſei's denn, weil ich muß —
Den noch — und den — 's war auch ſo ernſtlich
nicht gemeint.

Digitized by Google

(Während ſich beide küſſen, ſchleicht der Spielmann und der Kanzler von der rechten Seite ein).

Spielmann.

Nur immer nach — ich weiß hier Weg und Steg,
Verbergt euch hinter jene dichten Büſche —
O ſeht nur — ſeht den ſchmucken Fürſtenſohn —
Er raubt von ihrem Purpurmunde Küſſe,
So wie man Blätter aus der Roſe rupft.
Nur weiter vor! —

Kanzler.

Schon gut — nun dank' ich Freund.

(Drückt ihm Geld in die Hand).

Thu gütlich dir und denke mein beim Becher.

Spielmann.

Auf euer Wohl werd' ich der flottſte Zecher!

(ab).

Albrecht.

Komm! plaudern nochmals wir auf jener Bank,
Wo oft die Stunden wie Sekunden ſchwanden;

Wenn glühendroth die Sonne niederſank,
Und unſre Herzen gleiche Glut empfanden;
Zum letztenmal —

Agnes.

Ihr wolltet Augsburg laſſen?

Albrecht.

Ich muß und will.

Agnes.

Weh mir! ich kann's nicht faſſen.

Albrecht.

Und fürchteſt du, ich ließe dich allein?
Wo Albrecht iſt, wirſt du auch, Liebchen, ſein; —
Doch folgſt du mir auch?

Agnes.

Wie? ihr nähmt mich mit? —
An's End der Welten folgt' ich eurem Schritt!

Albrecht.

So höre denn — (er ſpricht heimlich zu ihr).

Digitized by Google

Kanzler (hinter dem Gebüſch).

Das Baderkind — verteufelt hübſches Ding!
Wünſcht ſelber, daß ſie mir im Arme hing —
Verliebt im Blick, geſchmeidig wie ein Reh,
Und blendendrein wie friſchgefallner Schnee,
Ganz für mich paſſend. —

Agnes.

Mit Eliſabeth
Von Würtemberg verlobt? und ſagtet mir
Kein Wörtchen je? —

Albrecht.

Wozu auch ſollt' ich's dir! —
Erſt heute kann ich offen zu dir ſprechen,
Denn Freude läßt mein tief Geheimniß brechen:
Eliſabeth, ſeit Jahren meine Braut,
Obwohl ſie nie mein Herz und Auge kannte,
Die von der Politik mir angetraut
Mein Herzogsdiadem das ihre nannte,

Digitized by Google

Sie fühlte menſchlicher, als Fürſten fühlen,
Zerriß der leeren Hoheit falſches Netz,
Denn Liebe galt ihr höher als Geſetz.

Kanzler.

Verliebter Schwärmer! — für ſolch Bürgerblut
Gibſt du den Thron, wenn's dir im Arme ruht.

Albrecht.

Sie wählte frei nach ihres Herzens Wahl
Von Werdenberg den Grafen zum Gemahl,
Und löſend ſo des Staatsintreſſe Band
Gibt ihre Liebe mir nun deine Hand.

Agnes.

Was ſagt ihr doch, — Albrecht, es iſt nicht recht,
Daß ihr ſo grauſam mit dem Herzen ſpielt!

Kanzler.

Beſcheidner Bolz, der beſſer trifft, als zielt!

Albrecht.

Wie, Liebchen! du mißtrauteſt meinem Wort?

Digitized by Google

Für jetzt nur meine Braut — doch kurze Stunden
Und jene heilige Kapelle dort
Hat als mein Weib dich ewig mir verbunden;
Und glaubſt du nun —

Agnes.

Ach, Albrecht! mich durchbebt es!

Kanzler.

Ha! nie Erhörtes, Unerlebtes,
Hier wirds erhört, hier wirds erlebt;
Kaum daß von Würtemberg die Schande klebt,
Muß Baiern noch ſich ſelbſt mit Füßen treten!

Agnes.

Bedenkt des Herzogs, eures Vaters Zorn —
Schreckt euch die Rache nicht von ſeinen Räthen? —

Albrecht.

Wer Roſen bricht, der fürchtet nicht den Dorn!
Der Allgewalt'ge bindet unſre Herzen,
Und was vermag der Herzog gegen Gott!

Digitized by Google

Sollt' ich die Krone ſelber mir verſcherzen,
Ich ſpräch' ihr Spott
Um deinethalb —
Sie kann ich wohl — dich könnt' ich nie verſchmerzen.
Dein Mund und Kuß ſind Purpur mir und Krone,
Dein Herz mein Reich und dein Gebet mein Segen!

Kanzler.

Haha! ſpielſt du
Um eines Herzens willen mit dem Throne,
Spiel' ich mit Herzen eines Thrones wegen!

Agnes.

Bei allen Heiligen! was wird das Land,
Die Welt zu unſrem Bunde ſagen?

Albrecht.

Hier gilt kein Zaudern, gilt kein Fragen!
Ich biete liebend dir die freie Hand,
Indeß der Staat vielleicht ſchon Mittel fand,
In neue Feſſeln ſie zu ſchlagen.

Digitized by Google

Die letzten Strahlen ſendet uns die Sonne,
Und eh ihr letzter ſchwindet, biſt du mein. —

Agnes.

O! mag der Himmel nur uns gnädig ſein,
Es bangt mein Herz in Angſt und Liebeswonne —
Mir ahnt nichts Gutes aus ſo hohem Glück. —

(Baldeck und Bernauer treten auf durch die Thür im Hintergrunde).

Albrecht.

Die Ruhe bringt dein Vater dir zurück.

Agnes (fliegt in ſeinen Arm).

Mein lieber, guter Vater

Bernauer.

Liebes Kind!

Baldeck.

Mein gnäd'ger Herr, ich that, wie ihr befohlen,
Zum heilgen Werk iſt alles vorbereitet,
Der Prieſter harret eurer Ankunft ſchon
Zu Sankt Sebaldus.

Digitized by Google

Albrecht.

Hörſt du, liebe Braut,
Nur unſrer Ankunft harrt der Prieſter noch;
Vor Gott und Kirche ſollſt du dein mich nennen,
Und deine liebe Hand in meine legen.

Kanzler.

Die Kirche ſchürt, der Staat zerbläſt die Flammen,
Sie bindet eure Hände fromm zuſammen,
Doch ich reiß' eure Herzen auseinander!

Bernauer.

Mein liebes Kind, du meines Alters Stolz,
Mein einzig Gut auf dieſer weiten Welt,
Hab' nichts als dich — und nun ſoll ich auch dich,
Auch dich verlieren — — ſegne dich der Herr!
Ein Herzog führt dich heim als ſein Gemahl,
Das ſchlichte Kleid vertauſcheſt du mit Prunk,
Mit Perl' und Ketten ſchmückſt du deinen Buſen,
Wie du's bisher mit bunten Blumen thatſt —

Digitized by Google

Nur eins bewahr' — dein alter Vater bittet
Dich unter heißen Thränen — o! bewahre
Dir unter all der reichen, goldnen Zier,
Stets ſo dein Herz, wie's unter Blumen ſchlug.
Gott ſchütze dich in jeder Erdennoth!

Agnes.

Mein guter Vater!

Albrecht.

So eilen wir, des Vaters Segen jetzt
Mit dem der heilgen Kirche zu vereinen.
Ihr, frommer Greis, und du mein Baldeck werdet
Die Zeugen ſein von unſrer Liebe Bund;
Und ſind die Herzen am Altar geſegnet,
Dann eilig auf nach Vohburg, meinem Erbe!

Albrecht führt Agnes durch die Hinterthür zur Kapelle, Baldeck und Bernauer folgen; nachdem ſie abgegangen, tritt der Kanzler langſam vor. Es iſt ziemlich Nacht geworden, und die Kapelle iſt erleuchtet.

Kanzler (ihnen nachſpottend).

Nach Vohburg?! — — ha!

Das Vohburg ſoll dir keine Frohburg werden!
Dafür will ich ſchon ſorgen, guter Junge!
Ich zittre ſchon vor Ungeduld,
Die alte Schuld
In reicher Münze wieder zu bezahlen,
Die deine jugendliche Läſterzunge
Voll herzoglichen Stolzes ſich erwarb,
Wenn ſie mit giftgen Worten mich verdarb.

Wie? auf dem Thron ſoll dieſe Buhle ſtrahlen,
Die nur das Blut zum Sündigen erhitzt,
Wenn üppige Luſt aus ihrem Auge blitzt?
Baſtarde ſollten einſt mit frecher Hand
Habgierig nach der Krone Baierns greifen?

Haha! Geduld! Seht zu, daß feſt ihr ſteht,
Daß euch's nicht wie Schiffbrüchigen ergeht —
Frohlockend ſeht ihr ſchon ein lachend Land,

Digitized by Google

Doch iſt's ein trügeriſcher Wellenſtreifen,
Ein Kirchhof iſt's von grünen Waſſerhügeln,
Die euch mit todeshaſtgen Flügeln,
Gefühllos — ſtumm in jähen Abgrund ſchlingen.

Gar luſtig ſoll mein Lied bei Hofe klingen!
Ich ſteh im Saal mit ſorgenvoller Stirne,
Der Herzog winkt, forſcht wilden Aug's und fragt:
Iſt wahr, was frecher Hohn zu ziſcheln wagt,
Wahr, daß mein Sohn um eine feile Dirne
In Liebeswahnſinn Tag und Nacht verträumt?

Wenn ich dann ſchweige, ſeufzend niederblicke,
Und er die Fauſt ballt und vor Ingrimm ſchäumt,
Dann — dann —

Doch halt! das Netz, das ich ihm ſtricke,
Muß zarter ſein, muß erſt den Alten blenden —

Digitized by Google

Zu raſches Wort zeugt oft zu raſche That,
Und meine Rache darf ſo ſchnell nicht enden.

(Feierlicher Orgelklang in der Kapelle, der bis zu den letzten Worten des Kanzlers fortdauert).

Die Orgel klingt! — — du keuſches Bürgerblut
Kannſt ehrbar Fürſtennächte nun verſüßen —
Doch ach! wie lange — und dein ſchöner Leib
Liegt unter Thränen buhleriſch mir zu Füßen,
Ein ſündiger, um ſo ſüßrer Zeitvertreib! —
Legt Hand in Hand nur — weiht euch mit Gebeten,
Doch nehmt euch auch vor Höflingswitz in Acht;
Denn wer die Kinderſchuh am Hof vertreten,
Hat mit dem Teufel Brüderſchaft gemacht!

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Scene.

Straubing. Herzogliches Zimmer.

Herzog Ernſt. Der Kanzler. Cloſſen. Schwangau.

Ernſt (unruhig auf und abgehend).

Iſt jener Bote nicht zurück von Vohburg?

Cloſſen.

Noch nicht, mein Fürſt!

Schwangau (zu Cloſſen).

Das einz'ge Mittel iſt es
Den Schwärmer, der ſich waffenſcheu vermummt,
Von Frau'n beſiegt um Herzensſiege buhlt,
Dem Vaterland aufs neu zurückzugeben.
Doch zweifl' ich noch, daß zum Turnier er kommt.

Cloſſen.

Schwangau, ihr ſeht zu ſchwarz — Bedenkt die Jugend

Digitized by Google

Kanzler (für ſich).

Ja wohl! er iſt noch jung — kaum an die dreißig!

Cloſſen.

Bedenkt die Leidenſchaft, das heiße Blut,
Das ungeſtüm in Albrechts Adern rollt;
Es iſt ein Rauſch, der kurze Zeit nur tobt —

Schwangau.

Doch den Erwachten dann zur Reue zwingt —

Cloſſen.

Erwägt der wahren Liebe Seligkeit,
's iſt keine Sünde ja —

Schwangau.

Nein eine Tugend,
Doch oft iſt Tugend ein verkapptes Laſter,
Ein goldnes Schild vor einem grauen Wirthshaus!
Geht mir mit eurer wahren Liebe, Cloſſen,
Mit dem Geſpenſt, das nur in Märchen lebt!
Was iſt denn Liebe? Süßer Nervenkrampf,

Digitized by Google

Wobei das Herz ſich vorlügt, daß es fühle!
Und hat er nicht dergleichen Liebeshändel
Schon oft gehabt?

Cloſſen.

Erfahrung macht erſt klug,
Iſt Lieb' auch blind, ſo lehrt ſie dennoch ſehen!
Und Albrecht iſt ein ritterlicher Herr,
Bewährt in mancher todesſchwangern Schlacht,
Vergeßt ihr Alling, die Huſſitenkriege?

Schwangau.

Wer weiß, ob Liebe jetzt die Zeit ihm ließ,
Wenn's gegen Böhmen und Huſſiten ging'! —

Ernſt.

Ihr ſagtet, Kanzler, als von Würtemberg
Ihr über Augsburg kehrtet, hättet ihr
Ihn ſelbſt belauſcht bei ſeiner Bürgerdirne, —
Und fandet ihr ſie auch ſo engelſchön,
Wie ſie die Welt berühmt?

Digitized by Google

Kanzler.

Mein gnädger Herr,
So ſchön, als nöthig herzogliche Luſt
Auf eine kurze Sommernacht zu täuſchen.

Ernſt.

Doch Schönheit iſt ein Irrlicht, das bei Tag
Oft irre führt —

Kanzler (halblaut).

Oft bis zum Traualtar!

Ernſt.

Wer ſagte das? — Ihr Kanzler! wagtet es?
Die That bezeug's, ob euer Wort Verläumdung! —
Von Cloſſen, Schwangau, laßt zum Aufbruch blaſen,
Die Sonne droht uns einen heißen Tag!

(Cloſſen, Schwangau verneigend ab).

Kanzler.

Verzeihung, gnädger Herzog, meinte nur,
Es könnten Ding im Staate ſich ereignen,

Digitized by Google

Die unheilvolle, finſtre Tage drohten,
Wenn die Vermählung —

Ernſt.

Mit der Baderstochter?
Pfui, Kanzler! immernoch der alte Groll —
Heilbronn's Turnier könnt' ihr noch nicht verwinden,
Das euch das Herz der ſchönſten Frau entzog!
Wie rangt ihr doch ſo gierig nach dem Preis;
Denn die erlauchte Gräfin Hennegau's,
Für die ihr damals liebestoll entbranntet,
Verſprach die Roſ' an ihrer Bruſt dem Sieger!
Ihr rittet mit dem Albrecht in die Schranken,
Der hob euch aus dem Bügel, und ihr hingt
Statt auf dem Roß ein Weilchen in der Schwebe,
Und in ſo droll'ger Lage, daß die Gräfin,
Der ganze Flor der Damen herzlich lachte.
Ihr bißt ergrimmt die Lippen, während Albrecht
Den ſüßen Lohn aus ſchöner Hand empfing.

Digitized by Google

Das iſt der Wurm, der euch am Herzen nagt!
Pfui Kanzler, tödtet ihn, er wird zu alt!

Kanzler.

Wie unterſing ich mich, in meiner Bruſt
Nur leiſen Groll zu hegen gegen Albrecht,
Den Erben meines gnäd'gen Herrn und Fürſten!
Woll' eure Huld mich andern Sinnes würdgen!
Mir ſchnürt's die Seele, wenn ich daran denke,
Daß der berühmte tapfre Graf von Vohburg
So ganz den ritterlichen Stand verläugnend
Von Mädchenaugen blind ſich gängeln läßt —

Ernſt.

Ließ ich ihn zum Turniere nicht entbieten?
Das wird ſchon ſeine Kraft und Ehre wecken!

Kanzler.

Was ſoll ihm ein Turnier, wo jeder Ritter
Nach Recht und Pflicht ſich weigern wird, mit ihm

Die Schranken zu betreten — o! zu ruchbar
Iſt ſchon ſein Treiben mit der ſchwäbiſchen Dirne!
Bei meinem Schwur als Kanzler, wie ich ihn
Von ewger Lieb' und Treue, von Verlobung
Zu dieſer Thörin reden hörte, fuhr's
Mir wie ein Blitz durch's Innre —

Ernſt.

Kanzler, Kanzler!

Kanzler.

Mein gnädger Herr — was thut nicht Leidenſchaft —

Ernſt.

So beſſer, wenn die Schranken ſich ihm ſchließen,
Losſagung von der Buhlerin — oder Schmach —

Kanzler.

Bedenkt, der Herzog iſt von heißem Blut,
Ein ſtarker Held, geliebt vom ganzen Volk;
Wie leicht doch könnte dieſer Schimpf der Funke

Digitized by Google

Zu Aufſtand ſein, wenn nicht zu Bürgerkrieg.
Ein andres Mittel gibts — laßt mir die Rache,
Leiht mir die Vollmacht über dieſe Schwäbin,
Laßt mich die Blume brechen, eh ſie noch
Mit gift'gem Duft das Baierland betäubt —

Ernſt.

Unnöthig Blut ſoll dieſe Hand nicht ſchwärzen.

Kanzler.

Und wenn ſie ſelbſt den Thron der Wittelsbacher
Gefährdet, wolltet ihr —

Ernſt.

Kein Wort mehr, Kanzler!
Ich hab' mehr Kraft als Willen; mag die Kraft
Den Willen hüten!

Ein Bote tritt auf.

Gnädger Herr und Fürſt,
Der Herzog Albrecht euer Sohn entbietet

Digitized by Google

Euch ſeinen Gruß und eilet zum Turnier
Nach Regensburg.

(ab).

Ernſt.

Er kommt — es iſt entſchieden!

Kanzler.

Ich gnädger Herzog, hätt' ihn vom Turnier
Ganz ausgeſchloſſen, hätt' ihn fühlen laſſen,
Daß ſeines wüſten Lebens böſer Ruf
Krebsartig weiter frißt von Tag zu Tage —

Ernſt.

Der Schatten iſt oft größer, als wir ſelbſt,
Doch unſer Haupt behält die gleiche Größe!
Wenn ihm die Ritterſchaft die Schranken ſperrt,
Wird dies zur Arzenei für ſeinen Ruf:
Er wandle dieſen Schimpf durch neue Kraft
In Ruhm —

Digitized by Google

Der Kanzler

Was frommt dem ſchon Geſcheiterten
Der gute Wind?

Ernſt.

Sturm iſt des Helden Schule!
Sein Würfel fiel! — auf denn nach Regensburg!

(Beide ab).

Zweite Scene.

Vohburg. Kleines Gemach. Albrecht, Baldeck, ſpäter Agnes.

Albrecht.

Mein guter Baldeck, wohl drei Monden ſchwanden,
Seit du zum letzten Mal den Eiſenpanzer
Zum kecken Strauße mir umgürteteſt;
Das Herz im Leibe hüpft vor Freude mir
Nach Spiel und Kampf. — Mein Schwert!

Digitized by Google

Waldeck.

Doch mein ich, Herr!
Ihr habt für diesmal recht ein heißes Kämpfen,
Denn wie des Volks geſchwätzig wahrer Mund
Mich dunkel ahnen läßt, ſo zürnet euch
Die Ritterſchaft, von falſchem Schein geblendet.
Ihr ſchlieft zu lang, und eures Muthes Proben
Vergaßen ſie im eiteln Uebermuth;
Sie ſchmähen eure Liebe, ſchimpfen frech
Mit eklem Wort den Bund, den Gott geſegnet.

Albrecht.

Und ſtünd' die ganze Ritterſchaft entgegen,
Treu bleibt dies Schwert mir, ihrer loſen Zunge
Die Lüge zu vergelten —

Waldeck.

Und auch ich,
An eurer Seite fühl' ich Löwenkraft

Die alten Adern neu durchbrauſen, Herr!
Das Regensburg ſoll meinem Muthe zeugen!

Albrecht.

Nicht alſo, Baldeck, dich laß ich zurück,
Vohburg ſei deiner Freundſchaft anempfohlen —
Dem lieben Weibe werde Schirm und Schild,
Betrüge mit gramſcheuchendem Geſpräch
Die Stunden um ihr bleiernes Gewicht.
Du biſt mein Freund — und dir vertrau ich Alles —

(Agnes tritt auf).

Agnes.

Du, Albrecht, willſt mich jetzt verlaſſen! — Einſam
In dieſen mir noch fremden Mauern ſoll
Ich hier verweilen? — Kaum drei Tage mein,
Stürzt auch der Himmel furchtbar ſchon zuſammen —
Du liebſt mich nicht, du hörſt nicht meine Klagen,
Eilſt, grauſam dich aus meinen Armen windend,
In lockende Gefahren — hör' mich, Albrecht!

Digitized by Google

Laß mich nicht ſo allein, o bleibe, bleib,
Ich müßt vor Angſt und Sorg' um dich vergehn.

Albrecht.

O zage nicht, mein vielgeliebtes Weib,
Wie bald wirſt du mich ſiegreich wiederſehn!
Dein Klagen greift mir bis ins innre Mark,
Du ſiehſt Gefahren, wo ſie kaum es ſcheinen,
Als deutſche Frau erweiſ' dich feſt und ſtark —
Nicht dieſe Thränen — warum willſt du weinen?

Agnes.

Mir bangt vor dieſem fürſtlichen Turnier.

Albrecht.

Als Sieger kehr' ich um ſo freudger dir!
Im Herzen dich, ſtürz' ich mich in den Streit,
Die Lanzen ſplittern, Wolken Staubes qualmen
Zum Schwertertanz — und Lieb' und Tapferkeit
Belohnen mich mit friſchen Siegespalmen,
Daß meine Stirn viel würdiger dir glänzt —

Digitized by Google

Agnes.

Mit blutgem Kranz nur ſeh ich ſie bekränzt; —
O könnt' ich was auf dich, du bliebſt bei mir;
Das Schlimmſte fürcht' ich, gehſt du zum Turnier.

Albrecht.

Wie, Agnes! wollteſt du zurück mich halten,
Wo mich der Ehre heilige Gewalten,
Wo mich die Pflicht, der Ruhm gebietend mahnt?
Was Frauenlieb' in düſtern Sorgen ahnt,
Zerſchlägt in Nichts des Manns bewußte Stärke.

Agnes.

O! nicht von Ehr' und rühmlich hohem Werke
Wend' ich dich ab; — doch Albrecht! dich zu miſſen,
So ferne mich von dir getrennt zu wiſſen,
Bricht mir das Herz! — In fürchterlichen Bildern,
Will ſich mir nur mein künftig Leben ſchildern:
Du haſt um mich dein höchſtes Glück verloren,
Des Herzogs, deines Vaters Haß erkoren,

Digitized by Google

Denn er, er ſegnete nicht unſern Bund,
Ein gräßlich Elend öffnet ſeinen Schlund,
Reißt unerbittlich, fühllos mich hinein,
Und, Albrecht, dein
Harrt auch um meinetwillen herber Fluch.
Mir iſt die Zukunft wie ein offnes Buch,
Darin ich leſ', als hätt' ich ſchon einmal
Viel früher dieſes Leben durchgelebt,
Im Voraus ſeh ich Jammer, Schmach und Qual;
Das unvermeidliche Geſchick, es bebt
Auf allen Wegen
Mit bitterm Hohn mir dunkelklar entgegen,
Die ſchwarzen Bilder geben mich nicht frei,
Vergebens ſinn' ich, wie's zu wenden ſei —
Nur wenn ich dich, du guter, lieber Mann
Troſtflehend mit dem Blick verfolge — dann
Gibt mir dein Aug', des Himmels beſtes Stück,

Digitized by Google

Die holde Gegenwart auf's neu zurück,
Und macht die ahnende Gefahr vergeſſen.

Baldeck.

Schwer iſt die Trennung, gnädge Frau! indeſſen
Die Zeit gebietet, und der Weg iſt weit.

Albrecht.

Recht ſprichſt du, Baldeck! wohl, ich bin bereit,
Die Liebe wird die Schritte mir beflügeln,
Und baldge Rückkehr deine Sorgen zügeln.
So lebe wohl —

Agnes.

Albrecht, und gehſt du doch —
Noch dieſen Abſchied! — einmal laß mich noch
Die theure Hand an meine Lippen drücken,
Mag Gottes Huld dich überall beglücken!

Albrecht.

Baldeck! die Perle laß ich deiner Hand —

Digitized by Google

Baldeck.

Ich wahr' ſie heilig, nehmt dies Herz zum Pfand.

(Albrecht raſch ab, Agnes und Baldeck folgen).

Dritte Scene.

Marktplatz zu Regensburg. Vor den Schranken. Rings die Häuſer feſtlich bekränzt. Im Hintergrunde rechts ein Balkon, deſſen Ausſicht nach der rechten Seite geht, wo das Turnier zu denken iſt. Im Vordergrunde rechts die Schranken, vor denen die Marſchälle und Herolde. Von der linken Seite treten auf Herzog Ernſt, begleitet vom Kanzler, Schwangau, Cloſſen. Ritter und Frauen folgen. Der Herzog beſteigt den Balkon, ſeine Räthe umgeben ihn, die Ritter und Frauen gehn auf der rechten Seite ab. Trompetenſtoß.

Marſchall.

Ihr Edeln, die ihr zum Turnier gekommen,
Zum Ruhm der Schönheit und zum Preis der Kraft,
Mit eurem Blute ritterlich zu kämpfen,
Die Schranken ſind geöffnet, und die Huld
Der holden Frauen harrt des Siegers ſchon,
Mit Liebesgaben ſeine Bruſt zu ſchmücken.

Herold (hinter der Scene).

Die Sonn' iſt gleich getheilt — der Kampf beginne.

(Von der linken Seite tritt ein Ritter geharniſcht auf und vor die Schranken).

Ritter.

Es ruft der Ritter Eginhard von Schwaben
Den kühnſten Streiter Frankens auf, mit ihm
Um ihrer beiden Länder Ruhm zu kämpfen.

Ein Andrer (hinter der Scene).

Wenn Schwaben ſo zu locken ſich erdreiſtet,
Steht Franken ihm in Ritter Hans von Freiſing.
Hoch Franken und der Stern der Liebeswonne!

Erſter.

Hoch Schwabenland und meines Herzens Sonne!

(Er wird eingelaſſen, geht rechts ab. Gefecht außerhalb).

Cloſſen.

Die Panzer glitzern blendend an einander,
Doch ohne Muth und Auge zu verblenden;
Die Schilde ſind zerhaun —

Digitized by Google

Schwangau.

Nun deſto beſſer,
Durch den Verluſt gewinnt ihr Muth an Stärke.

Cloſſen.

Ein neuer Gang — der endet ſicher blutig.

Schwangau.

Er iſts bereits — denn Franken unterliegt.

Stimmen (außerhalb).

Heil! dreimal Heil dem Sieger Schwaben Heil!

Ernſt.

Ich ſeh die Blüthe zwar der Ritterſchaft
In ſtolzem Muthe nach dem Lorber ringen,
Doch wie das Auge rings auch forſchend ſchweift,
Vergebens ſucht es doch den Fürſtlichſten.

Kanzler.

Die Ahnung, gnäd'ger Herr, daß Herzog Albrecht
Fern von dem heutigen Turnier ſich halte,
Scheint faſt zur bittern Wirklichkeit geworden.

Digitized by Google

Das Abendgold beſonnt die Giebel ſchon,
Und auf dem Markte ſtrecken ſich die Schatten.

Ernſt.

Noch trau ich ſeinem Muthe, daß er kommt. —
Aufs neu Turnier und Spiel!

Herold.

Ein blauer Kranz
Kornblumen, von der ſchönen Hand der Gräfin
Von Oldenburg gewunden, wird der Preis
Dem Sieger, der ſein Ehgemahl als ſchönſtes,
Als tugendhaft'ſtes Weib im Kampf erhebt.

Ein Ritter

(von der linken Seite über die Bühne eilend).

Der Graf zu Rhein ſtürzt freudig in die Schranken,
Hold lacht ihm der Beſitz des theuren Kleinods.

(Er wird eingelaſſen).

Digitized by Google

Ein Anderer.

Solch eine Roſe nenn' nur ich mein eigen,
Hängt drum das Wappen aus von Hohenzollern!

(Eingelaſſen).

Albrecht (tritt auf mit geſchloſſenem Viſier).

Mir winkt der Sieg! — mein iſt das Glanzgeſtirn
Der Sitt' und Schönheit, ihr gebührt der Kranz;
Mir öffnet drum die Schranken.

Ernſt.

Marſchall! fragt
Den Ritter mit geſchloßenem Viſier
Und tollem Ungeſtüm nach ſeinem Namen,
Und wie's die Sitte heiſcht nach dem Panier.

Marſchall.

Im Namen unſers gnädgen Herzogs, ſprecht,
Was drängt ihr euch verkappt zu dem Turnier,
Wer ſeid ihr und was führet ihr im Wappen?

Digitized by Google

Albrecht (das Viſier aufſchlagend).

Bin Albrecht, Erbherzog des Baierlands
Und Graf von Vohburg! —
Oeffnet mir die Schranken!

Marſchall.

Verſchloſſen müſſen euch die Schranken bleiben,
Denn des Geſetzes Kraft geſtattet nicht
Albrecht von Baiern, Grafen von Vohburg,
Antheil an dem Turnier ehrbarer Ritter.

Albrecht.

Trifft Blödſinn euer Auge, mich verkennend,
Wie? oder fiebert eure Zung' im Wahnſinn!
Mir dieſe Schmach, dem Erben Herzog Ernſts?

Marſchall.

Man hat euch angeklagt ehrloſen Lebens
Als Weichling und als feigen Weiberknecht,
Der öffentlich geſchminkter Sinnlichkeit
In einem Bürgerkind den Hof gemacht.

Digitized by Google

Man hat euch angeklagt, ihr gingt vermummt
Der Baiern Schmach in fremdem Land einher,
Ließt weibiſch euern Speer und Schild verroſten,
Um einer feilen Dirn' euch zu vermählen.

Albrecht.

Wer zeiht mich deß? Wer kennt nicht meine Fauſt,
Des Herzens Muth, die Streiche meines Schwertes!
Er trete vor, den Handſchuh werf ich hin,
Aus ſeiner Bruſt will ich die Lüge ſchneiden.

Marſchall.

Hebt euren Handſchuh auf, denn Keiner wird
Von all den Edeln euch des Kampfes würdgen!
Ihr habt des Ritterſtandes Zucht verhöhnt,
Und büßt die Schmach mit eurer Ausſtoßung.
Entſagt der Buhlerin aus niedrem Blut,
Stoßt ſie aus eurem Haus und eurem Herzen,
Und ihr beſitzt aufs neu das alte Recht.

Digitized by Google

Albrecht.

Noch einmal ruf' ich, öffnet mir die Schranken.

Marſchall.

Uns bindet der Befehl des ſtrengſten Klägers!

Albrecht.

Wer wagt es, gegen Albrecht frech zu klagen?
Jetzo befehl' ich euch, erſchließt die Schranken,
Wenn nicht dies Schwert durch eure Herzen ſich
Bahn brechen ſoll!

Kanzler.

Ihr wolltet es erzwingen?
Sich gegen das Geſetz empören, heißt
Ohnmächtig ſich in tiefſten Strudel ſtürzen;
Rechtfertigt euch, und harret eures Spruchs.

Albrecht.

Was ſprichſt du, eingewachſenes wildes Fleiſch
In meines Vaters rechter Hand! Es bricht

Digitized by Google

Die alte Narb' im Buſen wieder auf,
Und macht dich zum verläumderiſchen Kläger.

Ernſt.

Schweig, Uebermüth'ger! Nicht der Kanzler iſt,
Ich bin dein Kläger.

Albrecht.

Ihr, mein Vater? Weh!
Ihr werft vor dieſes Landes beſten Zeugen
Vor Deutſchlands Adelſtand der Schande Fluch
Mir auf das Haupt? Kann das ein Vaterherz?
Doch freilich habt ihr jenen muthgen Albrecht,
Den ſtolzen Enkel Otto's längſt vergeſſen,
Der ſich den Helm mit Allings Lorber ſchmückte,
Der glorreich der Huſſiten wilde Horden,
Die Böhmen aus den Marken Baierns ſchlug,
Vor dem Erdbeben gleich das Land der Ketzer
Erzitterte, dem Ingolſtadt und Landshut
Den ſchuldigen Tribut der Ehrfurcht zollte,

Digitized by Google

Den Wittelsbacher Albrecht ſtricht ihr aus
Den Tafeln der Erinnrung; kennt nur Jenen,
Der ſich geweigert, eine feilerkaufte
Vermählung einzugehn mit Würtemberg,
Die ſchmeichelnd euch ein eigennütz'ger Höfling
Mit gleißneriſchen Worten vorgeſpiegelt —

Kanzler (für ſich).

Wart' junger Tollkopf, dieſer eigennütz'ge
Höfling wird ſeine Rechte geltend machen!
Die Zeit bricht nicht nur Roſen, nein auch Herzen!

Albrecht.

Entehrung nennt ihr meine Liebesglut,
Weil ſie, hochadliches Geblüt verwerfend,
Juſt auf ein ahnenloſes Bürgerkind
Das Aug' geheftet; darum ſchmäht ihr mich,
Reißt mir der Schlachten Kränze von dem Haupt,
Und tretet meines Muthes Ruhm mit Füßen.
Wißt denn, die ihr für eine lockre Dirne,

Digitized by Google

Für meine Buhle haltet, iſt mein Weib,
Mein Weib, von Kirch' und Gott mir angetraut.

Ernſt.

Hüll' dich nur in der Lüge buntes Kleid,
Verrätheriſch blickt die Wahrheit doch hindurch —
Vohburg heißt deiner Lüſternheit Aſyl
Und eine Baderstochter deine Metze.

Albrecht.

So heb' ich denn zum Himmel meine Rechte,
Und ſchwöre laut bei dem dreifaltigen Gott,
Nie hab' ich in Gedanken, Worten, Thaten,
Unlautern Sinns an Agnes mich vergangen.
Verflucht ſei dieſe Hand, ſie mag verdorren
Als Brandmal herzverſtockter Büberei,
Wenn ich ſie je mit glattem, falſchen Eid
Nach Wolluſt ſchmachtend in die ihre legte;
Verdammt ſei dieſes Haupt den finſtern Mächten,
Wenn je ich ihrer Unſchuld ſüßen Reiz

Digitized by Google

Dem trunknen Götzen Luſt zum Opfer brachte,
Wie man die Taube vor den Geier wirft;
Verflucht das Herz, das unſre Liebe ſchmäht,
Und Fluch dem Teufel, der ſie trennen will,
Der ob der reinſten Liebe tiefem Zauber
Des Haſſes Gift auf ſie zu ſchleudern wagt.
Nach Vohburg zieh ich jetzt, um mein Gemahl
Als Herzogin aus ſtiller Einſamkeit
In Straubings Prunkgemächer einzuführen;
In Purpur kleide ſich ihr ſchöner Leib,
Wie eine Heil'ge glänze ſie am Throne;
Als Herzogin, als mein geliebtes Weib
Umſchließ' ihr theures Haupt die Fürſtenkrone!
Wem lieb der Baiern kommendes Geſchlecht,
Der huldigt Ihr und ſtreitet für mein Recht!

(Albrecht raſch ab. Mehrere Ritter und Edlen folgen ihm).

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Scene.

Reichgeſchmücktes herzogliches Zimmer zu Straubing. Den Hintergrund bildet ein Vorhang, der zum herzoglichen Saale führt. Auf beiden Seiten Thüren.

(Albrecht, Agnes, Baldeck).

Albrecht.

Du biſt ſo ernſt, dein Auge ſcheint umflort,
Hat Straubings freundliche Bewillkommung
Nicht heitrer dich geſtimmt?

Agnes.

Ach wüßteſt du,
Wie's mir das Herz ſchnürt, wenn der Schmach ich denke,
Daß Sohn und Vater fühllos ſich bekämpfen,
Daß Bürgerblut den eignen Boden düngt,
Mord und Empörung durch die Straßen toben,
Und all' um meinetwillen — Albrecht! Ach!

Digitized by Google

Wie glücklich lebten wir, fern von dem Prunk,
Im Schooſs der Lieb' in ſtiller, niedrer Hütte,
Das Herzogsdiadem vertauſchend mit
Einfachen Blumen!

Albrecht.

Nein, bei unſrer Liebe!
Vor aller Welt erklär' ich dich als Fürſtin,
Noch hab' ich Kraft und ein getreues Häuflein
Erprobter Kämpfer, allen meinen Feinden
Mit Stolze zu begegnen. — Baldeck iſt
Im Saal ſchon alles angeordnet?

Baldeck.

Wie
Ihr's anbefohlen.

Albrecht.

Agnes! hier genieß
Des Sommers helle Tage; dieſe Hallen
Sind einer Fürſtin würdiger, als Vohburg.

Digitized by Google

Agnes.

Und doch drückt dieſe reiche Pracht mein Herz,
Als könnt' es nimmer freudig darin ſchlagen.
Ich bin zu arm und ſchlicht erzogen, Albrecht!
Als daß der Glanz die Seele mir erfüllte;
Reich fühl' ich mich nur, wenn du nahe mir,
Doch biſt du fern, bin ärmer ich, als je.

(Muſik in der Ferne.)

Was deuten dieſe Klänge, die ſo feſtlich
Von jener Seite mir herüberwehn?

Albrecht.

Du liebes gutes Weib! und ahnſt du nicht,
Daß nur um deinetwillen all der Prunk
Mit diamantnen Augen ringsum funkelt,
In dem Kryſtall der Spiegel ſich verdoppelt,
Als höchſtes Kleinod fürſtlich dich umfängt?
Entgegen haucht dir liebliche Muſik
Den Waſſerfall von Tönen, deſſen Tropfen

Digitized by Google

Wie Wunderbalſam jedes Herz erquicken.
Um deinetwillen zog die Ritterſchaft
Geziert mit grünen Zweigen auf das Schloß,
Mit frohem Gruße dir zu huldigen
Als meinem Weib, als Baierns Herzogin.
Um deinetwillen ſei der heut'ge Tag
Des Einzugs als ein hohes Feſt gefeiert,
Bankett und Spiel ſoll den beglückten Sinn
In ſüßen Rauſch verſenken, daß die Freude
In jeder Bruſt, aus jedem Auge glänze.
So grüße dich die brave Ritterſchaar,
Die trotz des Herzogs meines Vaters Zorn
Mir treu verblieb, als ihre Herzogin,
Als mein Gemahl!

(Der Vorhang öffnet ſich, ein großer Saal wird ſichtbar, zu beiden Seiten gewaffnete Ritter. Trompetenſtoß).

Digitized by Google

Die Ritter.

Heil, dreimal Heil der gnädgen Herzogin!

(Albrecht führt Agnes in den Saal, Haldeck folgt, der Vorhang ſchließt ſich hinter ihnen).

(Der Kanzler tritt auf durch die Seitenthür rechts, von einem Pagen begleitet).

Kanzler.

Sag' deinem Herrn, es weile Jemand hier,
Geſandt vom Herzog Ernſt, mit ihm zu reden.
Doch halt — ſobald du ſiehſt, daß mit den Junkern
Er auf die Jagd eilt, oder er bei Tafel
Des Trinkſpruchs ſich in ſchöner Runde freut,
Spielt oder ſonſt ein ſüß Geſpräch beginnt:
So ſtör' ihn nicht, und ſpar's auf beſſre Weile —
Doch kannſt du es indeß der Herzogin
Anmelden, daß ein Abgeſandter warte.

Page.

Ich geh und thu nach euerm Willen, Herr.

(ab).

Kanzler.

Endlich bin ich am heißerſehnten Ziel!
Genuß und Rache lacht mir wunderſüß!
Von Albrecht reiß' ich, wie's der Thron erheiſcht,
Das bürgerliche Weib, und ſchirme mich
Mit dem Befehl des Vaters und des Staats:
So werd' ich glorreich in den Büchern der
Geſchichte noch Jahrhunderte genannt,
Und hab' des Haſſes heiße Gier geſtillt.
Wie lang doch ſchmachtet' ich umſonſt nach Rache,
Eh dieſe Vollmacht mir des Herzogs ward,
Ich glich dem Baum, deß Mark zu Tod verdorrt,
Und den aufs neu des Frühlings Thau belebt.
Ja dieſer Lenz der Rache bringt zugleich
Mir eine Sonne, wie noch kein' ich ſah! —
Wie? Und die Sonne ſollt' in Kloſtermauern
Verdumpfen und in froſtgem Ernſt erbleichen,
So wie ein Lämpchen am Altar verlöſcht,

Digitized by Google

Dem man ob allzugroßer Heiligkeit
Nicht nahen mag, mit Oel es neu zu tränken! — —
Mir ſoll ſie ſcheinen, mich ſoll ſie erwärmen,
Mit ihrer Glut mein alternd Herz verjüngen. —
Doch wie, wenn ſie ſich ſträubt — wenn ſie vom
Herzog
Nicht laſſen will — Geduld! noch lebt die Liſt,
Und ſtirbt auch die, ſo hilft mir die Gewalt!

(Trompetenſtoß).

Aha! es geht recht luſtig her im Saal,
Ich wünſche lange Dauer!

(Der Page, die Herzogin treten auf).

Page.

Herr! die Herzogin!

(Page ab.)

Kanzler.

Ich nahe, hohe Frau, des Herzogs Ernſt
Geſandter, und der Kanzler dieſes Reichs,

Digitized by Google

Ein heilſam Werk an euer Herz zu legen,
Das, wenn es euer weich Gemüth erfaßt,
Euch die Bewundrung aller Zeiten ſichert.

Agnes.

Herr Kanzler! ihr erſchreckt mich mit dem Wort,
Was hat der Herzog Ernſt mit mir im Sinn?
Sagts unverholen, laßt nicht lang in Zweifeln
Und Aengſten mich!

Kanzler.

Der Herzog Ernſt, die Räthe,
Das ganze Land der gutgeſinnten Baiern
Nimmt Theil an eurem unglückſelgen Loos.

Agnes.

Welch unglückſelges Loos? — Ihr ſprecht in Räthſeln.

Kanzler.

Daß blinde Leidenſchaft der heißen Jugend
In einen Bund euch zauberhaft gelockt,
Draus Unheil ſich an eure Schritte heftet,

Digitized by Google

Bis einſt des Alters hoffnungsloſe Tage
Den grauenvollen Abgrund der Verblendung
Euch zeigen werden, doch zu ſpät zur Rettung.
Laßt nicht die Luſt mit falſchem Schmeichellaut
Das Herz euch kirren: hört der Tugend Rath:
Entſagt dem Frevelbund mit Herzog Albrecht.

Agnes.

Iſt das ein Frevelbund, den Kirch' und Prieſter
Geſegnet, den der Liebe Glut geheiligt?
Könnt ihr zerreißen, was ſelbſt Gott vereint?

Kanzler.

Ihr ſprecht von Glut der Liebe, — zeigt ſie jetzt,
Indem freiwillig jedem Anſpruch ihr
Auf Albrechts Hand abtretet, die euch nie
Das Recht des Staates zugeſtehen kann.
Ihr habt genug der Schmach auf Albrechts Haupt
Gebürdet, denkt des neulichen Turniers,
Wo ſich, beſchimpft vor Baierns beſtem Adel,

Digitized by Google

Die ritterlichen Schranken vor ihm ſchloſſen,
Daß er der Gram des greiſen Fürſten ward.
Jetzt ſöhnt den Sohn mit ſeinem Vater aus,
Entſagt dem Herzog, — im Entſagen liegt
Die reinſte, tiefſte Liebe großer Seelen.

Agnes.

Das Recht des Standes möcht' ich nimmer theilen,
Doch Albrechts Lieb' iſt mein, und einzig mein.
Sein Herz iſt meins, mein Leben iſt das ſeine,
Riß ich mich los, es ſucht die andre Hälfte
Die ſcheinbar nur verlorne wieder auf;
Und würd' uns ſelbſt das Loos des Todes trennen,
Wär's nur, uns droben reiner zu erkennen.

Kanzler.

Und läg' ein ganzes Volk zu Füßen euch, —
Ja droht es ſelbſt, das ſchnöde Band zu löſen?

Agnes.

So ſprecht mit Albrecht, kehrt er von der Jagd,

Digitized by Google

Sein Will' iſt meiner, — mich verſchont indeß
Mit eurer Worte herbem Ungeſtüm.

(Die Herzogin geht langſam zur Seitenthür links ab.)

Kanzler.

So war der erſte Pfeil denn abgeprallt,
Spurlos dahin — jedoch des Geiſtes Köcher
Hat noch die beſten ſorgſam aufgeſpart.
Verſtellung iſt der giftigſte der Bolzen,
Der ſicher trifft! — der Herzog wird entfernt —
Sie muß ins Kloſter, wie die Vollmacht lautet!
O ja! ſie ſolls! — Die Arme ſind die Pforten,
Und dieſes Herz die klöſterliche Zelle,
Die zum Genuß, anſtatt zum Beten läutet!
Doch wie den Herzog aus dem Schloß entfernen? —
Halt — dieſer Brief — jetzt wird er Hülfe leihn;
Eh Albrecht es in München ausgewittert,
Daß dieſes Schreiben falſch und unterſchoben,
Gelingt das Werk mir, und des Ruhmes Kranz,

Digitized by Google

Der Liebe Duft berauſcht mich — doch wohin
Mit dieſem Brief? — wer ſoll ihn überbringen,
Daß jeder Anhauch von Verrath verfliegt? —
Wo meine Leute bleiben! — Ha verdammt!
Was ſoll der Brief nutzlos in meiner Hand,
Er brennt wie Feuer, denn die Stunde drängt.

(Der Spielmann kommt zur Thüre rechts herein).

Spielmann.

Mit Gruß und Verlaub mein hoher gnäd'ger Herr,
darf ich hier eins aufſpielen?

Kanzler (erſchrocken ſich umſehend, den Spielmann erkennend).

(für ſich).

Der kommt mir recht, ſolch' Stückchen Feilheit brauch'
ich! —
Sieh da, Spielmann aus Augsburg? Aber ſprich,
Wie kommſt du durch die Gäng' in dies Gemach
Und ſo allein, du Hans in allen Gaſſen!

Digitized by Google

Spielmann.

Wo'ſ offen iſt, hat man willkommen Einlaß, der Thorwärter ſchlief, und auf den Gängen war alles, wie ausgeſtorben; kein Page rief mich an! Gott'ſlohn, ihr ſeid der erſte Menſch, auf den ich ſtoße. — Heil'ger Lukas! Seid ihr nicht der wackre flotte Reitersmann? — aber nein — ihr habt ja kein Panzerhemd, keine Fauſthandſchuh, ſeid mit Ketten und Sternen beladen — — — in unterthänigſter Demuth erſterb' ich vor eurer Hoheit als unterwürfigſter —

Kanzler.

Plagt dich die Hölle? bin ich doch derſelbe,
Mit dem als luſtger Burſche du gebechert,
Erinnerſt dich wohl kaum der Stunde mehr?

Spielmann.

O die Stunde vergeß ich nie, denn ſie war nach meinem Geſchmack, ſie ſchmeckte nach Wein. Trink

Digitized by Google

ich eine Kanne, ſo denk ich an euch, und denk ich an euch, ſo möcht' ich allezeit trinken, doch — wer eine Fauſt machen will, muß eine Hand haben, und die Hand, die den Becher zum Mund führen will, muß erſt in den Beutel greifen.

Kanzler.

Du Spitzbub', ich verſteh — da, nimm den Bettel.

(gibt ihm Geld.)

Spielmann.

Dank, Herr!

Kanzler.

Doch ſag, was treibſt du hier? ſchweifſt du herum,
Die Silberklänge der Muſik zu prüfen?

Spielmann.

Ach nur ungern zog ich aus dem lieben Augsburg, doch der Fuchs grüßt den Zaun, wenn er in den Garten will; hab' dort abgeweidet, wandre durch Baiern und ins Würtembergiſche. — Wo's Bankett

Digitized by Google

gibt, da gehts vollauf, und wo's vollauf geht, da bin ich zu Hauſ', und ſo wär' ich's denn auch hier.

Kanzler.

Da irrſt du, armer Burſch! kehr eilig um,
Denn hier erhebt ſich bald ein wilder Sturm,
Schon zuckt es wetterleuchtend durch die Veſte;
Biſt hier nichts nütz, der Trauerkunde Donner
Zerſchlägt die ſanften Töne der Muſik.
Ein böſer Dämon lenkt die nächſte Stunde;
Nichts ſagen darf ich — doch ich kann dir rathen:
Du ſcheinſt kein Rieſ' an Kraft, dein junges Leben
Käm' hier gewaltig ins Gedränge heut,
Wenn Schwerdt an Schwerdt in hellen Blitzen ſchwirrte;
Wie Schade, wenn das muntre Pfeiferlein
So mir nichts, dir nichts mit darunter fiel,
Und keinen Tropfen, denke keinen Tropfen
Elſaſſer mehr im Leben ſchlucken könnte!

Digitized by Google

Ich warne dich, ich mein' es gut mit dir,
Schleich dich hinweg aus dieſer Burg des Unheils.

Spielmann.

So ſchleich ich gleich auf den Zehen davon — Gott! wär' ich nur ſchon wieder im Freien, denn wo's hagelt, zieht die Schnecke die Hörner ein — nichts für ungut — einſt gabt ihr mir für meine Verſe Geld, jetzt geb ich euch dafür Ferſengeld — und ſomit — gehabt euch wohl.

Kanzler.

Halt Spielmann! noch ein Wort — — es fällt mir bei —
Man könnte dich auf deiner Flucht ertappen,
In Feſſeln ſchlagen und Gott weiß — was noch!
Nimm dieſen Brief, und gib ihn in dem Flur
An irgend einen Pagen; ſag du kämſt
Vom Hof zu München mit gewichtger Nachricht,
Und habſt Befehl, ſogleich zurückzukehren.

Digitized by Google

Als Boten hält man dich nicht weiter auf,
So eilſt du fort; wenn dir dein Leben lieb,
Thu wie ich ſage — geh nach Würtemberg —
Da, nimm das noch zum Zechen auf die Reiſe.

Spielmann.

O allzugnädig! pünktlich thu ich Alles! der Himmel
ſegn' euch für mein armes Leben!

(ab).

Kanzler

So wär's gethan! — Nun ſei mir günſtig Glück,
Bring Ruh dem Herzen, Stolz dem Thron zurück!

(er tritt ans Fenſter).

Triumph! das Zeichen tönt! — Du biſt mir nah,
Getreue Schaar der auserwählten Knappen!
Getroſt! Nur ein: kurze Stunde noch —
Und ich erlöſ' euch aus dem unbequemen
Verſteck des Walles! —

Still, ich höre Schritte!

Digitized by Google

(Der Herzog Albrecht, Agnes treten auf.)

Albrecht.

Stürzt das Gewölb des Himmels auf mich ein?
Bei Allem, was nur heilig iſt auf Erden,
Trug je die Falſchheit gleißender Gewand?
Der Kanzler unterfängt ſich, mich an mein
Gemahl mit feilen Worten zu verrathen?
Hier ſteht mein Weib als Zeuge deines Frevels.
Das, Kanzler, thateſt du nicht ungeahndet.

Kanzler.

Eh ihr mit ſtrengem Urtheil mich verdammt,
Mein gnädger Herzog, hört mich auf ein Wort:
Von eurem Vater bin ich hergeſandt
Auf euer Schloß — o ſchmerzlich bittres Amt! —
Um mich von eures Weibes weltberühmter
Schönheit zu überzeugen, und ſodann,
Wenn es der Zufall grad begünſtigte,
Die Herzogin zu prüfen, ob Verſuchung

Digitized by Google

In ihrer Bruſt willkommnen Einlaß finde.
Doch wenn ſie wirklich, wie's das Volk behauptet,
Mit ſolcher Glut euch wäre zugethan,
Daß nichts ihr über Albrechts Liebe ging':
War's meines Amtes, die Verſöhnung euch
Des Herzogs zu verkünden und den Segen
Des Himmels eurer Liebe zu erflehn.
Ich that wie mir's mein hoher Herr befohlen,
Bring euch Verſöhnung, Segen eurem Bund!
Nun Herzog, richtet mich, wie ihr's vermögt.

Albrecht.

Ihr bringt mir die Verſöhnung meines Vaters,
Bewilligung des Bundes, der den Zorn
Noch jüngſt ſo wild erregt? wie iſt es möglich,
Daß plötzlich ſich ſein harter Sinn verändert?

Kanzler.

Ein Wort zeugt oft die ſegensreichſte That,
So wie ein Halm oft hohe Pläne ſtürzt:

Digitized by Google

Die Zeit bringt uns das Glück ſowie das Unglück,
Der iſt am klügſten, der mit Ruh erwartet,
Was ihm der Stunde dunkler Schoos gebiert: —
Des Volks geſchwätzger Mund hat eurer Hoheit
Das ſchönſte, tugendhaftſte Weib gegeben,
Der ich als Fürſtin freudig huldige.
Des Herzogs Groll ward, als er allgemein
Das Lob der Herzogin vernahm, beſänftigt;
Und da Geſchehnes nicht ſein Machtwort ändert,
Hat er bewilligt, was er erſt verdammt.

Agnes (für ſich).

Ach Gott mich überläuft's, wenn ich mir denke,
Daß All dies Heuchelei des Kanzlers wär'!

Waldeck (tritt eilig auf).

Erlauchter Herr —

Albrecht.

Mein Waldeck theil' den Jubel,
Agnes und mich hat Baierns Fürſt geſegnet,

Und ſeinem Albrecht heute ſich verſöhnt —
Woher iſt dieſer Brief, wer bracht' ihn dir?

Waldeck (den Brief übergebend).

Herr! ich erhielt von einem Pagen ihn,
Dem ihn ein Bote haſtig eingehändigt.

Albrecht (den Brief erbrechend).

Und jener Bote?

Waldeck.

Iſt ſchon wieder fort.

Albrecht.

Gott, was iſt das? — Empörung — jetzt in München?
Kaum lächelt mir der Freude klarer Stern,
So trübt ihn auch ſchon nächtiges Gewölk;
Leſ't hier, was Cloſſen ſchreibt.

Waldeck lieſt:

Wir wünſchen Gottes, aller Heil'gen Schutz auf euer Haupt und bitten euch, in höchſter Eile nach München eure Schritte zu lenken. Das Volk hat

ſich empört, kaum daß der Kanzler zu euch abgereiſt;
Gefahr droht dem Leben eures gnädgen Vaters.
Bei eurer Liebe für Baiern, ſäumt keinen Augenblick.
Die Noth preßt uns die flüchtgen Zeilen ab. Gott
ſegne euren herzoglichen Arm!

Unterzeichnet: Cloſſen.

Albrecht.

Baldeck, hier gilt kein Augenblick Verzugs,
Laß gleich die Roſſe zäumen, ruf die Ritter,
Daß ſie gewaffnet dieſen Zug begleiten!

(Baldeck ab.)

Kanzler (für ſich).

Erprobtes Mittelchen! es hat gewirkt! —

(laut.)

Bei allen Heiligen, welch ſchrecklich Unheil!

Agnes.

Und du willſt fort, und mich hier einſam laſſen?

Digitized by Google

Albrecht.

Nur um ſo ſüßer wird das Wiederſehn. —
Ihr, Kanzler, ſeid ermüdet, bleibt indeß —

Kanzler.

Nehmt mich mit euch; ob auch der haſt'ge Ritt
Mich laß gemacht, ſo möcht' ich doch um Alles,
Was je mir lieb, nicht meinen hohen Herrn
In drohender Gefahr ſo einſam wiſſen.

Albrecht.

Ich bin bei Ernſt, und meine tapfre Schaar.
Des Vaters Liebe gibt mir doppelt Eile,
Sie wird in wildem Flug euch überbieten.
Stärkt eure Glieder, mit erfriſchter Kraft
Folgt ihr ſo eiliger dann unſerer Spur.
Beim Herzog Ernſt vertret' ich ſelber euch;
Geht in den Saal, macht's euch behaglich dort,
Und nehmt mein heftig Wort nicht allzubös.

Digitized by Google

Kanzler.

Ihr wollt es, Herr! — ich handle nach Befehl. —

(Kanzler ab.)

Baldeck (tritt auf).

Die Ritter harren in dem Schloßhof eurer,
Ihr Helmbuſch flattert, ihre Schwerdter blitzen,
Und ungeduldig ſtampfen ſchon die Roſſe.

Albrecht.

So lebt denn wohl — mich ruft die Pflicht des Sohns,
Des Herzogs — lebe wohl mein liebes Weib.
Du Baldeck biſt der Schirm nun dieſes Hauſes,
Des Schloſſes Vogt und Herr der Dienerſchaft,
Ein Hüter meines Kleinods, meines Weibes.
Als alten, treuen Freund laß ich dich hier,
So lang ich fern, ſei du mein Ohr und Auge.

Baldeck.

Mein Herz beherrſche Beides, wie das eure.

Digitized by Google

An Worten arm, ſoll jede meiner Thaten
Den treuen Diener ſeines Herrn verrathen.

Agnes.

Ach! Albrecht, wenn du dieſes Schloß verlaſſen,
Vor Sorgen drücken mich die Mauern ein,
Geſpenſtig Grauen folgt mir auf dem Fuß,
Ich irre raſtlos klagend durch die kalten
Gewölbten Gänge, ſuche Ruh und Troſt,
Und finde keinen — keinen — denn er wohnt
Allein bei dir!

Albrecht.

O faſſe muthig dich —
Wie bald — wie ſüß iſt unſrer Trennung Lohn!
Und ſo leb' wohl!

(Er geht ab, Waldeck folgt ihm.)

Agnes.

Albrecht! Gott ſei mit dir!
Mir iſt, als ſäh ich niemals ſo dich wieder! —

Digitized by Google

Was ſoll mir nun des Purpurs traur'ge Zier,
Die heuchleriſch wie ein erzwungnes Lächeln
Der Roſe gleicht in eines Todten Hand!

(Hörner im Schloßhof.)

Er geht und läßt mich hier in ſtiller Pein,
Nur ſchwarze Sorgen ſeh' ich als Genoſſen!
Gott, wie du willſt, ich füge mich darein,
Du prüfſt das Herz, das ſich dem Stolz erſchloſſen.
Ich nahm, als müßt' es ſein, des Herzogs Hand,
Die Niedrigkeit hüllt' ich ins Prunkgewand,
Und all', was ich dafür zu geben hab',
Iſt meine Liebe bis ins Grab! —

(Der Kanzler lüftet leiſe den Vorhang und blickt lauſchend herein. Agnes geht zum Fenſter und winkt mit dem Tuche dem Zuge nach.)

Agnes.

Gott leite ſie, und führ' ſie glücklich heim!

Kanzler (für ſich).

Sie winkt hinaus — Gott! wie verſchwenderiſch

Wird Gruß und Kuß dem Theuern nachgeſandt,
Die heiße Thräne quillt, als gäbe ſie
Ihm den Geleitsbrief für die Ewigkeit! —
Jetzt iſt es Zeit mein Völkchen zu erlöſen,
Das im verborgnen Gang vor dumpfer Luft
Mir ſonſt erſticken möchte ſamt dem Plan,
So herrlich angelegt! — Wohlan, es ſei!

(Er entfernt ſich.)

Agnes.

Wie blendend glänzt der blanke Zug der Ritter — —
Noch einmal wendet er das theure Haupt,
Er winkt — er nickt — noch dieſen letzten Kuß!
Durch grüne Felder fliegen ſie dahin
Wie eine Schaar von Silberſchmetterlingen.
Jetzt biegen ſie ſchon ein zum fernen Wald —
Staub wirbelt auf und hüllt zur Hälfte ſie —
Nur Albrechts hohen Helmbuſch ſeh ich noch,
Ein weißes Segel, dem, wie fern es ſchwindet,

Digitized by Google

Das Herz verblutend und doch hoffend folgt —
Auch dieſer Stern erbleicht — es muß ja ſein —
Leb' wohl o Glück — nun bin ich ganz allein!

(Der Kanzler tritt aus dem Saal, man ſieht darin mehrere Wachen. Der Vorhang ſchließt ſich hinter ihm.)

Kanzler.

Nicht ganz allein, — ich bin ja noch bei euch!

Agnes.

O Gott verlaß mich nicht! — was wollt ihr mir?

Kanzler.

Noch einmal frag' ich ſchöne Frau, wollt ihr
Erfüllen eures Herrn und Fürſten Willen,
Und Albrecht frei entſagen — wollt ihr fliehn,
So dien' ich euch von ganzer Seele gern,
Denn wißt es, euer ſchmachtend Auge ſprach
Schon zu verführeriſch zu dieſem Herzen;
Macht mich zu euren Sclaven — aber laßt
Den Herzog Albrecht!

Digitized by Google

Agnes.

Was verlangt ihr doch!

Ich ließ mein Leben, eh ich ihn verrieth,

Für den mein letzter Seufzer Liebe haucht.

Kanzler.

Bedenkt, euch grollt ob dieſem Bund das Land,

Ein jedes Auge ſchießt euch Blicke zu,

Draus bittrer Vorwurf und Verachtung ſpricht.

Vertraut euch mir, — ich hab euch wahrlich lieb.

Agnes.

Ha! Kanzler, dieſe Stimme, dieſer Blick! —

Ihr habt verrätheriſch Albrecht mir entführt —

Laßt mich allein — genug der böſen Reden!

Kanzler.

Das Reich, der Herzog will's, und ſo befehl' ich

Im Namen Ernſt's: Entſagt dem Herzog, oder —

Agnes.

Welch' oder? — Trat ich jemals euch zu nah —

Digitized by Google

Was ſoll dies Wort — was that dem Herzog Ernſt
Mein Lieben je? was euch? —

Gott höre mich,
Bricht dieſe Hand treulos der Liebe Schwur,
Laß mich verderben, und im Höllenabgrund
Laß ew'ge Qualen dieſes Herz erdulden!

Kanzler.

Regt ſo vermeſſen ſich der Liebe Stolz?
Ha! ha! wie bald bereuſt du deinen Schwur!
An mir ſollſt du ihn brechen — und noch heut.

Agnes.

Verräther! Waldeck! Hülfe!

Kanzler (geht zum Vorhang des Saales).

Dafür iſt
Bereits geſorgt!

(Mehrere Wachen treten ein.)

Schließt dieſes Weib in Ketten!

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Digitized by Google

Erſte Scene.

Herzogliches Kabinet zu München. Ein Armleuchter auf dem Tiſch. Ernſt in einem Lehnſeſſel, Cloſſen, Schwangau.

Ernſt.

O grauſenvoller Anblick, — weg — hinweg
Mein Land, mein Land! — das iſt kein Hirngeſpinnſt —
Es trieft von Blut — wo bin ich? —

Schwangau.

Gnäd'ger Herr,
Ihr war't ermüdet, darum hieltet ihr
In eurem Seſſel die erſehnte Ruh.

Ernſt.

Was iſt die Uhr? wie lange ſchlief ich doch?

Cloſſen.

Kaum eine Stunde, Hoheit! Eben ſchlug
Die Schloßuhr ſieben.

Digitized by Google

Ernſt.

Eine Stunde nur?
Erlebt ich doch in dieſer kurzen Zeit,
Im Traum mehr Ding', als je der längſte Tag
Beleuchten kann! — O Gott mein heißes Hirn! —
Was haltet ihr vom Kanzler, iſt er wirklich
Ein Hochverräther?

Schwangau.

Herzoglicher Herr,
Ein Traum hat eure Phantaſie erhitzt,
Mit böſen Bildern euern Schlummer ſtörend,
Nicht wüßt' ich ſonſt den Argwohn zu enträthſeln.

Ernſt.

O dieſer Traum war mehr als bloßer Traum,
Die fürchterlichſte Mahnung höhrer Geiſter,
Ein namenloſes Elend zu verhüten! —
Von Schwangau, Cloſſen, tretet her zu mir,
Ganz nah — noch näher — reicht mir eure Hand.

Digitized by Google

So überzeugt, daß ich nicht einſam bin,
Will ich's verſuchen euch den Traum zu künden;
Und wenn ihr dann noch ſagen könnt ein Traum
Sei nur ein Spiel des Geiſtes, nenn' ich Lügner,
Verläumder euch.

(er ſteht auf.)

Cloſſen.

Verleiht ein günſtiges
Gehör der Bitte, ſchont euch noch ein Weilchen,
Ihr ſeid erſchöpft, und eurer Rede Feuer
Schwächt Geiſt und Körper; gönnt euch Ruhe drum.

Ernſt.

Dem Traum nur leb' ich, und ihn neu erwägend
Wird Ruhe nur durch klare Deutung mir.
Hört denn: Ich ſah in einem Kloſter mich,
Schritt durch geräum'ge, halbverfallne Gänge,
Um deren Pfeiler ſich der Epheu ſchlang;
Die Bogen wölbten majeſtätiſch ſich

Digitized by Google

Zu Häupten mir, und hallten furchtbar dröhnend
Die einſam irren Tritte mir zurück.
Kaum daß ich angſtvoll einen Pfad verfolgt,
Wand ſich ein neuer ſchon vor meinen Blicken,
Und ſo ein Labyrinth verſchlungener
Kreuzgänge bang durchmeſſend, fand ich nie
Den Ausgang — Schwindel faßte mich — ich rief
Und auf den Hülferuf trat plötzlich Albrecht
Zu mir, nahm meine Hand und führte mich
Kein Wort erwiedernd fort zu einer Treppe;
Wir ſtiegen ſie hinab — ein Grabgewölb
Umgab uns, matt von Ampeln rings erleuchtet.
Ich ſtieß auf einen Sarg, der Deckel fiel,
Und drinnen lag wie eine weiße Roſe,
Mit Prachtgewändern bräutlich angethan
Ein junges ſchönes Mädchen; Gott! ſo ſchön,
Wie man die Engel nur zu denken wagt:
Lieblich und ſchön, ach! aber ſtarr und bleich!

Digitized by Google

Cloſſen.

Ein traurig ſüßer Anblick.

Ernſt.

Ihren Leib
Bedeckte läſſig halb ein Purpurmantel,
Drein golden Baierns Fürſtenhut gewebt;
Schneeglöckchen hielt die kleine weiße Hand,
So ſchnell gewelkt wie ihre zarte Jugend!
Ich fühlte wie ein Kind, und Thränen floſſen
Mir aus den Augen, eine Stimme rief
Erſchütternd durch das hallende Gewölb:
Sieh her! das war die Herzogin von Baiern!

Schwangau.

Seltſamer Traum — ergreifend — doch nur Traum.

Ernſt.

Ich ſchrack empor — und denkt euch mein Entſetzen,
Statt Albrecht ſteht auf einmal dicht vor mir
Mit höhniſchem Blicke, gellend lauter Lache

Digitized by Google

Verſchränkten Arms der Kanzler, ſieht auf mich
Und zeigt dann mit der blutigrothen Hand
Auf ihre Leiche hin. Ich wollt' ihm an,
Allein mein Fuß war in den Stein gewurzelt,
Ich ſelbſt ein Bild von Stein, das athmen nur
Und fühlen konnte! — Wie ich ſo noch ringe,
Regt allgemach die Todte ſich empor,
Das Auge ſchlägt ſie auf und tröſtet mich,
Mit frommem Wink zu meinem Herzen redend.
Ein Augenblick — und Alles war verwandelt,
Das Kloſter war verſchwunden ſamt dem Kanzler,
Der Sarg nur ſtand zu meinen Füßen noch,
Doch überdeckt von jenem Purpurmantel,
Der von Minute zu Minute wuchs,
Und flüſſig ward zum rieſengroßen Strom,
Der rothe Schatten auf die Fluren warf.
Der Himmel ſelbſt ward Blut, die Erde Blut,

Digitized by Google

Rings nichts als Blut — ich konnt' es nicht mehr
ſehn —
Ich ſchrei nach Rettung, werf' mich auf die Knie —
Dann ſchwanden in dem bunteſten Gemiſch
Formloſer Ding' und Bilder mir die Sinne,
Von fern nur hört' ich, wie Geſang auf Waſſern,
Verworren, doch erquickend eure Stimmen,
Und ich erwachte —

Cloſſen.

Sonderbare Bilder!

Schwangau.

Gott ſei gelobt, daß es nur Bilder ſind,
Die wirkungslos in leeres Nichts zerfließen.

Ernſt.

In Nichts zerfließen? — In der vierten Stunde
Zieh'n morgen wir nach Straubing, nur das Leben
Gibt mir zurück, was mir der Traum genommen.
O meine Ruh! mein liebes Baierland!

Digitized by Google

Selbſt überzeug' ich mich, ob Albrechts Weib,
So wie's mein herzogliches Wort gebot,
In's Sankt Marienkloſter ward gebracht,
Wenn's anders wäre, wenn des Kanzlers Frechheit
Die ihm geſetzten Schranken überſchritt —
O Gott! ich mag's nicht denken! — So bereitet
Zum Aufbruch Alles, gegen Abend müſſen
Wir ſchon am Ziele ſein. Nun gute Nacht,
Doch weckt mich mit dem Frühſten —

Cloſſen.

Süße Ruh
Wünſcht euer Gnaden dies beſorgte Herz.

(ab.)

Schwangau.

Den ungetheilten Wunſch nehmt auch von mir.

(ab.)

Ernſt.

Ich ſuch' den Schlaf und der verhöhnt mich grauſam,

Digitized by Google

Das Bild des Kanzlers läßt die müden Augen
Nur ſchließen, um ſie ſchrecklicher zu öffnen. —
Und doch — er hat's gelobt, nicht einen Tropfen
Bluts zu vergießen! — Sonderbar, des Raben
Muß ich gedenken, der geſtohlnes Gold
Fortträgt und dabei ſchnarrt: Du ſollſt nicht ſtehlen.
O Rabe, Rabe! — Kanzler, Kanzler! ihr
Verbittert ſelbſt den kurzen Schlummer mir!

(Geht mit dem Armleuchter ins Nebengemach.)

Zweite Scene.

Nacht. Geräumiges Gefängniß zu Straubing. Rechts eine verborgene Thür, weiterhin ein Vorſprung, worauf eine Lampe und ein Kruzifix ſteht. Links ein Gitterfenſter. Im Hintergrunde eine Gatterthür. Außerhalb Wachen.

Agnes (in Ketten, zum Fenſter hinausblickend).

Der Dämm'rung weiße Nebel wallen ſacht
Wie bleiche Traumgeſtalten aus der Donau,

Digitized by Google

Erquickend überſchattet rings die Nacht
Die Gegend mit der Ruhe ſanftem Frieden!
Nur meiner Seel' iſt keine Ruh beſchieden!
Barmherz'ger Himmel! nur auf Augenblicke
Scheuch' dieſes Hirnes wüſte Träumerei
Durch einen Balſamtropfen ſüßen Schlafs!
Die peinlichen Gedanken laſſen mich
Wie blutige Schatten
Nicht ruhn und raſten, ſie verfolgen und faſſen mich,
Martern mit Bildern mich, zeigen den Gatten
Von Feinden umringt — in Gefahr und Noth,
Von blutlechzenden Schwerdtern bedroht —
Er kämpft für mich, blutet und ſtirbt für mich —
Mein Albrecht! — Albrecht! — und ich
In eiſernen Banden und Ketten
Kann dich nicht retten!

(Vor dem Kruzifix.)

Allmächt'ger Gott — mein arm gequältes Herz

Digitized by Google

Bricht vor Angſt und Schmerz —
Dein beſeelender Hauch
Hat Leben auch
Dieſem Herzen gegeben!
Du kannſt es brechen — du haſt es gegeben!
Doch die Gefühle, mein Sehnen und Lieben,
Die mich zu ihm, zu ihm nur getrieben,
Werden im Tode nicht ſtarren und ſchweigen;
Sie ſind mein eigen,
Kannſt ſie nicht tödten, Gott!
Sie ſind Dein eigen,
Sind ſo unſterblich und göttlich wie du!

Der Kanzler (tritt während des Gebetes auf, er entfernt die Wachen und ſchleicht näher).

Sie betet! — Ha!
Wie ſich das dunkle, ſchlichte Gewand
An die vollen, weichen Glieder ſchmiegt,
Ihr Haupt auf der weißen, gefalteten Hand

Digitized by Google

In Andacht fromm verſunken liegt!
Ihr Seufzer glüht — ihr Buſen wallt und wiegt
Sich auf der wolluſt-athmenden Geſtalt —
Begier! — Genuß! — ihr faßt mich mit Gewalt,
Und reißt mich fort mit ſinnlich wilder Luſt,
An ihre ſchmerzdurchwühlte Bruſt,
In ihren ſträubenden Arm zu ſinken,
Wahnſinnig ſchwelgend Kuß auf Kuß zu trinken!
Sie wendet ſich —

(langſam entgegen)

Nun ſchöne Büßerin!
Sühnt ihr durch reuig Beten eure Sünden?

Agnes.

Ha! blendet mich die Hölle? Wie! ihr wagt's
Den ärgſten Schimpf auf all' den Schimpf zu häufen,
Verfolgt mit eurem mir verhaßten Antlitz
Mich ſelbſt im Kerker noch in tiefſter Nacht —
Gerechter Gott! erlöſe mich von ihm!

Digitized by Google

Kanzler.

Geliebtes ſchönes Weib — o wie verkennt
Ihr eines redlichen Gemüthes Treue!
Die ganze Nacht hab' ich gewacht, mit Plänen
Für eure Zukunft mich herumgeſchlagen,
Kein Schlummer hat mein brennend Aug' erquickt
Aus Sorg' um euch —

Agnes.

Um mich? O Mitleid ohn' Erbarmen,
Du ſeelenvoller Stein, der Thränen thaut!
Ihr weint — und würgt mit Wolluſt euer Opfer.

Kanzler.

Sancta Maria! Heil'ge Mutter Gottes,
Du weißt wie viel Gebet ich zu dir ſandte,
Demüthig knieend bat ich dich, mir nur
Ein einzig Mittel an die Hand zu geben,
Wie Rettung ich und Freiheit könne ſchaffen,
Doch keines gibt es — keins — als —

Digitized by Google

Agnes.

Herzog Albrecht,
Der euer feiges Bubenſtück entlarven
Und rächen wird mit ritterlicher Klinge.

Kanzler.

O welch' ein Wahn verblendet euern Sinn!
Der Herzog Albrecht? — Weh, daß meine Zunge
Euch dieſes Paradies zertrümmern muß! — —
Im Auftrag unſres allergnäd'gen Herrn,
Des Herzogs Ernſt, bin ich der Unglücksbote,
Der Herold eures Todes — ihr müßt ſterben,
Noch eh' der Herzog Albrecht wiederkehrt.

Agnes.

O himmliſche Barmherzigkeit! mein Albrecht!

Kanzler.

Der Zauberei hat man euch angeklagt!
Durch Liebestränk' in unheilvoller Nacht
Aus finſterm Kraut mit Höllenkunſt gebraut,

Digitized by Google

Habt ihr den Herzog ſo an euch gefeſſelt,
Daß er die Stimme der Natur verläugnend,
Zum Trotz dem Vater und zur Schmach des Landes,
In Wort und That nur eurem Auge folgt.

Agnes.

Des Herzens Zauber nennt ihr Zauberei —
Ihr nennt — genug jedoch! was ſoll dem harten,
Fühlloſen Sinn der Liebe Farbenduft,
Was gilt des Veilchens blauer Schmelz dem Winter,
Der ſpottend es mit eiſ'gem Froſt erſtarrt?
Vollendet euern Auftrag denn!

Kanzler.

Er iſt's,
Sein Ende heißt: Auf Zauberei ſteht Tod.

Agnes (ſich bekämpfend).

Ich bin gefaßt — holt eure Henkersknechte,
Wenn ſie vor meiner Zauberei nicht ſchaudern!

Digitized by Google

Kanzler.

Selbſt wenn ihr jetzo noch zurücke trätet,
Auf jeglich Recht des Weib's verzichtend, Albrecht
Frei wiedergäbt —

Agnes.

Das kann und werd' ich nie!

Kanzler.

Nach Augsburg in das Haus des Vaters kehrtet, —
Jetzt wär's zu ſpät — es könnt' euch nicht mehr retten,
Des gräßlichſten Verbrechens zeiht man euch.
O daß von eurer Schönheit Reiz beſtochen
Doch jeder Laut zu ſchnöder Lüge würde!
Man weiß, daß ihr durch eine feile Hand
Den Stamm in Herzog Wilhelms einz'gem Sohn
Vergiftet habt, um einſt den eurigen —

Agnes.

O haltet ein,
Denn jeglich Wort aus eurem Lügenmund

Digitized by Google

Verklagt euch einſt mit tauſendfacher Stimme.
Fort falſche Schlange, die mit gift'ger Zunge
Das Herz erſt martert, eh' ſie es zermalmt!

Kanzler.

O wie verkennt ihr doch den beſten Freund,
Euch retten wollt' ich, und —

Agnes.

Aus meinem Aug' —
Ich bin bereit, holt die gedungnen Mörder,
Stoßt euer Opfer nieder mit dem Schwerdt,
Eh' ihr's mit Worten tödtet!

Kanzler (zu ihren Füßen).

Agnes! geliebtes Weib,
Zu deinen Füßen lieg' ich und ſchwöre:
Ich kam dich zu retten,
Sprenge den Kerker, löſe die Ketten! —
Ach nur einmal, einmal erhöre
Nur dieſer Seele glühendes Flehn,

Digitized by Google

Laß mich ſo troſtlos nicht von dir gehn!
Geb' dir, was Liebe verſpricht und gibt,
Lieb' dich, wie dich kein Herzog geliebt.
Die Wachen ſind fern — noch dunkelt die Nacht,
Die Pferde ſchon in Bereitſchaft gebracht! —
Nutze den Augenblick, Alles iſt günſtig,
Der nächſte bringt Tod — ich bitte dich brünſtig
Zu deinen Füßen — auf laß uns fliehn!
Du biſt gerettet — läſſeſt du ihn!

Agnes.

Gerettet bin ich nur, wenn ihr mich laßt!
Herr Kanzler! welche Fieberglut erfaßt
So plötzlich euern Sinn, läßt Staatsintreſſen,
Der Treue höchſte Pflichten euch vergeſſen?
Ihr lenkt mein Schickſal — wohl, ich will's nicht wenden,
Verlange Rettung nicht aus Bürger-Händen!

Digitized by Google

Kanzler (ſteht auf).

Wie? — ſelbſt im Kerker noch das ſpröde Weib?
Du ſchmähſt mich — trittſt meine Liebe mit Füßen! —
Wohlan! ſo ſoll das Weib mir büßen,
Was ſtolz die Herzogin verſagt —
Ihr ſollt mich küſſen, wenn mir's behagt,
Und ſträubt ihr euch, werdet ihr müſſen
Bei dieſem Munde, der euch ward zum Küſſen!

(Er naht ihr, ſie wendet ſich verächtlich ab.)

Ihr flieht mit Abſcheu mich? Blödſinnig Weib,
Die Rache naht dem übermüth'gen Leib,
Du lockteſt mich mit falſcher Zauberei,
Gabſt dieſes Herz nicht aus den Banden frei,
Meinſt mit ohnmächt'gem Stolze mich zu ſtürzen,
Doch ſoll dein Zorn nur meine Wolluſt würzen —
Mein biſt du jetzt — ganz mein — und ohn' Erbarmen,
Und keine Macht reißt dich aus dieſen Armen.

(Er will ſie umfaſſen.)

Digitized by Google

Agnes (ſtößt ihn von ſich).

Hinweg verruchter, ehrvergeßner Heuchler!
Bedenkt ihr ſteht vor eurer Herzogin,
Gemahlin eures Herrn, der Rechenſchaft
Von eurem ſchnöden Treiben fordern wird.

Kanzler.

Wen meint ihr doch? Vielleicht den Herzog Albrecht?
(Der ärgſte Dolchſtich treffe nun ihr Herz)
Sancta Maria! o wie Schade doch,
Daß Hoffnung, der geſchminkte Wechſelbalg,
Den beſten Anker oft im Meer verliert —
Wißt denn, daß euer vielgeliebter Herr,
Der euer Gott, eu'r Glaub' und eure Welt,
Euch ſelbſt in dieſen Kerker werfen ließ.
Zum Scheine nahm er traurig von euch Abſchied,
Den buhleriſchen Thränen zu entgehn
Und raſch ſich von der Bürgerhaut zu häuten.

Digitized by Google

Agnes.

Schamloſer Lügner! niemals that er dies,
Unmöglich iſt's — es darf, es kann nicht ſein!

Kanzler.

Indeß ihr noch auf ihn vertraut und hofft,
Liegt ſüß er einer Buhlerin im Arm,
Um eures Angedenkens kargen Reſt
Im rauſchenden Genuſſe zu verſchwelgen.

Agnes.

Naturen nur, wie eure können dies —
Doch nicht ſein Herz, der Reinheit edles Bild,
Wie's Gott erſchuf und ich's im Innern trage,
Nicht einen Zug kannſt du daran verwiſchen!
Dich ſelber ſchwärzeſt du mit jedem Wort,
Das widerſprechend Widerſpruch erzeugt!
Durch frevle Luſt zum Thiere ſchon gebeugt,
So ſchleiche fort, du Natter, — ſchleiche fort!

Digitized by Google

Kanzler (erfaßt ſie).

Noch einmal frag' ich dich, willſt du gewähren —
Lieb' oder Tod!

Agnes.

Verrätheriſcher Mann —

(das Kruzifix erhebend)

Bei dieſem Kruzifix rühr' mich nicht an,
Sonſt ſoll dir Fluch dies Heiligthum gebären.
Elender! — ich dich lieben! — dich?
Tod und Hölle lieber als dich!
Hol' deine Henker — halte dein Gericht,
Wie's Gott im Himmel über dich einſt ſpricht —
Des Dulders Seele wird dort Klägerin!
Gelüſtet dich nach Blut, ſo nimm es, — nimm es hin!

Kanzler (langſam abgehend).

Nicht Blut! nicht Blut! Es braucht nicht eben Blut! —
Es wird vollſtreckt nur, was mein Fürſt geruht!

Digitized by Google

Des Waſſers Kraft macht aller Schuld ein Ende,
In Unſchuld waſch' ich gläubig meine Hände;
Auch nahm ich heut' in aller Frühe ſchon
Für künft'ge Sünden Abſolution.

(Kanzler geht mit gemeſſenen Schritten ab und verſchließt die Thür hinter ſich.)

Agnes.

Du frommer Sünder — ich verlache dich —
Heimlich martre mich, — heimlich vertilge mich —
Der Himmel, ja der Himmel ſieht es doch —
Und Albrecht lebt — und Albrecht liebt mich noch!

Waldeck (tritt auf durch die verborgene Thür).

Endlich geliebte Herrin —

Agnes.

Waldeck! du?
Wie kommſt du hierher?

Digitized by Google

Waldeck.

Theure Herzogin —

Agnes.

Bin ich dir theuer, wie dein eignes Leben,
So flieh', entflieh aus dieſes Thurmes Mauern,
Denn Mordluſt grinſt aus jeder Ritze hier.

Waldeck.

Vergönnt dem alten, treuen Diener doch,
Nur einmal noch — bedroh' ihn auch der Tod! —
In euer liebes, frommes Aug' zu ſchau'n,
Das in die Kerkernacht den Himmel betet!

Agnes.

Mit jedem Wort erruffſt du dir den Tod —
Noch iſt es Zeit vielleicht — flieh dieſen Ort,
Wo ich verdammt bin als Verbrecherin,
Da ich des Kanzlers Lüſten nicht zu Willen.

Digitized by Google

Der nächſte Schritt hallt mir den Tod in's Herz!
Wenn man dich hier erblickt, ſo trifft auch dich
Das herbe Loos — ich kann dich nicht erretten.

Waldeck.

Ei, was ſoll Tod und Sterben edle Frau!
Euch ſchützen ja des Himmels Engelsſchaaren
Und Albrecht, euer ritterlich Gemahl —

Agnes.

Ach er iſt fern, der Strahlendſte der Engel!

Waldeck.

So fern nicht, Herzogin, als ihr vermeint.
So hört mich denn: Als ſie in Ketten euch
Hier in's Gefängniß ſchleppten, ſchlug ich mich
Mit jenen feilen Schurken noch herum —
Schon fiel des Abends dunkle Röthe nieder —
Sie wollten juſt mich knebeln — Peſt und Tod!

Digitized by Google

Da ſchweiſt' mein rollend Auge durch das Fenſter —
Am Burgthor ſeh' ich einen eurer Pagen,
Ihn ſehn und mich mit Rieſenkräften wehrend
War eins — ich hau' mich durch — ſpring' nach der Treppe
Und mit der Fauſt das Fenſterglas zerklirrend,
Schrei' ich hinab: „Verrath! dem Herzog nach,
Gefangen iſt die gnäd'ge Herzogin!“
Der Page hört es — ſchwingt ſich flugs auf's Roß,
Und wie ein Pfeil von meinem Wort geſchleudert,
Sauſt jagend er die Straße zu nach München.
Ich aber ſchwand in dem verborgnen Gang,
Wo durch der Knechte blindes Ungeſtüm
Und tolle Haſt das Pförtchen offen ſtand,
Ich ſchleiche längs der Mauer tappend vor,
Geſichert vom vertrauungsvollen Dunkel,
Und komme wie von Gottes Hand geführt

Digitized by Google

An dieſen Thurm, ich lauſche — höre Stimmen,
Erkenne die des Kanzlers — ach! und eure,
Die wie Muſik zu meinem Herzen drang;
Kaum halt' ich mich vor Freude, greif' umher —
Und ſtoß' auf eine Thür — der Riegel fällt,
Und ſo das Glück des Augenblicks erfaſſend
Nah' ich euch mit dem Troſte meiner Kunde.

Agnes.

Dank guter Alter für dein treues Herz,
Das noch mit Jugendfriſche fühlt und handelt —
Du reichſt mit Händen, die vor Freude zittern,
Gutherzig mir der Hoffnung grünes Blatt —
Mir aber ſinkt es welk und dürr zu Boden.

Waldeck.

Horcht! klang das nicht wie fernes Roßgetrabe?

Agnes.

Der Schritt der Henker, mein Geläut zum Grabe!

Digitized by Google

So lebe wohl! grüß' mir mein Schwabenland,
Mein Augsburg — ach! und meinen guten Vater!
Mit dir ſei Gott! zum Abſchied deine Hand, —
Sie ſei der Sarg, der Liebe treuer Schrein,
In dem ich Albrecht meine Seele ſende —
Auf rette dich, du mußt der Zeuge ſein
Von meiner Unſchuld und von meinem Ende!

(Der Kanzler tritt bei den letzten Worten ein, ihm folgen Wachen, Schergen und ein Fackelträger, der am Eingange zurückbleibt. Der Kanzler tritt raſch vor.)

Kanzler.

Hierher ihr Schergen! Zauberei und Mord,
Verrath an unſerm Land bricht dieſem Weib,
Das frech ſich Herzogin benennt, den Stab.
Im Namen unſres allergnädigſten
Herzogs befehl' ich euch: erfaßt und führt ſie
Zur Donaubrücke — ſtürzt ſie mitleidlos
Hinunter in der Wogen wilde Flut.

Digitized by Google

Agnes (ſinkt den Schergen, die ſie faſſen wollen, ohnmächtig in die Arme).

Jeſus, iſt das dein Wille?!

Waldeck.

Gnade, Gnade,
Ihr könnt's nicht wollen, ſeid ihr noch ein Menſch!

Kanzler.

Flugs rafft ſie auf — ihr Leute führt ſie ab —
Doch halt — löſt ihr die Ketten erſt — vielleicht
Hat ſie noch einen Gruß an's friſche Leben. —
Vertraut ihn mir getroſt — bei Sterbenden
Ehr' ich den letzten Willen.

Waldeck.

Herr! erbarmt euch
Der Unſchuld doch —

Kanzler.

Wie ſchlichſt du hier dich ein —
In dieſe Ketten ſchließt den alten Sünder!

Digitized by Google

Waldeck (der geſchloſſen wird).

Herr ſolche Schmach ertrag' ich nicht von euch,
Eh' reiß' ich die Ketten oder mich in Stücke —

Kanzler.

Nur zu! — Ihr Wachen haltet ihn und ſtellt
Ihn an die Fenſterbrüſtung, daß ſein Blick
Ganz frei die Donau überſieht, und ſo
Ihr brechend Auge ſich in ſeinem ſpiegle,
Des Freundes Ohr den letzten Seufzer trinke.

Waldeck.

Er werd' in mir zum Schwert, das doppelſchneidig
Aus meinen Blicken eure Bruſt zermartre.

Kanzler (zu Agnes, die ſich wieder erholt).

Erfüllt hab' ich nun euren letzten Willen,
Ihr wolltet ſelbſt, er ſolle Zeuge ſein
Von eurer Unſchuld und von eurem Ende.

Digitized by Google

Es ſei, wie ihr begehrtet. — Weiter nichts,
Hochedle Frau?

Agnes (zu den Schergen).

Ihr Männer! gönnt erbarmend
Die Freiheit nur dem letzten Hauch des Lebens.

(ſie laſſen ſie frei — ſie faltet die Hände.)

Allmächt'ger Vater! es geſcheh'
Nach deinem Willen! Deinem Sohn zu lieb
Vergib mir, o vergib,
Wenn jemals ich ein Herz gekränkt,
Wie allen ich vergeben,
Die in mein Leben
Des Haſſes gift'gen Dolch geſenkt!
Du kennſt des kleinen Herzens ſünd'gen Raum,
Ach! meine Sünde war ein frommer Traum —
Um Albrecht drängt ſich meiner Liebe Klage,
Der letzte Seufzer ſich hervor! —

Digitized by Google

Jn dir mein Gott ſchließ' ich die jungen Tage,
Auf des Gebetes Flügeln trage
Zu dir nun meine Seel' empor!

Kanzler (winkt den Schergen zu).

Genug der Worte nun — der Tag bricht durch —

Agnes.

Lieb' iſt das heiligſte Gebet — mein Albrecht!

(Agnes mit den Schergen und dem Fackelträger ab.)

Kanzler (für ſich).

So tritt der Tod ihr heimlich kalt ans Herz
Und ohne Blutvergießen iſt's gethan,
Kein Tropfen fließt — ganz nach des Herzogs Willen.

(Pauſe.)

(Zu den Wachen, die den Burgvogt halten.)

Jhr Wachen packt ihn feſt, daß mich ſein Mund
Nicht einſt beſchuld'ge ſeines Auges wegen —

Digitized by Google

Wie ſteht's denn Alter, der ſo jugendlich
Gefängniſſe bei Nacht zu ſtürmen wagt?
Wie geht's der Herzogin, auf welcher Stufe
Der Himmelsleiter ſteht ſie?

(Er geht zum Gitterfenſter, durch welches der rothe Morgenſchein fällt.)

Ha! der Morgen
Umſchimmert blutig ihre vollen Locken!

Waldeck.

Ein Heil'genſchein verklärt ſie ſchon im Leben!

Kanzler.

Sie betet — kniet — verfluchte Zögerung!
Biſt für den Himmel nicht mehr jung genung —
Reißt ſie doch auf — nur zu — ſo recht — —
Ein braver Henkersknecht —
Er faßt ſie — ſchleppt ſie — ſchleift ſie fort
Durch's niedre Thor — vorüber an dem Zaun
Zur Brücke — ha — da ſind ſie ſchon am Ort!

Digitized by Google

Waldeck.

O könnt' ihr das mit trocknen Blicken ſchaun!
Das Aug' zerreißt es, ſeht doch wie ſie fleht,
Sie ringt die Hände —

(er ſtürzt zu Füßen)

Herr erbarmt euch! Gnade!

Kanzler.

Ich thät's ja gern — nur Schade,
Daß juſt der Wind entgegenweht.
Ach! ſteht doch auf — ihr ſeid doch wohl ein Mann!

Waldeck.

Ich wär' ein Thier, ſäh' ich den Greuel an.
Barmherzigkeit! Das iſt zu viel, mir bricht
Das Herz, ich überleb' es nicht!

Kanzler.

Ihr müßt — ſie iſt hinab — der letzte Schrei —
Ade du ſchöner Leib — es iſt vorbei —

Digitized by Google

Die Welle ſchlingt, als fühlte ſie die Luſt,
Den gier'gen Arm um ihre weiße Bruſt.
Nun iſt die heiße Liebe wohl gefühlt —
Und doch noch nicht — das ſtolze Waſſer ſpült
Sie an das Land —

Waldeck.

Gott, ſelbſt die wilde Flut
Hat mehr Erbarmen als das Menſchenherz!

Kanzler.

Dank' doch dem Henker — ſieh! er iſt ſo gut
Und ſtößt ſie mit der Stange noch hinunter — —
So wäſſ'rig endet Liebesluſt und Scherz!

(Verworrener Lärm außerhalb.)

Wache (hereinſtürzend).

Herr, rettet euch — der Herzog Albrecht naht,
Er ſprengt der Wachen Reihn — er raſt und tobt —
Sein Auge blitzt und ſeine Klinge flammt —
Herr! rettet euch!

Digitized by Google

Waldeck (den die Wachen loslaſſen, mit erhobenen Händen).

Er kommt! Gott ſei gelobt — —

Und doch zu ſpät!

Kanzler (höhniſch).

Zu ſpät — und doch

(ſtampfend)

verdammt!

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein freier Platz vor Straubing. Im Hintergrunde rechts das Schloß mit Eingang. Sturmglocken läuten in der Ferne, und ein Feuerſchein erleuchtet die linke Seite der Scene. Zwei Lanzknechte treten auf.

Erſter Lanzknecht (hinter die Scene rufend nach links).

Haut Alles nieder — fort nach Mallersdorf,
Dort floh der Kanzler hin; — des Himmels Sonne
Geht bald zu Ruh! — ſteckt neue Sonnen auf
Mit euern Fackeln!

Zweiter Lanzknecht (auf die Lanze geſtützt).

Sah doch manche Schlacht,
Doch ſolch' ein Schlachten hab' ich nie erlebt,
Im eignen Eingeweide wühlen wir,
Auf unſrem Boden würgen wir wie Henker!

Erſter Lanzknecht.

Was! — willſt du raſten? legſt die Händ' in Schooß?
Was haſt du denn?

Digitized by Google

Zweiter Lanzknecht.

Weh, daß ein todtes Weib
Das ganze Baierland lebendig macht,
Und ſo der Heimat ſchöne Flur zerſtört.
Hätt' man ſie lieber erſt zu Grab gebracht,
Ein Dutzend Seelenmeſſen ihr geleſen,
Da war ihr mehr gedient als mit dem Aufruhr!
Was iſt's auch um ein einzeln Flöckchen Schnee!
Muß es denn gleich in ſeinem Falle wachſend
Zur unheildonnernden Lawine ſchwellen?
Es geht zu weit!

Erſter Lanzknecht.

Wär's nur dein Weib geweſen,
Wie würd'ſt du geifern! — Kehrteſt du nach Haus,
Und wollt'ſt mit ſüßen Lippen ſcharmuziren,
Und fändeſt ſie, wie's unſerm Herzog ging,
Eiskalt und bleich, ein Spiel der wilden Waſſer,
Von Henkershänden noch im Tod beſchimpft —

Digitized by Google

Ich glaub', du ſpießteſt ſelber deine Brüder! —
Recht ſo! die Todte läßt der Städte Backen
Schamroth erglühn, und breitet ihren Purpur
Auf's ganze Land, denn ſie war Herzogin.

Zweiter Lanzknecht.

Nur Frau des Sohnes unſres gnäd'gen Fürſten!

Erſter Lanzknecht.

Gleichviel! Man ſchlug den Weiſel — und die Bienen,
Sie fodern Rache. Ha! wie zuckt nach Blut
Ihr Eiſenſtachel!

(Die Lanze aufſtoßend.)

Zweiter Lanzknecht (halblaut).

Schöne Bienen! — Wespen,
Die Honig ſich aus fremden Zellen plündern!

Erſter Lanzknecht.

Was murmelſt du?

Zweiter Lanzknecht.

Mich ſchmerzt das reife Korn,

Digitized by Google

Das man zerſtampft, verwüſtet und in Flammen
Aufgehen läßt!

Erſter Lanzknecht.

Solch' Schauſpiel lob' ich mir! —
Wenn wilder Brand zum dunkeln Himmel lodert
Und in Millionen Sternen niederplatzt,
Daß auf den Feldern rings die Funken ſtieben,
Als ob der Herbſt mit Scharlachblättern ſpiele,
Das nenn' ich einen Anblick!

Zweiter Lanzknecht.

Gönn' ihn dir —
Steig' auf den Thurm hinauf, da haſt du Ausſicht
Der Art genug — und ſiehſt auch, ob die Truppen
Des Ingolſtädters nah'n — — da kommt der Herzog!

(Auf verſchiedenen Wegen ab.)

(Herzog **Albrecht** mit bloßem Schwert tritt auf, ihm folgen **Waldeck** und mehrere Ritter.)

Digitized by Google

Albrecht (an Wahnſinn gränzend).

Sengt, mordet, brennt wie wilde Furien,
Sturmglocken heulen euch den Takt dazu!
Ein rieſig Brandmal ſei dies Baierland,
Ein rauchend Opfer, das mit rother Zunge
Zum Himmel ſchlägt! — Ihr Ritter, die ihr noch
Den Wittelsbacher ehrt, reißt ihm zu Lieb'
Des Friedens Roſe von dem müß'gen Helm,
Und ſtellet euch von Kampfesluſt durchlodert
Als Rächer mir; denn Rache heißt der Schwur,
Der mir in jeder Ader kocht, ich fühl',
Ich athme jetzt nur Rache, glüh'nde Rache!
Zerriſſen ſind die Feſſeln der Natur,
Der Sohn zückt gegen ſeines Vaters Bruſt
Die blanke Waffe, ſie mit Blut zu tränken! —
Erſtickt in eurem Buſen das Erbarmen,
Stoßt händeringend Elend vor euch nieder,
Verflucht, verbannet Mitgefühl und Liebe!

Digitized by Google

Denn eine Heilige haben ſie gemordet,
Mir mehr als Heilige, ſie war dem Herzen
Das Heiligſte!
Ja! ihrem Geiſt gelob' ich dieſes Schwert!
Das Herz im Buſen werde ſeine Scheide;
Ein Blitz ſoll es die Hand von Tauſenden
Zur Wuth entflammen, daß ſie mitleidlos
Pechkränz' und Fackeln in des Städters Häuſer,
Des Landmanns Hütten ſchleudert! — Dem Panier
Des Schwures treu, folgt meine Baiern mir!

(Wie er abgehen will, kommen ihm mehrere Bürger und Landleute entgegen).

Erſter.

Erhört uns, gnäd'ger Herr!

Zweiter.

Barmherzigkeit!
Erbarmt euch, edler Herr — mein Hab' und Gut,
Mein Haus und Hof liegt ſchon in Schutt und Aſche.

Digitized by Google

Dritter.

Laßt doch der Unſchuld, laßt der Kinder Schrei'n
Und Jammern euer fürſtlich Herz erweichen.
O haltet ein! was thaten wir denn Böſes,
Was unſer Weib und Kind, daß ihr uns all'
Dem himmelſchreienden Elend übergebt?

Albrecht.

Antwortet mir, was that mein arm Gemahl
Dem Herzog, meinem Vater und dem Land,
Daß man verrätheriſch ſie hingeſchlachtet? —
Weckt mir die Todte wieder, und ich ich will
Mit den Lebend'gen nicht mehr rechten.

Bürger.

Gnade!

Bernauer (tritt auf).

Mein Kind! mein Kind — wo iſt mein einzig Kind,
Man ſagt, ſie ſei ertränkt, ſchlaf' in der Donau
Tiefdunklem Bett — der böſe Leumund ſpricht's —

Digitized by Google

Es iſt nicht wahr — ſie that ja Niemand Leids —
Ich frage dieſe Männer — — ha! der Herzog!
Mein gnäd'ger Herr! ihr müßt ihr Schickſal wiſſen,
Wo iſt mein Kind? — gebt mir mein Kind zurück. —

Albrecht.

Du, armer Greis? — Sein Anblick foltert mich! —
Ein Kleinod bitteſt du als Bettler jetzt
Von Einem, der viel ärmer als ein Bettler,
Deß ganzer Reichthum ein verwaiſtes Herz,
Das nach dem letzten Pulsſchlag ſehnend zittert!
Dein Kind — mein Weib — —
Sorgt mir für dieſen Alten! —
Ihr Edeln auf nach München; — unſer Nordlicht
Vollende ſeinen Lauf!

Erſter Bürger.

O ſeid doch menſchlich,
Laßt ab vom grauſenvollen Wüthen —

Digitized by Google

Bernauer.

Ew'ger Gott!
Was iſt mit Agnes, meinem lieben Kind —
Ihr könnt's vor Thränen, könnt's vor Schmerz nicht
ſagen —
Was iſt mit Agnes, meinem lieben Kind —

Albrecht.

Ihr fühlt zu gut das Unausſprechliche, —
Sucht Engel nicht mehr unter Lebenden!

Bernauer.

Meine Tochter — todt! Mein Leben, meine Wonne!
Des Alters Troſt und meiner Sorgen Heil!
Wo iſt ſie, ſagt, wo liegt ſie! — bitt' euch, ſprecht,
Laßt ſie mich ſehn — ich glaub' nicht eurem Wort,
Ich kann, ich will's nicht glauben, — wenn ich's müßte!
Fahr' Welt und Leben wohl — ihr kaltes Herz
Es wird mich betten, eh' mich Wahnſinn faßt!

(Bernauer ab.)

Digitized by Google

Albrecht.

Man folg' ihm ſchleunig! — fürcht' ich doch das
Aergſte,
Und fürchtend neid' ich ihn um dieſes Aergſte:
Die bitterkalte Wahrheit trifft ſein Herz
Und löſcht des morſchen Lebens letztes Flackern,
Um ihr vereint ſich ſchöner zu verklären;
Doch ich —

Ein Bote (tritt auf).

Mein gnäd'ger Herzog, eine Stunde
Von hier in einer kleinen Herberg' fiel
Der Kanzler auf der Flucht in unſre Hände.
In Ketten feſtgeſchloſſen brachten wir
Ihn in Gewahrſam, in den Thurm zu Straubing,
Und harren eures fürſtlichen Befehls.

Albrecht.

Den Kanzler? — Was iſt Wolluſt gegen Rache!

Digitized by Google

Bringt ihn hieher — jedoch bei eurem Haupt
Bringt ihn lebendig her!

(Der Bote ab.)

Nun Baldeck, gilt es ſie und dich zu rächen!

Baldeck.

Nicht mir, nur ihrer Seele zartem Hauch,
Den er geraubt, die ſchöne Form zerbrechend,
Gelt' eure Rache; war er doch am Ende
Nur ein verruchtes Werkzeug mächt'ger Hände!

Albrecht.

Ein Teufel nur kann dieſen Greul begehn
Und iſt die Gnade Gottes Sündern gnädig,
Hier iſt ihr Weichbild — denn ſie muß verdammen!

Cloſſen (tritt auf).

Mein gnäd'ger Fürſt, der Herzog euer Vater
Entbietet ſeinen Gruß euch —

Albrecht.

Cloſſen! Ihr!

Digitized by Google

Ihr wagtet unter's Auge mir zu treten,
Ihr, der in jenem Briefe mich verrieth
Und den ich mir ſo treu befreundet wähnte!

Cloſſen.

Mein gnäd'ger Herr, ſo lauter wie der Tag
Fühlt mein Gewiſſen ſich von dieſer Schuld.

Albrecht.

Wie! Ihr erinnert euch des Briefs nicht mehr
Mit eurem Siegel, eurer Unterſchrift,
Worin ihr flugs nach München mich berieft,
Um die Empörung wider meinen Vater
Zu dämpfen, die ihr treulos ausgedacht,
Um mich von meinem Weibe zu entfernen,
Und ſie, die holde Blume hinzumorden?

Cloſſen.

Beim heil'gen Sakrament, mein Fürſt, ich weiß
Nicht um den Brief; ein teufliſcher Betrüger
Hat euch und mich verrathen!

Digitized by Google

Albrecht.

Furchtbar wär's,
Das blinde Dunkel fällt von meinem Aug' —
Wo iſt mein Vater?

Cloſſen.

Auf dem Weg zu euch;
Im nächſten Dorf gönnt er noch Ruh den Gliedern,
Die durch der letzten Tage Kümmerniß
Ermattet ſiechen. Euer Gnaden läßt
Der Herzog jetzt durch mich Verſöhnung bieten.

Albrecht.

Verſöhnung mir — der Herzog, der mein Alles,
Die Seele meines Lebens tödtete,
Der ihres Mordes Schuld trägt?

Cloſſen.

Euer Vater —
Der nicht geahnt, was Frevelwuth verbrach.
Mit jenem Wolfsbaſtart von Kanzler rechtet,

Digitized by Google

Der eigenmächtig ſeines Herrn Befehl
In gränzenloſen Jammer wandelte,
Gift in den Stamm der Wittelsbacher ſä'te.
Der Herzog wähnte jenes arme Kind
Geſichert als des Himmels Braut im Kloſter,
Als ihn die graſſe Wahrheit ihres Mords
Sturmläutend aus dem frommen Wahne ſchreckte,
Und Fluch auf Fluch in's Herz ihm ſchleuderte.

Albrecht.

Ihr ſagt, mein Vater war ihr Richter nicht,
Beſinnt euch doch, verſprochen habt ihr euch!
Ihr habt's verhört und täuſchet nun euch ſelbſt.
O wollt ihr mir mit eurer Worte Kummer
Noch neuen Kummer in den Buſen pflanzen,
Mit trübem Blicke meine Blicke trüben? —
Der Kanzler trüg' allein die Schuld des Mordes,
Und ich zog gegen Land und gegen Vater!

Digitized by Google

Ich frag' euch nochmals jetzt um den Bericht,
O ſprecht es aus, iſt wahr, was ihr geſagt?

Cloſſen.

So wahr, als Jenen für verrucht ihr haltet,
Der in Verrath des Herzogs Willen kehrte.

Albrecht.

Weh' mir und dieſem unglückſel'gen Land!

Cloſſen.

Auf Thurm und Bergen ſchwenkt die Zwietracht wild
Die rothen Banner ihrer Feuersbrunſt!
Ein wüſter Kirchhof iſt dies ſchöne Land,
Die reichen, goldnen Felder — Staub und Aſche,
Die Münſter flücheſpeiende Ruinen,
Die blühenden Städt' und Dörfer rauchende
Skelette, drin der Wurm der Menſchheit ſich
Vor Hunger krümmt — vor Hunger krümmt und ſtirbt
O ſeid gerecht, gebietet eurer Schaar,
Gebt eurem Lande ſeine Ruhe wieder,

Digitized by Google

Gebt eurem Volk den Frieden — eurem Herzog

Den tapfern Sohn — und euch den guten Vater!

Albrecht.

O, Herr mein Gott! ich kann's nicht mehr ertragen!

Ein Bürger.

Seid gnädig, Herr, und ſtillt des Landes Noth!

Waldeck.

Mein guter Herr und Fürſt, ihr habt den Schwur,
Den Fluch gelöſt der Rache, der Natur.
Gönnt nun ihr Recht der theuern Todten auch,
Lieb' und Erbarmen war ihr letzter Hauch;
Ihr ſel'ger Geiſt — er walte noch voll Frieden
Auf euch von droben, wie er's that hienieden!
Der Blume Duft wirkt noch im Tode fort,
Ihr fromm Gemüth ſei eurer Liebe Hort.

Ein Bürger.

Bei ihrer Liebe! wollt dies Elend ſtillen,
Seid mild um ihres Angedenkens willen!

Digitized by Google

Albrecht (für ſich, in ernſtes Nachdenken verſunken).

Du ehrlicher Alter! — greifſt in's tiefſte Herz,
Reichſt Himmelsbalſam mir für Erdenwunden
Und wandelſt in Andacht meinen Schmerz!
Der holde Stern in ſeiner klaren Pracht
Bricht durch die Nacht
Und löſt die Rach' in ſanfte Wehmuth auf! — —

(Aufblickend.)

Gott, welch' Geſpenſt ſtört mich aus meinem Traum!
Er iſt's — er iſt's — mein Fluch komm' über ihn!
Hierher, du Mörder! vor dem Volke ſollſt
Du jetzt mir Rede ſteh'n!

(Der Kanzler wird vorgeführt, Volk umdrängt ihn.)

Kanzler.

Auch mich verlangt's,
Den Grund der mir erwieſ'nen Schmach zu hören.
Was gibt euch, junger Fürſt, das Recht, in Ketten
Den Kanzler dieſes Reichs zu werfen? Iſt's etwa

Digitized by Google

Der Tod der übermüth'gen Bürgerdirne?
Macht's mit dem Herzog, eurem Vater, aus!

Albrecht.

Verflucht das Wort, das ich dir drauf entgegne!
Sieh' dieſen hier —

(auf Cloſſen deutend)

Und dieſen —

(auf Waldeck)

Kennſt du ſie?
Sie, die lebend'gen Zeugen deiner Schuld?

Kanzler.

Wohl kenn' ich den, es iſt der Rath von Cloſſen,
Was ſoll's mit dem?

Albrecht.

Nahmſt du ſein Siegel nicht
Zum Werkzeug niederträchtigſten Verraths —
Und dieſen alten, treuen Diener hier,
Ließ'ſt du ihn nicht den Tod lebendig ſterben?

Ha! Tod iſt Wolluſt gegen ſolche Marter!
Ihr Bürger hört's und wünſcht es zu vergeſſen,
Was herzzerreißend nur die Lippe ſpricht,
Dies Unthier ließ ihn feſſeln, ließ in Ketten
Ihn ſtreng bewachen, daß ſein greiſes Auge
Den Mord der theuern Herrin ſehen mußte,
Anſehen mußte wie man ſie verrieth,
Wie ſie im letzten Todeskrampfe rang,
Ein ſchuldlos Opfer tiegeriſcher Wuth.

Das Volk (murrend).

Nieder mit dem Verräther!
Rach' und Tod!

Albrecht.

Was that dir jenes engelreine Weib?
War ſie im Wege deinen Schürkereien,
Daß du zu Todesqualen ſie verdammt,
Die keines Menſchen Seele wagt zu denken,
Und ſelbſt geſeh'n die Augen zweifeln macht?

Digitized by Google

Zum jammervollen Opfer deiner Luſt
Wolltſt du das ſchuldlos himmliſche Geſchöpf
Erniedern, mich durch Bosheit und Verleumdung
Aus ihrem liebevollen Herzen reißen,
Doch da die reine Seele dich verachtet,
An ihr des Lüſtlings Künſte ſcheiterten,
Zertrateſt du mit hämiſcher Höllenluſt
Der Unſchuld zarte Lilie — weil ſie dir
Nicht blüht' und duftete —!

Kanzler.

Mein hoher Herr —

Albrecht.

Kein Wort mehr, du Verräther! Seht ihr Bürger,
Seht dieſe Stirn, gebrandmarkt von der Tücke,
Die hohlen Augen, Mordgedanken brütend,
Seht dieſes feige Zucken um den Mund,
Und dieſer gier'gen, ſchlaffen Züge Herr,
Dies Weſen ohne Herz und ohne Seele,

Digitized by Google

Das iſt der würd'ge Kanzler dieſes Reichs!
Blickſt mich noch an, ſtehſt noch ſo frech vor mir.
Werft auf die Knie ihn nieder den Verworfnen,
Sonſt tret' ich ihn mit eignen Füßen nieder.

Kanzler (ihm zu Füßen fallend).

O! ich beſchwör' euch, herzoglicher Herr —

Albrecht.

Was willſt du ſchwören! — noch mit einem Meineid
Die edeln Thaten, eh' du ſtirbſt, beſiegeln?
Hoffſt du, vorm Tode rette dich ein Schwur?
Der faulen Frucht frommt keine Sonne mehr!

Kanzler (für ſich).

Ha! feig Gewiſſen, ſtreckſt mich elend nieder —
Kein Ausweg mehr — ich bin mir ſelbſt verhaßt,
Verzweifl' am Leben und zage doch zu ſterben —
Verfluchter Schimpf! — umſonſt iſt alles Bitten —
O! die armſel'ge Menſchencreatur,
Selbſt in der Bosheit iſt man Stümper nur!

Digitized by Google

(laut) Thut denn, was ausgebrütet Eure Rache,
Ich bin ja waffenlos — ſtoßt mich in Kerker,
Erwürgt, erdolcht mich insgeheim — ich trag's —

Albrecht.

Wie! insgeheim? Pfui! ſcheut' ich denn den Tag?
Meinſt du, weil du in nächt'ger Stille, heimlich
Und ohne Spruch der Richter und Geſetze
Das Opfer deiner Tücke mordeteſt,
Sollt' ich ſo furchtſam feig Vergeltung üben?
Frei vor dem offnen Aug' der goldnen Sonne,
Im Angeſicht des ganzen Volks, umjubelt
Von tauſend Stimmen, ſoll der Henker dich
Fühllos ins feuchte Bett der Donau ſtürzen —
Jetzt haſt du Zeit zum Beten oder Fluchen!

Kanzler.

Iſt kein Erbarmen denn in Eurem Herzen,
So wend' ich mich an euch, hochedle Herrn,
Ihr Ritter dieſes Landes, wahret mich,

Digitized by Google

Wahrt euern Stand vor dieſer argen Schmach,
Stoßt mich mit euerm Dolche rücklings nieder,
Nur gönnt die Gunſt mir eines raſchen Tods.

(P a u ſ e.)

Albrecht.

Nun will kein Einz'ger ſich als Rächer ſtellen?
Ihr ſchweigt ja all! Regt Keiner ſich für ihn? —
O welch ein Fluch iſt's, ohne Freund zu ſein!
Weh dir, du ſtirbſt den Tod ſchon vor dem Tode,
Dein Wappen iſt beſchimpft, dein Nam' entehrt —
Ganz arm an Lieb' — und auch nicht reich genug
An Haß, nur einen Dolchſtich zu erwerben!
Du ſprachſt dein Urtheil ſelbſt in deiner Qual!
Ich handle, wie des Landes Edle denken,
Nicht rächen kann ich, wo ſie nur verachten.
Ich geb' dich frei — frei wie der Vogel biſt du,
Es richte dich das Volk!

(Wendet ſich von dem Kanzler ab.)

Digitized by Google

Kanzler.

Gott oder Teufel,
Erbarm' dich meiner armen Seele!

Das Volk

(reißt ihn auf und mit ſich fort).

Rache! — Tod!

Cloſſen.

Zurück nun eil' ich, hoher Herr, ins Lager
Des Herzogs, Eures Vaters — darf ich ihm,
Als Eures Willens treuergebner Mund
Des Friedens Gruß, des Sohnes Liebe künden?
Ihr ſchweigt? wie deut' ich dies?

Ernſt

(hinter der Scene rufend).

Wo iſt der Kanzler?

Cloſſen.

Das iſt des Herzogs Stimme!

(Herzog Ernſt und Schwangau treten auf.)

Digitized by Google

Albrecht.

Gott! mein Vater!

Ernſt.

In dem Gewirre hört man auf die Stimme
Des greiſen Herzogs nicht. — Wo iſt der Kanzler?

Waldeck.

Verfolgt von blinder Volkswuth, flüchtet er
Zur Gränze dieſes Reichs. —

Ernſt (zu Schwangau).

Ihm nach mit Euren Leuten,
Und tauſend Flüch' entgegen ihm!

(Schwangau ab.)

(Herzog Ernſt erblickt ſeinen Sohn und eilt auf ihn zu; Albrecht wendet ſich ab und verhüllt das Geſicht mit der Hand.)

Ernſt.

Albrecht! mein Albrecht!
Will ſich der Stamm denn von der Wurzel reißen?
Gib deine Hand mir, Albrecht!

Dem Empörer

Digitized by Google

Vergab der Herzog, bot Verſöhnung ihm!
Jetzt ſpricht der Vater zu dem Sohn und bittet
Für ſeines Lebens kurze Friſt um Frieden.
Das Herz des Landes ließeſt du verbluten,
Soll's auch das Herz des greiſen Vaters?

Albrecht.

Ha!
Macht ungeſchehn Geſchehnes!

Ernſt.

Nicht erwecken
Kann ich die Todten, — nur ſie ehren.

Albrecht.

Weh!
Ihr zahlt dem Tod, was Ihr dem Leben ſchuldet!

Schwangau (tritt auf).

Mein gnäd'ger Fürſt, ſelbſt Eile kam zu ſpät,
Den Kanzler richtete bereits das Volk:
Er iſt erwürgt.

Digitized by Google

Ernſt.

Fluch ihm noch übers Grab! — —
Nicht ich, mein Sohn, des Schickſals dunkle Macht
Brach Deine Roſe — rechte mit den Sternen!
Ich ehre ſie — ſie werd' in voller Pracht
Als Baierns hohe Herzogin beſtattet.
Auf ihrer Gruft heb' ſich ein Bild von Stein,
Von grünen Friedenszweigen überſchattet,
Und Prieſter ſollen ihr Gebete weihn.
Genannt ſei ſie der ſpätſten Enkel Zeit
Als Albrechts Frau in Zucht und Ehrſamkeit.
Doch das erlauchtſte Denkmal ihrer Schmerzen,
Es leb' in uns, in den verſöhnten Herzen.

Albrecht

(eilt bewegt in ſeines Vaters Arme).

Mein Vater!

(Während der letzten Reden wird im Hintergrunde langſam der Sarg in das Schloß zu Straubing getragen; acht Mönche mit Wachskerzen begleiten ihn.)

Digitized by Google

(Indeſs Ernſt und Albrecht ſich umarmen, eilt Bernauer haſtig über die Bühne).

Bernauer.

Mein Kind! mein Kind! — ich folge Dir, mein Kind!

(Der Vorhang fällt.)

Papier und Druck von Oskar Leiner in Leipzig.

Digitized by Google

Reime.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Zueignung	1
Zuruf	3
Mein Lieblingsplätzchen	4
Jagdruf	6
Der Reiter	8
Der Schiffer	9
Der Wanderer	11
Die Windsbraut	13
Ermuthigung	16
Antwort	18
Meine Vertrauten	19

Digitized by Google

Seite

Wechſel 20
Meine Niederlagen 21
Das Herz 22
Frage 24
Des Traumes Luſt 26
Eiferſucht 28
Räthſel 30
Gewißheit 31
Abreiſe 33
Rückkehr 34
Gloſſe 36
Wie dumm 37
Sonſt und Jetzt 39
Durch 40
Troſt 41
Ständchen 42

Digitized by Google

Seite

Zurück 44

Mein einziger Freund 46

Harzreiſe.

1. Auf dem Anhalt 47

2. Auf der Höhe vor Alexisbad 48

3. Auf dem Mägdeſprunge 49

4. Auf dem Falkenſteine 50

5. Abſchied vom Selkathale 51

6. Auf der Victorshöhe 52

7. Auf der Roßtrappe 53

8. Auf dem Brocken 54

9. Am Fuße des Ilſenſteins 55

10. Auf den Hübichenſteinen 56

11. Beim Anblick von Halle 57

Glaube, Liebe, Hoffnung.

1. Was mir bleibt 58

Seite

2. Ein Vater lebt über Sternen 60

3. Was uns bewegt 63

Beim Anblicke der Rudelsburg 67

Gute Nacht 68

Auf der Freiburg 69

Drei Gläſer 72

Trinklied 74

Letztes Wort 77

Abſchied von Halle 79

Die Waſſerfahrt 81

Auf dem Silberberge bei Croſſen 83

Auf dem Fürſtenſteine 84

An die Meinen 85

Weine nicht 86

Nachtgruß 88

Aus der Ferne 90

Digitized by Google

Seite

Das Bild 92

Wieder nichts 93

An Luiſe.

1. Bei Ueberreichung eines Liedes 95

2. Als ſie das Lied: „Meine Blumen“ ſang 96

3. Am 6. Juli 97

4. Am 10. Februar 1839 98

5. An ihrem Namenstage 99

Des Dichters Audienz 101

Der Dom der Invaliden und St. Helena . . 103

Woher? Wohin? 105

Gedanken 106

An Hoffmann von Fallersleben 115

Des letzten Polen Abſchied 116

Preßfreiheit 118

Digitized by Google

Seite

Goldene Regel 119

Vor einem Bilde aus unſeren Tagen 120

Raphaels Sixtiniſche Madonna 121

Die Lerche und der Haſe 123

An meine Lieder 126

Digitized by Google

Zueignung.

Was laut im Innern wechſelnd mir erklungen,
War's herbes Wehe, war es hohe Luſt,
Der treuen Laute hab' ich's zugeſungen
Gar oft, erleichternd die gepreßte Bruſt.

Dies Spiel, das wie der milde Glanz der Sterne
Stets in das Herz mir Muth und Troſt geſenkt,
Ich weih' es Euch, die Ihr wol jetzt noch gerne
Aus ſchön'rer Zeit des fernen Sängers denkt.

Ein Denkmal jener gold'nen Jugendtage,
Wo uns der Freude Jubelband umſchlang,
Grüß' es Euch in des Lebens Ernſt, und ſage
Euch noch für Eure Freundesliebe Dank.

Digitized by Google

Und wenn von all' den flüchtigen Akkorden,
Nur einer leis zu Eurem Herzen ſpricht,
So iſt die Hoffnung Wahrheit mir geworden;
Denn mehr verlangen dieſe Lieder nicht.

Steinort an der Weichſel, im November 1842.

Guſtav Kretſchmer.

Digitized by Google

Zuruf.

Mit der Liebe jungem Morgen
Keimt des Lebens höchſtes Glück;
Wohl dem, dem nicht bange Sorgen
Trüben ſeinen Sonnenblick.

Halte feſt, was Du gefunden,
Leer' den Wonnebecher ganz;
Denn es welkt im Lauf der Stunden
Nur zu ſchnell der Freude Kranz.

Hänge Dich mit vollem Herzen
Feſt an der Geliebten Bild;
Liebe ſcheucht des Lebens Schmerzen,
Liebe jeden Kummer ſtillt.

Digitized by Google

Mein Lieblingsplätzchen.

Ich weiß eine freundliche Stelle
In traulicher Waldnacht Grün;
Es rieſelt da leis eine Quelle,
Und liebliche Blümchen dort blüh'n.

Wann ſinket die Sonne am Himmel,
Hin magiſche Bande mich zieh'n;
Dann eil' ich dahin, dem Getümmel
Und Treiben der Welt zu entflieh'n.

Auf ſchwellenden Raſen gebettet
Bin heiter und froh ich um's Herz;
Da ruh' ich von Träumen umkettet,
Vergeſſen ſind Kummer und Schmerz.

Digitized by Google

Der Nachtigall Abendgeſänge
Erfreuen das lauſchende Ohr;
Es heben die ſchmelzenden Klänge
Das Herz zu den Sternen empor.

Ja wahrlich, ich weiß eine Stelle
In traulicher Waldnacht Grün,
Da ruh' ich an murmelnder Quelle
Gar oft, und die Sorgen entflieh'n.

Digitized by Google

Jagdruf.

Hört ihr die Hörner erſchallen im Wald?
Laut hallt
Der fröhliche Ruf von den Bergen hernieder,
Und freudig jauchzet das Echo wieder:
Fort in den Wald!

Fort in den Wald zu männlicher Luſt!
Die Bruſt
Zu kühlen im jungen, im thauenden Morgen,
Zu ſpüren das Wild im Dickicht verborgen,
Iſt Waidmannsluſt!

Es treibet der Jäger hinaus in den Wald!
Es wallt
Dort freier das Blut, wenn die Keuler wetzen,
Das Rothwild bricht, die Rüden hetzen,
Die Büchſe knallt.

Digitized by Google

Fort drum, Genoſſen, zur fröhlichen Jagd!
Es tagt!
Auf, ſchmettert ihr Hörner den Ruf durch die Lüfte:
Hinaus in den Wald über Felſen, durch Klüfte
Zur Jagd! Zur Jagd!

Digitized by Google

Der Reiter.

„Greif aus, mein Roß, wie Windesbraut,
Ueber Berge, durch Felſenklüfte;
Da drüben winket mein Lieb ſo traut. —
Greif aus! Greif aus! Hier dem Reiter graut!
Streich hin, wie der Aar durch die Lüfte!“

Und als er nun ruhte in Liebchens Arm,
An ihrem Herzen geborgen,
Da ward das erkaltete Herz wieder warm,
Da war verſchwunden der düſtere Harm;
Hell glänzt ihm der Liebesmorgen.

„Jag' hin nun, mein Roß, in's weite Feld,
Von keinem Zügel gebunden!
Sei frei! Durchbrauſe allein nun die Welt!
Was deinem Reiter ſo lange gefehlt,
Das hat er jetzt glücklich gefunden.“

Digitized by Google

Der Schiffer.

Fort auf des Stromes dunkelen Wogen
Treibet der leicht bewegliche Kahn;
Sternlein glänzen am Himmelsbogen,
Leuchten dem Schiffer auf nächtlicher Bahn!

Berge und Thäler eilen vorüber,
Nirgends leget der Schiffer an;
Schweigend und düſter nur blickt er hinüber,
Rudert weiter, ſo ſchnell er nur kann.

„Schiffer, was treibt Dich, in nächtlicher Stunde
Raſtlos hinaus in die Ferne zu zieh'n?“
„„Kühlen will ich die brennende Wunde,
Will meiner Lieb', meiner Sehnſucht entflieh'n!““

Digitized by Google

„Und wer ſchlug Dir die brennende Wunde,
Weckte Dir Sehnſucht und Lieb' in der Bruſt?"
„„Meineid der Treue aus roſigem Munde,
Falſcher Liebe geheuchelte Luſt.""

„„Habe geliebt, ward getäuſcht, möcht' nun haſſen,
Möchte vergeſſen! — Umſonſt meine Müh'!
Liebe und Sehnſucht nicht von mir laſſen;
Was man geliebt, ach, vergißt man ja nie!""

„„Drum muß ich fort! Vielleicht zieh'n die Wellen
Bald in die Tiefe den Müden hinab;
Mag auch das Schifflein am Felſen zerſchellen,
Jauchzend begrüß' ich das naſſe Grab!""

Und als verſtänden ſie ſeine Schmerzen,
Brauſen die Wogen ſo ſchaurig, ſo hohl;
Weiter ſchifft er mit blutendem Herzen.
Armer, gequälter Schiffer, fahr' wohl!

Digitized by Google

Der Wanderer.

Ueber die Berge im Abendglühn
Siehſt Du den bleichen Wanderer zieh'n?
Ohne Ruhe von Ort zu Ort
Wankt er langſam und düſter fort!

Erſt auf der höchſten Berge Höh'n
Bleibet der bleiche Wand'rer ſtehn;
Sendet den matten, feuchten Blick
Schmerzlich bewegt in's Thal zurück.

„Land meiner Liebe, Land meiner Luſt,
Ewig theuer der treuen Bruſt,
Nimm meines Herzens glühenden Kuß,
Armen Wanderers letzten Gruß!"

Digitized by Google

„Habe geträumt von Liebestreu,
Ewig grünend und ewig neu.
Alles ein Traum nur, nichtig und hohl.
Land meiner ſchönen Träume, leb' wohl!“

Und eine Thräne dem Aug' entquillt.
Ach die Thräne den Schmerz nicht ſtillt!
Wanderer ſteigt ſtill jenſeit hinab,
Sucht in der Ferne ſein einſam Grab.

Digitized by Google

Die Windsbraut.

„Es brauſt der Sturmwind, die Wolken zieh'n,
Es rollt der Donner, die Blitze glüh'n;
Bleib', bleib'! Nicht jage in Nacht und Graus
Hinaus!"

„„Nicht fürcht' ich den Sturmwind, nicht ſchreckt mich die Nacht;
Ob Blitze zucken, der Donner auch kracht!
Hörſt Du, wie das Aechzen hoch aus der Luft
Mich ruft?""

„Mein Sohn, Dich necket ein thörigter Wahn;
Es knarrt auf dem Thurme der Wetterhahn.
O bleib! Es iſt ſchaurig im dunkelen Wald
Und kalt!"

Digitized by Google

„„Nein, Mutter, nein! Aus ſtöhnender Luft
Mit klagender Stimme Lenore mich ruft;
Sie mahnt mich an das gebrochene Wort —
Drum fort!““

„„Ich habe ihr Wonne vergolten mit Schmerz;
Ich habe gebrochen ihr liebendes Herz,
Gemordet den Frieden der Seele ihr.
Weh' mir!““

„„Nun zieht mich's mit tauſend Armen ihr nach;
Nicht kann ich weilen im ſtillen Gemach.
Horch! Hörſt Du ſie rufen ſo bang und hohl?
Leb' wohl!““

Wild ſchwang ſich der Ritter auf's ſchnaubende Roß!
Noch einmal blickt er hinauf zu dem Schloß,
Und hinaus in den Wald ein rächender Geiſt
Ihn reißt.

Digitized by Google

Da heulte lauter der tobende Sturm,
Und bleicher umzuckten die Blitze den Thurm,
Und gräßlich ein Ton durch die finſtere Nacht
Hell lacht:

„Willkommen, mein Trauter! Willkommen, mein Freund!
Wo haſt Du den Prieſter, der ſchnell uns vereint?
O eile! Mich friert! In Deinem Arm
Iſt's warm!“

Wohl harret die Mutter mit thränendem Blick.
Vergebens, — nicht kehret der Sohn ihr zurück.
Es hat ihn die Braut zu Freud' und Leid
Gefreit.

Digitized by Google

Ermuthigung.

Ueberall auf unſern Wegen
Lacht die Freude, lacht das Glück;
Ueberall weht Gottes Seegen,
Strahlt des Vaters Gnadenblick.

Suche nur, Du wirſt auch finden,
Sei das Ziel auch noch ſo fern;
Nur dem recht abſichtlich Blinden
Leuchtet nie ein heller Stern.

Iſt die Gegenwart Dir trübe,
Wende Dich der Zukunft zu;
Hoffe, glaube feſt und liebe,
Deines Glückes Herr biſt Du!

Digitized by Google

Hat umſonſt denn Gottes Gnade
Freien Willen Dir geſchenkt?
Mach' nur, daß die Wahl der Pfade
Vorſicht, nicht Dein Leichtſinn lenkt.

Aber iſt die Wahl getroffen,
Nun ſo kämpfe, wie ein Mann!
Dem nur ſteht die Ausſicht offen,
Der den Fels erklimmen kann.

Und befällt Dich Angſt und Grauen,
Dräut Dir wild des Abgrunds Nacht;
Blick' zum Himmel mit Vertrauen:
Ueber Dir ein Vater wacht.

Digitized by Google

Antwort.

Wen ich liebe, fragt Ihr mich!
Ja da forſchet Ihr vergebens;
Wer mir ſchmückt den Traum des Lebens,
Wen ich liebe, weiß nur ich,
Weiß nur ich und ſag's Euch nicht.
Schweigen iſt der Liebe Pflicht.

Digitized by Google

Meine Vertrauten.

Was ſich tief im Herzen reget,
Nur in Tönen werd' es laut;
Was die Bruſt mir wild beweget,
Nur dem Liede ſei's vertraut.

In des Liedes friſchen Wellen
Kühlet ſich die heiße Bruſt,
Und der Saiten Klänge ſchwellen
Sie mit neuer Hoffnungsluſt.

Bleibt mir treu d'rum, meine Lieder,
Meiner Laute leis Getön,
Sinkt mein letzter Tag einſt nieder,
Möget ſtill auch ihr verweh'n!

Digitized by Google

Wechſel.

Wenn hohe Freuden in beglückten Stunden
Die ſchwache Bruſt des Sterblichen durchglüh'n,
Wenn freundlich ihm zu ſchönem Kranz gewunden
Der edlern Liebe holde Blumen blüh'n,

Wenn, was er ſuchte, glücklich er gefunden
Und mit dem Schickſal ringend ſtark und kühn
Das flücht'ge Glück an ſeinen Pfad gebunden,
Und eit'le bange Sorgen ſcheu ihn flieh'n;

Dann wähnt er ſich geſichert und geborgen,
Von Glück nur träumt mit Zuverſicht ſein Herz.
O falſcher Wahn! O trügeriſches Hoffen!
Ihm, den noch nie des Schickſals Schlag getroffen,
Den heute noch umgaukelt Luſt und Scherz,
Ihm bringt Verzweiflung oft der nächſte Morgen.

Digitized by Google

Meine Niederlagen.

(Nach dem Anakreon.)

Jener beſinget der Phrygier Kriege,
Es preiſt Theben dein tönendes Lied;
Ich nur beſinge ſtatt glänzender Siege
Niederlagen, die ſelbſt ich erlitt.

Kämpfend zu Fuß ward ich nie überwunden,
Fliehen zu Roß hat mich niemand geſehn,
Selbſt auf dem Meer hab' ich niemand gefunden,
Der es gewagt mir zu widerſtehn.

Nein, mich beſiegten mit anderen Waffen
Liebliche Gegner im Ernſt und im Scherz;
Oft aus ſchelmiſchem Augenpaar trafen
Amor's Pfeile mein ſorgloſes Herz!

Digitized by Google

Das Herz.

Kennſt Du das Land? Oft ſtrahlt's in hellem Glanze;
Oft iſt es finſter wie des Grabes Nacht;
Oft prangt's in Blumen, oft im Dornenkranze;
Oft iſt es ſchwach, oft eine ſtarke Macht!

Kennſt Du das Land? Oft wohnt ein ſtiller Friede
In ſeinen Grenzen, oft des Aufruhrs Graus;
Oft iſt's Aſyl Dir, biſt vom Kampf Du müde;
Oft treibt's zu wildem Streite Dich hinaus.

Kennſt Du das Land? Nie offen für die Menge,
Bleibt's ſtets Dein eigen und oft dennoch nicht;
Oft iſt es groß und weit, oft klein und enge;
Oft iſt es treu, oft untreu ſeiner Pflicht.

Digitized by Google

Kennſt Du das Land? Durch Lieder oft beſungen,
War jedes Lied doch nur ſein eig'nes Lied;
Mit Blumen ſei's geſchmückt, ſei's dornumſchlungen,
Ihm iſt der Dorn entkeimt, die Blum' entblüht.

Kennſt Du das Land? Wohl ſollteſt Du es kennen!
Gar oft gewiß ward Dir es ſchon genannt;
Bleibt gleich es Tauſenden, die viel es nennen,
Doch lebenslang ein unbekanntes Land.

Digitized by Google

Frage.

Wenn des Morgens Röthe glänzet,
Lichtglanz Berg' und Thal bekränzet,
Denk' ich Dein!

Wenn der Mittagsſonne Gluthen
Brennend auf mich nieder fluthen,
Denk' ich Dein!

Bei der Sterne mattem Schimmer
Denk' mit heißer Sehnſucht immer
Ich nur Dein!

Digitized by Google

Und ſelbſt in der Träume Leben
Denkt das Herz mit frohem Beben,
Liebchen, Dein!

Aber Du, im bunten Kreiſe,
Bei der Schmeichler Lob, denkſt leiſe
Du wol mein?

Digitized by Google

Des Traumes Luſt.

Wenn die Welt in heil'ger Feier
Still in ſanftem Schlummer liegt,
Athmet leicht das Herz und freier,
Sanft in Träume eingewiegt.

Träumend denkt genoſſ'ner Freuden
Dann das dankbar treue Herz,
Und vergeſſen ſind die Leiden,
Und vergeſſen iſt der Schmerz.

Träume, armes Herz, ja träume!
Nur im Traume blüht dein Glück;
Nur im bunten Reich der Träume
Lächelt hold dir das Geſchick.

Digitized by Google

Ach der Wahrheit düſt're Räume
Sind dir ſchmerz- und kummervoll,
Träume, armes Herz, ja träume!
Nur im Traume iſt dir wohl.

Digitized by Google

Eiferſucht.

Sag': was iſt's, daß trüb' und trüber
Oft Dein Aug' zum Himmel blickt,
Seufzer nur das Herz hinüber
Zu dem Sternenkreiſe ſchickt?

Sieh', es blüht im Lebensgarten
Dir ja auch ein ſchöner Kranz,
Darfſt ihn pflegen, darfſt ihn warten
Bei der Frühlingsſonne Glanz.

Und Du ziehſt die Stirn in Falten,
Flieh'ſt der Freunde munt're Reih'n,
Weilſt in ſtill verſchloſſ'nem Walten
Düſter trauernd ganz allein?

Digitized by Google

Ach wohl grünt im Lebensgarten
Mir ein ſchöner bunter Kranz,
Hundertfache Blumenarten
Knospen mir im Sonnenglanz;

Doch von allen, die da blühen,
Eine nur zum Herzen ſpricht,
Darf in Lieb' zu ihr erglühen,
Mein ſie nennen darf ich nicht.

Dürft' ich nur allein ſie pflegen,
Glücklich wäre dann mein Herz;
Doch ſie winket hold entgegen
Jedem, — und dies iſt mein Schmerz.

Digitized by Google

Räthſel.

Vor meinem Liebchen lag ich auf den Knieen.
„Darf," rief ich, „nie ich mehr mich von Dir trennen,
Mit jenem kleinen Wörtchen nun Dich nennen,
Haſt dem Geſtändniß freundlich Du verziehen?"

Und Liebchen ſprach: „Es möge Deine Zweifel
Das Wörtlein ſelbſt als Antwort endlich enden,
Nur eile, ohne Haupt es umzuwenden."
So hol' euch Weiber alle doch der Teufel!

Digitized by Google

Gewißheit.

Um mich her in ſtiller Feier
Ruht die ſchlummernde Natur,
Alles ſchläft, es flammt das Feuer
Lichter Silberſterne nur.

Mit der Freude raſchen Schlägen
Klopft das Herz mir in der Bruſt,
Gab ihm doch der Liebe Seegen
Freundlich nie gekannte Luſt.

Ja, ich darf es freudig wagen,
Darf mich meiner Liebe freu'n,
Darf dem frohen Herzen ſagen:
Was du liebſt, ſieh! — es iſt dein!

Digitized by Google

Ach in glühendem Entzücken
Möchte ich die ganze Welt
Jubelnd an die Bruſt jetzt drücken,
Stolz und freudig, wie ein Held.

Hoch hinauf möcht' ich mich ſchwingen
Zu der Sterne ſtillen Reih'n,
Durch das Weltall möcht' ich dringen,
Laut aufjauchzend: Sie iſt mein!

Digitized by Google

Abreiſe.

Das Schickſal treibt mich fort von hier,
Ade, Geliebte, Ade!
Ach, daß ich mich trennen ſoll von Dir,
Das macht mir unnennbares Weh!

Noch einmal komm an dies treue Herz,
Eh' trauernd ich ſcheiden muß,
Und fühle des Abſchieds unendlichen Schmerz
Im letzten glühenden Kuß.

Nun aber fort, wenn's Herz auch bricht,
Das ewig Dich Einzige liebt.
Denk' oft an mich, — verzage nicht:
Ein Wiederſehen es giebt.

Digitized by Google

Rückkehr.

Aus der Ferne komm' ich her,
Von der Sehnſucht fortgezogen.
Oft vom Leben hart betrogen,
Iſt das Herz mir trüb und ſchwer.

Ach ſo nahe ſchon dem Ziel,
Hält ein angſterfülltes Bangen
Krampfhaft mir die Bruſt umfangen!
Thor, hoffſt du auch nicht zu viel?

Iſt vielleicht nicht Alles Traum?
Durfteſt einſt zu hoffen wagen;
Doch es trennt von jenen Tagen
Ja das Heut ein weiter Raum.

Digitized by Google

Wird ſie gern dich wiederſeh'n?
Wird das Herz ihr ſchneller ſchlagen,
Und ein Laut aus jenen Tagen
Ihr noch leis die Bruſt durchweh'n?

Oder wird ſie ſtreng und kalt
Dich als Fremdling nur empfangen,
Höhnen ſtolz das Gluthverlangen,
Das ſeit Jahren dich durchwallt?

Wie's auch ſei! Nur immerfort!
Einmal muß ich ſie noch ſehen,
Mag dann, was da will, geſchehen.
Die Gewißheit harrt nur dort.

Digitized by Google

Gloſſe.

Wage du zu irren und zu träumen;
Hoher Sinn liegt oft im kind'ſchen Spiel.
Schiller.

Beut die Wirklichkeit in kalten Räumen
Dir nur ſtarres Eis ſtatt heißer Gluth,
Stähl' in Hoffnung den geſunk'nen Muth,
Wage du zu irren und zu träumen!
Aber träume nimmer ein Gefühl,
Nenn' es nicht ein Spiel bloß der Gedanken.
O es macht oft feſte Treue wanken,
Hoher Sinn liegt oft im kind'ſchen Spiel!

Digitized by Google

Wie dumm!

Es giebt in der Welt kein fataleres Wort
Fürwahr, als das häßliche dumm;
Und mich juſt verfolgt es von Ort zu Ort,
Man nennt, was ich thue, nur dumm.

Ich ſuchte in fernen Landen mein Glück,
Da riefen die Meiſten: Wie dumm!
Drauf kehrt' ich zum Vaterhauſe zurück,
Auch da wieder ſprach man: Wie dumm!

Ich glaubte an Freundſchaft, an Tugend und Ehr',
Und Jedermann lachte: Wie dumm!
Dann meint' ich, daß Jeder ein Schurke wär',
Und wieder hieß es: Wie dumm!

Digitized by Google

So ging's überall, bald gewöhnt' ich mich d'ran,
Jetzt härm' ich mich nicht mehr darum;
Doch einmal hat's gar zu wehe gethan,
War's gar zu bitter, das Dumm.

Ich hatte ein Liebchen ſo hold und ſo ſchön,
Das brach mir die Treu'; — ich blieb ſtumm;
Doch wollten die Augen mir übergehn,
Und ſpottend rief Alles: Wie dumm!

Digitized by Google

Sonſt und jetzt.

Aus Sonnenglanz und Roſenduft gewoben
Erſchien dem Herzen ſonſt der Zukunft Land;
Von ſchönem Traum zum höchſten Glück erhoben
Ward es gefeſſelt durch manch' goldnes Band.

Zum Schmerzensbeben ward der Freude Toben,
Die heiße Gluth zum kalten Eisgewand;
Das düſt're Aug' blickt fragend jetzt nach Oben:
Iſt das der Seegen deiner Vaterhand?

Und anders blick' ich in die weite Ferne,
Die Glück und Heil dem Knaben einſt gelogen,
Und dann ihm nahm, was ihm die Hoffnung gab.
Zwar hängt das Herz auch noch an einem Sterne,
Der nimmer noch den Harrenden betrogen,
Doch iſt's ein bleicher, ernſter Stern — das Grab.

Digitized by Google

Durch!

Brich nicht, Herz!
Ob das Leben dich betrogen,
Glaub' und Liebe dir gelogen,
Ewig todt dir Luſt und Scherz.

Dulde, Herz!
Ohne Seufzer, ohne Klagen
Stark und ſtumm das Weh ertragen,
Schau' nur hoffend himmelwärts.

Hoffe, Herz!
Denn nach dunklen Leidentagen
Wird auch dir die Stunde ſchlagen,
Welche endet deinen Schmerz!

Digitized by Google

Troſt.

Schweig', ungeſtümes Herz!
Was ſoll dies Schwanken zwiſchen Luſt und Sehnen,
Was denn die Klagen, was die ſtillen Thränen,
Wozu der Schmerz?

Sei doch zufrieden, Bruſt!
Bleibt, daß es mit dem Leben dich verſöhne,
Dir nicht noch viel: der Harfe Wundertöne,
Des Liedes Luſt?

Du biſt ja glücklich noch!
Ob auch kein Zweig ſich winde dir zum Kranze,
Ihr freundlich Bild in ungetrübtem Glanze,
Es bleibt dir doch!

Digitized by Google

Ständchen.

Leiſe, leiſe
Reih't zum Kreiſe
Euch, ihr Geiſter dunkler Nacht;
Reg't behende
Eure Hände
Bis die Morgenſonne lacht.

Mit dem Schleier
Süßer Feier
Decket Liebchens Lager zu,
Daß im Schlummer
Frei von Kummer
Sie erquicke ſanfte Ruh'.

Digitized by Google

Und der Träume
Bunte Säume
Laſſet zeigen ihr mein Bild.
Mög' es ſagen,
Daß das Schlagen
Meines Herzens ihr nur gilt!

Digitized by Google

Zurück!

Verſtummt ſchon waren alle meine Lieder,
Verſtimmt der jungen Saiten ſchwaches Spiel,
Und unbeſorgt, ob mein Geſang gefiel,
Legt' ich entmuthigt meine Laute nieder.

Da will noch einmal leiſe ſie erklingen;
Noch einmal drängt es mich, aus voller Bruſt,
Zwiefach bewegt von Schmerz und hoher Luſt,
Zu ihrem Spiel ein kurzes Lied zu ſingen. —

Doch, armes Herz, was haſt du noch zu hoffen,
Daß du auf's neue jetzt ſo ſtürmiſch ſchlägſt,
Von neuem dich mit ſüßen Träumen trägſt,
Als ſei dir eine frohe Zukunft offen.

Digitized by Google

Wohl, ich verſteh' dein ſtilles, heißes Sehnen,
Doch, du Gequältes, wie du hoffend bebſt,
Wie ſehr du auch nach jenem Glücke ſtrebſt,
Es zu erringen darfſt du nimmer wähnen.

Sei ſtark, ſei Mann! Nimm kräftig dich zuſammen!
Was ſoll dies Schwanken zwiſchen Luſt und Schmerz?
Drück' feſt die Hand auf das bethörte Herz;
Erſticke raſch die neu erregten Flammen!

Zurück! Ob's an der Wunde auch verblute!
Kein Laut verrathe ferner dein Gefühl!
Nicht hier, dort winkt dein fernes, düſt'res Ziel,
Ihm kämpfe zu mit feſtem Mannesmuthe.

Digitized by Google

Mein einziger Freund.

So hab' denn Abſchied ich genommen
Von Allem, was ich einſt gekannt,
Und arm und leer bin ich gekommen
Zum klippenreichen Meeresſtrand.

Und überall ward ich betrogen,
Und Niemand ſchloß mich treu an's Herz;
Nur Einer iſt mit fortgezogen,
Nur Einer blieb mir treu, — mein Schmerz!

Digitized by Google

Harzreiſe.

1. Auf dem Anhalt.
(den 27. Auguſt 1831.)

Wohl iſt es ſchön, verſenkt in ernſte Träume
Auf Gräbern einer Rieſenwelt zu ſtehen,
Wo kühle Lüfte durch die düſtern Räume
Wie leichter Geiſter leiſes Liſpeln wehen.

Doch ſchöner, wo des neuen Lebens Keime
Zart dunk'len Trümmern hoch auf Bergeshöhen
Entſprießen, in das Thal, begränzt durch Säume
Bekränzter Hügel, ſtill hinab zu ſehen.

Denn ob auch faſt bedeckt von grünem Mooſe
Dem Aug' ſich keine Spur der Vorzeit zeigt;
Bringt doch die Eiche, die dem dunklen Schooße
Des Rieſengrab's, dem Phönix gleich, entſteigt,
Im Blätterrauſchen mit beredtem Munde
Dem ſinn'gen Wandrer auch von dorther Kunde.

Digitized by Google

2. Auf der Höhe vor Alexisbad.
(Sonntag den 28. Auguſt 1831.)

Die Schatten flieh'n; der Sonne erſte Strahlen
  Zerreißen ſchnell der Dämm'rung matten Flor;
Mit bunten Farben ſich die Höhen malen,
  Und tauſendſtimmig jauchzt der Lüfte Chor.

Vom Lager, dem die Träume ſich entſtahlen,
  Eilt ſchnell der Landmann neu geſtärkt empor,
Tritt, dem Allvater freud'gen Dank zu zahlen,
  Aus nied'rer Hütte zum Gebet hervor.

Und aus dem Thal ertönt in ſtiller Feier
  Mit ernſtem Ruf das ſchöne Morgenlied:
  „Nun danket Alle Gott". Es beugt mit Luſt
  Die Seele ſich vor Gott, und in der Bruſt,
  Die leis der Andacht Hochgefühl durchzieht,
Klopft ſchneller jetzt das Herz und freier.

Digitized by Google

33 Auf dem Mägdeſprunge.
(den 28. Auguſt 1831.)

So manches Lied aus längſt entſchwund'nen Tagen,
Wo Aberglaube noch den Geiſt umfangen,
Berichtet uns in wunderbaren Sagen
Von Elfen, Zwergen, Rieſen, Molchen, Schlangen;

Von Zaub'rern, die, vom Sturmgeheul getragen,
Selbſt die Natur verſetzt in grauſes Bangen,
Und Rittern, die mit unerhörtem Wagen
Kühn gegen Drachen in den Kampf gegangen.

Die Nachwelt zeigt wol noch die morſchen Maale
Der großen Wunder, die einſt hier geſchehn;
Der Dummkopf ſtaunt, der Spötter lacht, der Weiſe
Allein erkennt den tiefern Sinn, der leiſe
Auch aus der Fabel ſpricht. — Was er geſehn,
Er fühlt's und ſteigt erfreut hinab zum Thale.

Digitized by Google

4. Auf dem Falkenſteine.
(den 29. Auguſt 1831.)

Was mich entzückt in lichter Träume Wehen,
So daß der Knabe ſchon von Luſt durchdrungen
Zur ſchwachen Laute manches Lied geſungen,
Verwirklicht ſeh' ich es jetzt vor mir ſtehen.

Und wieder fühl' ich, wie es einſt geſchehen,
Die Bruſt von ſchönen Bildern hold umſchlungen,
Und Töne, die ſchon lange matt verklungen,
Melodiſch mir im tiefen Buſen wehen.

Und doch nicht froh? Was drückt ſo ſchwer dich nieder?
Blüht dir denn keine Luſt mehr frei von Schmerz?
Sieh'! deiner Kindheit Träume haſt du wieder,
Was fehlt dir denn, du nimmerſattes Herz?
„Ach! ob auch meine Träume ſich erneuen,
Was hilft es mir, — ich muß mich einſam freuen.“

Digitized by Google

6. Abſchied vom Selkathale.
(den 29. Auguſt 1831.)

In deinen heitern Anblick tief verſunken,
Send' ich dir meinen letzten Abſchiedsgruß,
O freundlich Thal, wo von Entzücken trunken
Ich oft geſchwelgt in ſeeligem Genuß.

Hier, wo auf grünen Raſen hingeſunken,
Ich froh geträumt bei linder Lüfte Kuß,
Hier iſt verglommen faſt der Sehnſucht Funken,
Der in die Ferne trieb den irren Fuß.

Doch ich muß fort! Was frommen mir die Klagen?
Des Schickſal Wille ſtößt mich raſtlos weiter
Durch Berg und Thal zum unbekannten Ziel!
Drum lebe wohl, durch dieſes Lebens Spiel
Werd' treu ich ſtets als freundlichen Begleiter
Dein liebes Bild in meiner Seele tragen.

Digitized by Google

6. Auf der Victorshöhe.
(den 30. Auguſt 1831.)

Der Sturmwind ſauſt, die raſchen Wolken jagen
Vom Waldgebirg hinab in's flache Land;
Wild um die Schultern flattert das Gewand,
Und knarrend tönt der Fichte banges Klagen.

Fort eilt der Blick, den kühnen Flug zu wagen,
Hat jeden Punkt der Ferne bald erkannt,
Und bleibt bei einem plötzlich feſtgebannt!
Siehſt du wol dort die Nebelberge ragen?

Sie bergen ja das Land, wo mir die Stunden
Im ſchönſten Traume ach zu ſchnell enteilt!
O ſeid gegrüßt, ihr Zeugen meiner Freuden!
Euch ſchlägt mein Herz; und müßt' ich ewig ſcheiden,
Der Blick, ob auch der Fuß fern von euch weilt,
Er findet euch, wie er euch jetzt gefunden.

7. Auf der Roßtrappe.
(den 31. Auguſt 1831.)

Es dräut der Fels, der grauſe Abgrund lacht
Mich gräßlich an, geſpalten von der Gluth
Des innern Feuers gähnt der Erde Schacht,
Speit donnernd aus des ſchwangern Leibes Brut.

Und ziſchend wühlt, brauſt ſiedend, tobt und kracht
Des wilden Stroms befreite dunkle Fluth,
Raſ't ſchäumend mit vernichtend ſtarker Macht
Von Fels zu Fels in fürchterlicher Wuth.

Doch bald umringt der Blumen bunter Flor
Gar freundlich ſchmeichelnd den empörten Fluß.
Und wo Gewalt ihr ſtrenges Recht verlor,
Da ſiegt der zarten Liebe leiſer Kuß;
Sanft netzend ihre lieblichen Begleiter
Rollt leiſe murmelnd jetzt die Welle weiter.

Digitized by Google

8. Auf dem Brocken.
(den 2. September 1831.)

Die Wolken flieh'n in regelloſem Tanze,
Es reißt des dichten Nebels grau Gewand,
Und ſchimmernd in der Abendſonne Glanze
Entfaltet ſich jetzt um mich her das Land.

Sanft reiht ſich Thal an Thal zum grünen Kranze
Durchſchlungen von der Ströme Silberband,
Und kühn vollendend dann das ſchöne Ganze
Reicht Berg und Fels ſich brüderlich die Hand.

So bin ich denn, wohin ein heiß Verlangen
Den wilden Geiſt ſo raſtlos fortgetrieben,
Und doch iſt ihm die Sehnſucht noch geblieben,
Die eng mit Geiſterarm ihn hält umfangen.
Siehſt du im Abendroth die Ferne glüh'n?
Dort iſt das Ziel, und dahin laß uns zieh'n!

Digitized by Google

9. Am Fuße des Ilſenſteins.
(den 4. September 1831.)

Wie heiter lacht durch's grüne Blätterzelt
Des Mondes Glanz auf's ſtille Thal hernieder,
In weiter Ferne tönen fromme Lieder
Wie ſanfte Klänge aus der Geiſterwelt.

Sieh'! dieſes Licht, das matt den Hain erhellt,
Es eilt vielleicht auch auf ihr Lager nieder,
Wo nahend leis, mit tönendem Gefieder,
Der Träume Geiſter flüſternd ſie umſtellt.

O brächte einer doch — er kann es wagen,
Er darf ja kühn die Liebliche umfangen —
Im warm auf ihren Mund gehauchten Kuß
Ihr meines Herzens inn'gen Liebesgruß. —
Doch würde freundlich ſie ihn auch empfangen?
Still, armes Herz, warum ſo muthlos zagen!

Digitized by Google

10. Auf dem Häbichenſteinen bei Grund.
(den 8. September 1831.)

An Friedrich Gliemann.

So weit denn bin ich irrend fortgedrungen;
Und manche Freude hat mir ſchon geblüht,
Auch hab' ich oft, vom Abendroth umglüht,
Die heiße Sehnſucht in den Schlaf geſungen.

Doch ſie zu bannen iſt mir nie gelungen;
Sie treibt mich raſtlos fort von Nord nach Süd,
Von Oſt nach Weſt, und treulos flieht
Die Ruhe mich, nach der ich lang' gerungen. —

O könnte ich mit Dir den Wald durchdringen!
Könnt' ich mit Dir den hohen Fels erklimmen,
Mit Dir im Thal am Wieſenquelle weilen,
Du würdeſt Luſt und Mühe mit mir theilen,
Und freundlicher der Seele Saiten ſtimmen,
Wenn ſie, wie jetzt, wild disharmoniſch klingen.

11. Beim Anblick von Halle a. d. S.
(den 13. September 1831.)

Bald iſt der Pfad, den ich verfolgt, vollendet!
Dort winkt das Ziel. Doch plötzlich feſtgebannt
Weilt hier der Fuß, den Blick zurück gewendet,
Sei ſtill dem Harz mein letzter Gruß geſandt.

Hat dort auch meine Sehnſucht nicht geendet,
War Luſt und Schmerz auch immer dort verwandt,
So hat er manche Luſt mir doch geſpendet,
Und manche Freude, die ich nie gekannt.

Und werd' ich, was ich ſuche, da denn finden,
Wohin mich jetzt des Schickſals Wille leitet?
Wer mag es wiſſen! Fort drum, immer fort!
Sei es zum Kampfe, ſei's zum Friedensport;
Sei dort mir Wonne, ſei mir Weh bereitet,
Ein Thor nur ſucht die Zukunft zu ergründen.

Digitized by Google

Glaube, Liebe, Hoffnung.

I.

Was mir bleibt.

(Geſchrieben im Amtsgarten zu Giebichenſtein, den 10. Auguſt 1832.)

Wie mich auch einſt des Schickſals Wille leite,
Sei es von Oſt nach Weſt, von Süd nach Nord;
Ob mir die Zukunft Luſt, ob Weh bereite,
Eins lebt im treuen Herzen ewig fort;
Eins wird dem blinden Zufall nicht zum Raube,
Und dieſes Eine iſt der feſte Glaube!

Sei auch, vom Leben oft und hart betrogen,
Die wunde Bruſt einſt jeder Freude fern,
Und leuchte auf den wild empörten Wogen
Dem kühnen Schiffer auch kein holder Stern:
So lebet, ob mir auch nichts weiter bliebe,
In mir doch ewig heilig fort die Liebe.

Digitized by Google

Und wenn einſt an der Grenze meiner Tage
Das müde Haupt im Todeskampfe ſinkt,
Und mit des Herzens letztem leiſen Schlage
Mein Geiſt der morſchen Hülle ſich entſchwingt:
So wird da noch die Hoffnung in ihm leben,
Und mit ihm auf zum Vaterhauſe ſchweben.

Digitized by Google

II.

Ein Vater lebt über Sternen.

(Geſchrieben in der Sylveſternacht des Jahres 1834.)

Wer muthigt den Krieger, in blutiger Schlacht
Das blühende Leben zu wagen?
Wer kräftigt den Pilger, in dunkeler Nacht
Die Leiden des Lebens zu tragen?
Wer ſtärket das Herz, wenn im Tode es bricht?
Es iſt der Glaube, der ſegnend ſpricht:
„Ein Vater lebt über Sternen.“

Wer kränzet mit duftenden Blüthen das Herz;
Wer ebnet die felſigſten Wege?
Wer folget uns treu durch Luſt und Schmerz?
Wer reichet dem Kranken die Pflege?
Wer ſchirmet den Müden in ſüßer Ruh'?
Die Liebe, ſie rufet dem Zweifelnden zu:
„Ein Vater lebt über Sternen.“

Digitized by Google

Wer läßt mit der Lieb' und dem Glauben vereint
Den Menſchen nimmer verzagen?
Wer führet uns muthig, ein ſtützender Freund,
Entgegen den kommenden Tagen?
Wer winket uns tröſtend ſelbſt über der Gruft?
Es iſt die Hoffnung, die freundlich ruft:
„Ein Vater lebt über Sternen!“

Ich habe geglaubt, geliebt und gehofft,
Und ward ja noch nie ganz betrogen!
War auch der Lebenshimmel gar oft
Mit finſteren Wolken umzogen,
Es ſchirmte im Sturm mich ein mächtiger Hort,
Und dankend erkannte die Seele das Wort:
„Ein Vater lebt über Sternen.“

Und Glaube, Liebe und Hoffnung, fürwahr
Es ſind drei freundliche Sterne;
Sie leuchten aus jedem kommenden Jahr'
Erhellend die dunkele Ferne;

Digitized by Google

Sie ſenken in's Herz uns heilige Luſt,
Und ſchreiben mit Flammenſchrift in die Bruſt:
„Ein Vater lebt über Sternen.“

Drum, Herz, halt' feſt mit Felſentreu'
An ihnen, nicht wird dich's gereuen!
Stürmt dann auch das Wetter des Trübſals herbei,
Mag Kummer und Noth dich umdräuen:
Dies alles beuget die Seele nicht,
Die glaubend, liebend und hoffend ſpricht:
„Ein Vater lebt über Sternen.“

Digitized by Google

III.

Was uns bewegt.

(Geſprochen in dem Muſikvereine zu Schwiebus am Schluſſe des Jahres 1836.)

Was dämpft hier im Kreiſe die rauſchende Luſt?
Was ſchweigen die fröhlichen Klänge?
Was hebt ſich ſo bebend jetzt manche Bruſt,
Bald froh, bald bang', ihrer ſelbſt kaum bewußt,
Als ſei ihr das Leben zu enge. —

Es dröhnte der Weltenuhr mahnender Ton
Hinab in des Herzens Tiefen;
Erinn'rung beſteiget den dämmernden Thron,
Und Sehnſucht weckt wieder Gefühle, die ſchon
Im Buſen leiſe entſchliefen. —

Digitized by Google

Denn hinter uns liegt eine freundliche Welt
In roſigem Abendſchimmer,
Die jeder, wie ihn auch das Leben geſtellt,
Im Herzen gar hoch und heilig hält,
Er möchte verlaſſen ſie nimmer.

Die Luſt nicht allein winkt, nicht Glückes Tand,
Die dort uns hielten umfangen;
An's Wehe auch knüpft uns ein inniges Band! —
Sind Luſt und Schmerz nicht ſo nahe verwandt;
Nicht Eins faſt Sehnen und Bangen?

Vor uns aber liegt in finſterer Nacht
Ein Land voll Freuden und Sorgen.
Dorthin nun treibt uns des Schickſals Macht,
Dorthin die Sehnſucht, die ewig wacht
Getheilt zwiſchen Heute und Morgen.

Digitized by Google

Doch zögert der Fuß, und doch bangt das Herz,
Dem Dunkel entgegen zu eilen.
Wer weiß denn, birgt es uns Luſt oder Schmerz,
Erwarten uns Thränen, erwartet uns Scherz,
Wenn einſt ſich die Nebel zertheilen?

Getroſt, ſo gar finſter iſt ſie ja nicht,
Die nachtumſchleierte Ferne.
Schaut hin, durch den dunkelen Schleier bricht
In ſtillem Glanze das helle Licht
Drei freundlicher, leuchtender Sterne.

Und habt ihr die Deutung der Sterne erkannt?
Sie flüſtern: „Glaubt, hoffet und liebet!
Glaubt an eine ſegnende Vaterhand,
Hofft auf ein ſonniges Zukunftsland
Und liebet, auch ihr ſeid geliebet!“

Wohlan denn, ſo ſei's! Auf, ergreifet zum Schluß
Das Glas: Dem, was hinten geblieben,
Dem alten Jahre den letzten Kuß;
Dem neuen — ſtoßt an! — den hochjubelnden Gruß
Im Glauben, Hoffen und Lieben!

Digitized by Google

Beim Anblick der Rudelsburg

bei Köſen a. d. S.

Siehſt du das Ziel auf ſteilem Fels gelegen?
Hörſt du der Freunde Jubellieder ſchallen? –
Hinauf, hinauf zu den bemoosten Hallen!
Dort lacht die Luſt dir ungetrübt entgegen.

Laß hier im Thal die kleinen Seelen ſchleichen,
In träger Luſt an ebner Scholle hangen;
Ein ſtarker Geiſt nur kennt das Gluthverlangen:
Im kühnen Flug' dem ſtolzen Aar zu gleichen.

Gute Nacht.

(Auf dem Jägerberge in Halle.)

Gute Nacht!
Schließt die müden Augenlieder,
Schlummert ruhig, Erdenbrüder;
Liebe wacht.

Freundlich lacht
Sternenglanz vom Himmel nieder,
Leiſe tönen Abendlieder:
'ſ iſt vollbracht.

Gute Nacht!
Ruft der Sänger treu und bieder,
Und wie Geiſterlaut hallt's wieder:
Gute Nacht!

Digitized by Google

Auf der Freiburg im Thüringiſchen.

Frei auf der Höh'
Staunend ich ſteh'.
Fort in die bläuliche Ferne
Kühnen Fluges ſo gerne
Eilet der Blick.

Rings um mich her
Seegenſchwer
Prangen die blühenden Felder,
Lieblich begrenzt von der Wälder
Duftendem Grün.

Digitized by Google

Rein und hell
Sprudelt der Quell,
Küſſend die Blumen im Thale
Glänzet der Unſtrut und Saale
Silberne Fluth.

Und überall,
Unten im Thal,
Hoch auf den Bergen welch' Leben,
Welches Ringen und Streben,
Wohin ich ſchau'!

O welche Luſt
Wogt in der Bruſt!
Sehnend der Tiefe entgegen
Klopfet in ſchnelleren Schlägen
Jetzt mir das Herz.

Digitized by Google

Ruft dein Gebot
Mich einſt, o Gott;
Laß, eh' die Augen ſich ſchließen,
Scheidend die Welt ſo mich grüßen;
Dann nimm mich auf.

Digitized by Google

Drei Gläſer.

(Trinklied, geſungen auf der Dornburg bei Jena im Auguſt 1832.)

Einer.

Mein erſtes Glas voll Wein, —
— Schenkt ein! —
Wem, meint ihr, werd' ich's weih'n?
Des Deutſchen Stolz, des Deutſchen Pracht,
Dem Vaterlande ſei's gebracht.
Stoßt an, ſtoßt an, trinkt aus,
Trinkt's bis zur Neige aus.

Chor.

Stoßt an, ſtoßt an ꝛc.

Einer.

Mein zweites Glas voll Wein, —
— Schenkt ein! —
Wem, glaubt ihr, werd' ich's weih'n?

Digitized by Google

Die Deutſchen Mannes Herz erfreut,
Der Ehre ſei's von mir geweiht.
Stoßt an, ſtoßt an, trinkt aus,
Trinkt's bis zur Neige aus.

Chor.

Stoßt an, ſtoßt an ꝛc.

Einer.

Mein drittes Glas voll Wein, —
— Schenkt ein! —
Wem, hofft ihr, werd' ich's weih'n?
Dem freien Lied, dem freien Wort,
Ihm bring' ich's jetzt und immer fort.
Stoßt an, ſtoßt an, trinkt aus,
Trinkt's bis zur Neige aus.

Chor.

Stoßt an, ſtoßt an ꝛc.

Digitized by Google

Trinklied.

(Geſungen auf der Rabeninſel bei Halle den 14. September 1832.)

Brüder, die Bowle dampft, ſetzt Euch im Kreiſe,
Trinket und ſingt nach germaniſcher Weiſe.
Wenn laut der Becher klingt,
Wenn hell der Hieber blinkt,
Iſt ja der Burſch erſt im richtigen Gleiſe.

Laßt unſ're Burſchenzeit jubelnd jetzt leben,
Die Freiheit, Schwerdt und Wein uns hat gegeben.
Wenn laut der Becher klingt,
Wenn hell der Hieber blinkt,
Dann erſt erblühet das männliche Leben.

Digitized by Google

Mögen die ſüßen Herr'n rüde uns nennen,
Laßt ſie im netten Frack nach Schürzen rennen.
Nur wenn der Becher klingt,
Wenn hell der Hieber blinkt,
Iſt recht der kräftige Mann zu erkennen.

Mag der Philiſter Schwarm uns auch verdammen,
Thut nichts, ein ernſter Blick ſchreckt ſie zuſammen,
Und wenn der Becher klingt,
Wenn hell der Hieber blinkt,
Ha, ha! dann ſchrei'n ſie wie Kinder nach Ammen.

Wir aber, raſch beim Wein, raſch bei den Klingen,
Prüfen mit ſich'rer Kraft muthig die Schwingen.
Wenn laut der Becher klingt,
Wenn hell der Hieber blinkt,
Muß ſtets dem Burſchen das Schwerſte gelingen.

Digitized by Google

Drum denn ein Vivat dem Leben in Halle,
Ob's auch Philiſtern und Stutzern mißfalle.
Wenn laut der Becher klingt,
Wenn hell der Hieber blinkt,
Sind wir doch froher und klüger als Alle.

Digitized by Google

Letztes Wort.

Zum Abſchied denn! Mag auch das Herz erbeben;
Es ſteht im Schickſalsbuche einmal: „Fort“.
Doch laßt noch einmal uns das Glas erheben,
Und hört des ächten Burſchen letztes Wort:

Der Ehre Treue, wie es uns auch gehe!
Dem Buben Schmach, der je ſie frech verletzt!
Nur der iſt Mann, der ſtets, wo er auch ſtehe,
Sie über alle Erdengüter ſetzt.

Der Freiheit opf're jeder Hab' und Leben,
Denn Ehre kann mit Freiheit nur beſtehn.
Mag feig der Sclaven bleicher Haufe beben,
Wir wollen frei ſein, oder untergehn.

Digitized by Google

Dem Könige, der würdig ſeiner Krone,
  Sein Volk regiert mit Weisheit, Kraft und Muth,
Ihn ſchütze ſtark und treu auf ſeinem Throne
  Die freie, deutſche Bruſt mit ihrem Blut.

Und unſer Wirken, Schaffen, unſer Denken,
  Wir wollen es dem Vaterlande weihn;
Fluch jedem, der es wagt, es je zu kränken,
  Der aufhört je ein Deutſcher Mann zu ſein.

So laßt es denn noch einmal laut erſchallen
  Und ſchwört beim Becherklang mit Mund und Hand:
Wir ſtehn mit Gott, bis zu des Todes Hallen
  Für Ehre, Freiheit, König, Vaterland.

Digitized by Google

Abſchied von Halle.

(Auf der Höhe vor Diemnitz.)

Leb' wohl, du altes Saalathen!
Lebt wohl, ihr lieben Mauern!
Leb' wohl, du Thal, ihr blauen Höh'n!
Der flotte Burſch muß weiter gehn.
Wird Einer um mich trauern?

Blickſt Du, Feinsliebchen, ſehnſuchtbang
Mir nach wol in die Weite?
Gebt, Freunde, Ihr beim Becherklang,
Beim fröhlich ſchallenden Geſang
Im Geiſt mir wol's Geleite?

Digitized by Google

Ihr nickt im Abendſonnenſtrahl,
Ihr ſchweigenden Begleiter,
Ihr grauen Thürme allzumal.
O Dank euch, Dank viel tauſendmal!
Lebt wohl! — Nun raſch nur weiter!

Digitized by Google

Die Waſſerfahrt.

(Croſſen a. d. O. im Juli 1834.)

„Schiffer, der Kahn iſt gefüllt, es bläht ſich das
ſchwellende Segel,
Stoße vom Ufer jetzt ab ſicher mit kundiger
Hand!“
Alſo ertönte der Ruf, es gehorcht der verſtändige
Lenker
Und nach der Mitte des Strom's wendet das
Fahrzeug den Lauf.
Frohſinn und heitere Luſt beſeelte nun alle Ge-
müther,
Jeder drückende Zwang ward ſchnell bei Seite
gelegt;
Mancher launige Scherz, manch' Witzwort gehört
und erwiedert,
Keck mit genäßter Hand mancherlei Muthwill'
verübt.

Digitized by Google

Froh, doch in mich gekehrt, ſtand ich am rauſchen-
den Steuer,
Schaute in Träume verſenkt ſtill auf den fröh-
lichen Kreis;
Dachte an gleiche Luſt vergangener, glücklicher
Tage,
Und aus der dunkelen Fluth tauchte ein freund-
liches Bild.

Digitized by Google

Auf dem Silberberge bei Croſſen.

(den 13. October 1834.)

Oft im Fenſter lieg' ich ſinnend,
Schaue ſtill hinaus in's Land,
Wo im bleichen Sternenſchimmer
Glänzt des Stromes Silberband.

Weiße Segel ſeh' ich ſchwellen,
Schiffe ziehen raſch vorbei,
Und die bunten Wimpel fragen
Flatternd mich wol: was mir ſei! —

Was mir iſt, nicht kann ich's ſagen,
Ob das Herz auch jammernd bricht;
Weiter, Schiffe, immer weiter,
Helfen könnt ihr mir doch nicht.

Auf dem Fürſtenſteine in Schleſien.

Im Dunkel ruht des Thales reges Leben,
Verblichen iſt der Felſen Purpurhelle;
Nur in der Tiefe rauſcht des Baches Welle,
Von ihren Thränen Kunde mir zu geben.

Da naht der Mond, und freundlich grüßend ſchweben
Der Harfe Klänge durch die Silberhelle;
Sehnſüchtig flüſtert leiſe jetzt die Quelle,
Und liebeathmend Blüth' und Blatt ſich heben.

So iſt auch mir, dem jede Luſt entwichen,
Die ſtille Hoffnung wieder aufgegangen,
Und meiner Sehnſucht glühendes Verlangen,
Das thränenlos ſchon lange matt verblichen,
Von Neuem will's die leichten Schwingen rühren.
O Gott im Himmel, wird's zum Ziele führen?

An die Meinen.

Weit hinaus war ich gezogen,
Suchte Freundſchaft, Lieb' und Treu';
Doch die Hoffnung hat gelogen,
Kalt ging man an mir vorbei.

Still zurück bin ich gekommen,
Gram und Weh in wunder Bruſt.
Ihr habt gern mich aufgenommen,
Habt zu tröſten mich gewußt.

Und die Sehnſucht iſt vergangen,
Die mich in die Ferne trieb;
Feſt an Euch nur will ich hangen,
Ihr allein nur habt mich lieb.

Digitized by Google

Weine nicht.

Weine nicht! Es iſt ja doch vergebens,
Thränen bringen nicht das Einſt zurück;
Weine nicht! Es will der Kampf des Lebens
Ja zum Opfer manches ſtille Glück.

Weine nicht! Man könnte dich verhöhnen.
Wer verſteht wol deinen herben Schmerz?
Weine nicht! Der Thränen leiſes Tönen
Bebet nur an das verwandte Herz.

Weine nicht! Es muß ja alles enden,
Tiefſtes Weh ſo wie die höchſte Luſt.
Weine nicht! Es heilt mit Seegenshänden
Ja ein Vater jede wunde Bruſt.

Digitized by Google

Weine nicht! Nein — kämpf' die Thräne nieder;
Blicke feſten Auges in die Nacht!
Weine nicht! Kehrt auch das Einſt nicht wieder,
Vor dir noch ein neuer Morgen lacht.

Digitized by Google

Nachtgruß.

Schlaf' wohl, mein Lieb', ſchlaf' wohl!
Es glänzen in bläulicher Ferne
Schon hell und freundlich die Sterne,
Und flüſtern heimlich: Schlaf' wohl!

Schlaf' wohl, mein Lieb', ſchlaf' wohl!
Schon tranken aus leuchtender Schaale
Den Schlaftrunk die Blumen im Thale;
Sie nicken und lispeln: Schlaf' wohl!

Schlaf' wohl, mein Lieb', ſchlaf' wohl!
Der Glocken friedliche Klänge,
Der Nachtigall Abendgeſänge,
Sie alle tönen: Schlaf' wohl!

Digitized by Google

Schlaf' wohl, mein Lieb', ſchlaf' wohl!
Ein treues Herz ruft's aus trüber,
Umnachteter Weite hinüber;
Mein einziges Liebchen, ſchlaf' wohl!

Digitized by Google

Aus der Ferne.

(1839.)

Linde Frühlingslüfte wehen
Durch die heit're ſtille Nacht,
Längſt ſchon ſchlafen Thal und Höhen,
Nur Dein treuer Ali wacht.

Nicht will mir der Schlaf hier kommen,
Und kein holder Traum mir lacht.
Haſt die Ruhe mir genommen,
Drum Dein treuer Ali wacht.

Nur bei Dir winkt mir der Schlummer,
Nur bei Dir der Traumwelt Pracht;
Fern von Dir nur banger Kummer,
Fern von Dir Dein Ali wacht.

Digitized by Google

Und er ſendet in die Ferne
Gruß und Kuß ſtill durch die Nacht;
Schlumm're ſanft, Geliebte, gerne
Denkend Dein Dein Ali wacht.

Digitized by Google

Das Bild.

Es lebt von ungetrübtem Glanz umfloſſen
Im Herzen mir ein holdes liebes Bild,
Das hat in tiefe Wunden ſanft und mild
Beruhigenden Balſam mir gegoſſen.

Ein neues Sein iſt jetzt mir aufgeſchloſſen,
Ein heißer Wunſch der Bruſt nun doch erfüllt,
Und iſt auch meine Sehnſucht nicht geſtillt,
Einmal doch hab' ich ſtilles Glück genoſſen.

Gar Mancher möchte gern das Bild wol kennen,
Das unſichtbar die treue Bruſt bewahrt!
Spart euch die Müh'! — Was mich ſo hoch beglückt,
Nicht darf der Mund, nicht mag er euch es nennen.
Es haben ja zwei Lippen warm und zart
Auf's Herz ein heil'ges Siegel mir gedrückt.

Digitized by Google

Wieder nichts.

Hörſt Du die Geigen luſtig erklingen,
Siehſt Du die Paare geordnet ſchon ſteh'n!
Liebchen komm, laß Dich herzig umſchlingen,
Fröhlich im ſchelmiſchen Walzer Dich dreh'n.

Flecht' mir kein Körbchen, heut wird's nicht genommen,
Sei es auch noch ſo zierlich und ſchön;
Bin nicht deßhalb her zum Tanze gekommen,
Um wie ein Strohmann im Winkel zu ſteh'n.

Tanzen will ich, mit Dir nur tanzen,
All die Andern, was kümmern ſie mich;
Sieht doch Herz und Auge im ganzen
Glänzenden Kreiſe, Liebchen, nur Dich.

Digitized by Google

Wenn durch die bunten Reihen wir ſchweben
Arm in Arm in feuriger Gluth,
Wenn denn im Drucke die Hände erbeben,
Freundlich Dein Auge auf meinem ruht;

Ha dann Götter Flügel mir leihen,
Daß ich tanze, ich weiß es kaum.
Komm, komm ſchnell in die tanzenden Reihen! —
Narr, biſt bei hellem Tag du im Traum? —

Geigen und Flöten wol lockend ertönen,
Spielen zu luſtigem Tanze dir gern;
Liebliche Mädchen das Feſt auch verſchönen, —
Aber dein Liebchen — ach leider iſt fern! —

Digitized by Google

An Luiſe.

1.

Bei Ueberreichung eines verlangten Liedes.

Gehorſam dem Gebote ſchlug ich leiſe
Die längſt verſtummten Saiten wieder an,
Wie ich es einſt in beſſ'rer Zeit gethan.
Doch zürne nun auch nicht der kühnen Weiſe!
Kühn iſt ja ſtets des Sängers gold'ner Wahn;
Kühn aufwärts ſtrebt des Sanges luft'ge Bahn,
Und nur die Proſa kriecht im ſtaub'gen Gleiſe.

Digitized by Google

2.

Als ſie das Lied: „Meine Blumen“ ſang.

Leicht, wie der Fittich gaukelnder Libellen
In ſchnellem Flug' die Frühlingslüfte theilt,
Der zarte Finger durch die Saiten eilt,
Und Luſt und Sehnſucht jeden Buſen ſchwellen.

In Silberklarheit leis auf Sangeswellen
Der reinen Bruſt jetzt Lied auf Lied enteilt,
Bald ſchüchtern flieht, bald langſam zögernd weilt,
Sanft tönend der Gefühle Nacht zu hellen.

Es ſchweigt — verhallt, doch ob es auch verklungen
Im äußern Leben, in dem innern nicht.
Wie in den Kindertagen glänzend licht
Hat's mich in ſüße Träume eingewiegt,
Beruh'gend ſich an's wilde Herz geſchmiegt,
Lorbeer Und Immortellen Sich Errungen!

Digitized by Google

3.

Am 6. Juli.

Es ſchäumen die Wogen, es brauſt der Nord,
Die Wolken jagen im Sturme fort;
Der Sänger ſteht trauernd am fernen Strand'
Das Auge ſehnend zur Heimath gewandt.

„Stürmt weiter, ihr Wolken ohne Zahl,
O grüßet ſie mir viel tauſendmal!
Rollt weiter, ihr Wellen, zu Füßen ihr hin,
Und ſagt ihr, wie hier ſo allein ich bin.“

Digitized by Google

4.

Am 10. Februar 1839.

Gefangen lag ich Jahre lang in Banden
Des düſtern Mißmuths, arm an Glück und Luſt;
Des Lebens wechſelreiche Stunden wanden
Nur Dornenkränze um die wunde Bruſt.

Da ſah ich Dich, und Groll und Trübſinn ſchwanden,
Leis neuer Hoffnung ward ich mir bewußt;
Und als ich Dich ſo ganz erkannt, da fanden
Neu Glaub' und Liebe Raum in meiner Bruſt.

Ich warb um Dich mit bangen Herzensſchlägen,
Mein Glück, mein Elend lag in Deiner Hand;
Du haſt Dich da nicht kalt von mir gewandt,
Nein, mich geſchmückt mit Deiner Liebe Segen.
O möge mit des Lebens ſchönſten Kronen
Der ew'ge Gott Dir dieſe Liebe lohnen!

5.

An ihrem Namenstage.

(den 20. April 1839.)

„Luiſe!“ tönt es heut durch's weite Land;
Und manches Herz klopft heut in ſchnellern Schlägen
In Luſt und Weh treu ſeinem Lieb' entgegen,
Sei es am Grabe, ſei's auf Lebenswegen;
Es ſchlingt um's All ſich ja der Liebe Band!

„Luiſe!“ tönt's ja auch in meiner Bruſt!
Und wieder auf hab' ich mich kühn geſchwungen
In Himmelsträumen, die mir neu erklungen,
Seit mich dies Wort mit Lebensgluth durchdrungen,
Ernſt, heilig, rein, in hoher Liebesluſt.

Digitized by Google

„Luiſe!“ ruft der frühe Tag mir zu;
Und ich ſollt' ſäumen, ſollt' in fremder Ferne
In eiſ'gem Kaltſinn ſtehen, ſollt' nicht gerne,
So gerne meines Lebens einz'gem Sterne
Entgegen fliegen, jauchzend: das biſt Du! — ?

Luiſe — nein — das kann Dein Guſtav nicht!
Und müßt' ich mit Unmöglichkeiten ringen,
Ich würde das Unmögliche bezwingen,
Stolz, wie ein Gott, Dich treues Lieb umſchlingen,
Entzückt Dir ſagen — nein — nein — ſagen nicht!

Luiſe, mein beredt'ſter Liebesgruß,
Umfaſſend all die Wünſche, die Dir beben
In meinem Herzen, ungeſtüm es heben,
So hoch, ſo glühend, wie noch nie im Leben,
Es ſei ein einz'ger — langer — heißer Kuß.

Digitized by Google

Des Dichters Audienz.

1840.

Der Dichter ging, am ſtolzen Fürſtenthrone
Auch ſich zu hohen Gnaden zu empfehlen;
Träumt ſchon von einem goldnen Kranzeslohne,
Hofft bald ſich den Gekrönten beizuzählen.

In Escarpins, nach dem Journal geſchniegelt,
Orangeduftend, à la Lißt friſiret,
Im ſchwarzen Frack, vom Schneider friſch gebügelt,
Die Sängerbruſt recht modiſch eingeſchnüret,

Stolzirt er hin. Es thun ſich auf die Hallen
Der Fürſtenburg, die Herrſcheraugen winken
Ihm gnädig zu, und bald mit Wohlgefallen
Sieht er am Frack den gold'nen Schlüſſel blinken.

Digitized by Google

Doch harrt umſonſt man nun der freien Lieder.
Sie ſind verſchloſſen jetzt —;
Ein Schloß hängt an dem Sängermunde nieder,
Der Schlüſſel — feſtgenäht iſt an der Taille!

Digitized by Google

Der Dom der Invaliden und St. Helena.

Der Dom der Invaliden.

So iſt's geſchehn, es ruht im Kreiſ' der Seinen
Nach Jahren endlich Frankreichs größter Held,
Und auf dem ernſten Sarkophag' vereinen
Sich jetzt die Augen einer ganzen Welt.

Ganz Frankreich wallt zu meinen ſtolzen Mauern,
Und ſchweigend in der ſtillen Mitternacht
Steh'n ſeine Grenadiere ernſt, mit Trauern,
An ihres Kaiſers Heldenaſche Wacht.

St. Helena.

Doch wenn die Grenadiere hingeſtorben,
Kein Zeitgenoſſe mehr vom Kaiſer ſpricht,
Was haſt du, ſtolzer Dom, dir dann erworben?
Ein Häuflein Aſche, — doch den Kaiſer nicht.

Digitized by Google

Der Kaiſer bleibt auf meinen Felſen wohnen;
Und zieh'n Jahrtauſende auch auf und ab,
Es weiſt die Weltgeſchichte Millionen
An mich und ſpricht: Das iſt das Kaiſergrab!

Digitized by Google

Woher? Wohin?

(Deutſchland 1813.)

Woher?
Aus des Kerkers düſteren Wänden,
Aus des Henkers quetſchenden Händen,
Aus dem Grabe finſter und ſchwer!
Daher!

Wohin?
Durch! zur Freiheit troß klirrenden Ketten,
Durch! troß dräuenden Bajonnetten;
Durch, nur durch mit feſtem Sinn!
Dahin!

Digitized by Google

Gedanken.

1.

Treu vom ſchützenden Arm der Mutterliebe
umfangen,
Eilet mit fröhlichem Sinn ſpielend der Knabe
dahin;
Freudigen Muths ſtürmt hinaus der Jüngling
in's wogende Leben,
Und die Liebe beſtreut dort ihm mit Roſen
den Pfad.
Ernſt aber kämpfet der Mann mit des Lebens Sor-
gen und Mühen,
Lohnt doch am heimiſchen Heerd ſüß ihn die
Liebe dafür.

Digitized by Google

Endlich der Greis, er wankt voll froher Hoffnung
zum Grabe,
Liebe ſtützt ihn und drückt ſanft einſt die Au-
gen ihm zu! —

2.

Mein, ganz mein nannt' ich ſie, und war's auch
nur eine Minute,
Monden und Jahre voll Schmerz wiegt dieſe
Einzige auf.

3.

Laß in der großen Welt es drängen und toben
und ſtürmen,
Wenn nur im engern Kreiſ' Freundſchaft und
Liebe Dir bleibt.

Digitized by Google

4.

Sprichſt Du von Anderen ſchlecht, fürwahr dann ſchmähſt Du Dich ſelber;
Urtheilt ein Jeder doch ſtets nur nach dem eigenen Werth.

5.

Thoren nur hoffen, ein Narr nur fürchtet. Dies dunkele Leben,
Für ein Hoffen zu arm, iſt doch ein Fürchten nicht werth.

6.

Schiller iſt mir die Braut, die liebliche, ſittigverhüllte;
Göthe das üppige Weib, das ſeine Reize entblößt.

Digitized by Google

7.

Engen Dir Zweifel die Bruſt, dann blicke hinauf zu den Sternen;
Antwort jeglicher Frag' ſtrahlt dort in flammender Schrift.

8.

Viel, gar unendlich viel des Großen und Schönen erſchaffen
Hat der allmächtige Gott rings um Dich Staunenden her;
Aber das Größte doch iſt des Mannes kräftige Seele,
Und das Schönſte fürwahr bleibet der weibliche Sinn.

Digitized by Google

9.

Sei nicht Jüngling als Kind, und ſpiele den Mann nicht als Jüngling,
Wirſt als Mann dann ſchon Greis, ſchnell einſt als Greis wieder Kind.

10.

Wenn man nicht weinet und klagt, ſo meint ihr: man fühle nicht Schmerzen!
Thoren! Die bitterſte Thrän' fällt ungeſehen in's Herz.

11.

Jeder, ſogar ſchon das Kind, führt ſtets jetzt die Liebe im Munde,
Und doch ſinkt mancher in's Grab, welcher ſie niemals gefühlt.

Digitized by Google

12.

Freund, eine große Lüge iſt das Leben,
Viel ſagt es zu, und wenig nur es hält;
Wohl dem, der wenig Wünſchen Raum gegeben,
Sich nicht zu hoch der Wünſche Ziel geſtellt.

13.

Emanzipiren das Weib wollt Ihr? Ihr Männer, ich rathe:
Erſt, eh' Ihr Anderen helft, emanzipiret Euch ſelbſt!

14.

Freund, wie Du ſchwatzeſt! Es ſind durch Eiſenbahnen verbunden
Deutſchlands Staaten ja bald. Sage, was willſt Du denn mehr?

Digitized by Google

Nichts, gar nichts! O nein! Ich bin kannibaliſch zufrieden;
Eine Einheit, Gottlob, hat ja der Dampf ſchon bewirkt.

15.

Wollt Ihr den größten Naſenſtüber kennen,
Den je die Weltgeſchichte noch erlitt:
So geht zuerſt zum Dom der Invaliden,
Und lenkt dann nach St. Helena den Schritt.

16.

Opium wollen ſie nicht, die Chineſen, ſie müſſen ihn ſaufen;
Kommt noch die Knute dazu, China, dann biſt du modern.

Digitized by Google

17.

Zollverein, Götterſpruch, du haſt ja die Zölle zertrümmert,
Sage: in deinem Bereich iſt denn auch zollfrei das Wort?

18.

Knauſriges Alterthum, du weihteſt nur Kränze dem Läufer,
Der ſchnellfüßig geſiegt bei dem olympiſchen Spiel.
Sieh, da wiſſen wir doch weit beſſer die Beine zu ſchätzen,
Fügen zum ſchimmernden Kranz dreihundert Thaler in Gold.

Digitized by Google

19.

Wunder geſchehen noch heut; es giebt in der That
noch ein Ländchen,
Wo auf dem Landtage — Hört! — ſtimmet
der Adel allein.
Da, da blühet noch friſch die alte germaniſche Sitte
Und vor allen noch dort herrlich Merinos gedeihn.

20.

Durch nur, immer hindurch, mit Ruhe und ohne
zu zagen,
Jeglichem Mißgeſchick biete die eiſerne Stirn.
Ob du auch alles verlierſt, dir bleibt die Bewund'rung
der Beſſern;
Nur den, der weibiſch verzagt, trifft wohlver-
dientes Geſpött.

Digitized by Google

An Hoffmann von Fallersleben.

Hätt' ich behalten nur für mich
Was ich gewagt frei auszuſprechen,
Sie grüßten auch noch heute mich! —

Daß Du's gewagt, kühn auszuſprechen,
Was frei im Buſen regte ſich,
Macht Mancher Dir zum Hauptverbrechen,
Und kennt und grüßet nicht mehr Dich? — —

Ein „Sei gegrüßt!“ aus vollem Herzen
Die deutſche Sängerbruſt Dir weiht;
Ein „Sei gegrüßt!“ von ganzem Herzen
Noch mancher Ehrenmann Dir beut.

Digitized by Google

Des letzten Polen Abſchied.

An des Vaterlandes Grabe
Stehet Polens letzter Sohn,
Recht verarmt an aller Habe,
Hoffnung ſelbſt iſt ihm entflohn.

Düſter blickt er in die Ferne,
Finſter iſt ſie, wie das Grab;
Seines Lebens lichte Sterne
Sanken ja ſchon längſt hinab.

„Daß einſt frei die Heimath werde,
Griff umſonſt zum Schwerdt die Hand,
Steh' verwaiſt am Vaterheerde
Ganz allein im Heimathland."

Digitized by Google

„Iſt mir nichts, gar nichts geblieben?
Doch, ein Dolch für's arme Herz!
Nur im Grabe darf ich lieben
Frei von Ketten, frei von Schmerz!“

„Laß noch einmal dich umfangen,
Vaterland, ich blieb dir treu;
Und dann ſei der Weg gegangen,
Einen Stoß, und ich bin frei!“

„Lebe wohl für dieſes Leben,
Ach auf immer lebe wohl!
Fauſt, ſtoß zu, raſch, ohne Beben!
So! — Mein Vaterland, leb' wohl!

Preßfreiheit.

Was ſchreiet ihr nach freien Preſſen,
Als wenn nicht frei die Preſſe wär'!
Habt ihr es denn ſchon ganz vergeſſen,
Wie frei man preßte deutſche Ehr'?

Und wie nach langem freien Preſſen
Ganz frei der Preſſer ward gepreßt?
Ihr ſeht ja täglich um Euch preſſen,
Selbſt patentirt manch' Bengel preßt.

Digitized by Google

Goldene Regel.

Willſt Du recht Deinem Liebchen ſchmeicheln,
Mußt Du nur zart ihr Händchen ſtreicheln;
Sie iſt Dir dann noch eins ſo gut.
Willſt Amt und Orden Du erreichen,
Mußt Du, was kühn und kräftig, ſtreichen;
Du glaubſt nicht, was ſolch' Streichen thut.

Digitized by Google

Vor einem Bilde aus unſeren Tagen.

Das holde Weib hier in Galeerenketten,
  Frei dort Megäre, frech und wild?
Kein Perſeus nah', die Himmliſche zu retten?
  Leg' hin das Blatt, das iſt ein traurig Bild.

Digitized by Google

Raphaels Sixtiniſche Madonna.

Vor dem Bilde hab' ich oft geſtanden,
Hab' in ſeinem Anblick tief verſunken,
Hohe Liebe athmend, andachttrunken,
Ganz vergeſſen, daß mich Feſſeln banden.

Schwebt' ich doch auf leichten Seraphsſchwingen
Hoch empor zu lichter Sonnenhöhe,
Wohin Erdenſorgen, Menſchenwehe
Nimmer wagen quälend nachzuringen.

Kann ich denn in arme Worte faſſen
Die Gefühle, die mich da durchlodert?
Was vom Leben glühend ich gefodert,
Mild in Träumen ward mir's da gelaſſen.

Digitized by Google

Und noch heute, wenn in ſtillern Stunden
Die Erinnerung den Schleier hebet,
Der ja auch vor jenem Bilde ſchwebet,
Fühl' ich, wie als Jüngling ich empfunden.

Digitized by Google

Die Lerche und der Haſe.

Im gold'nen Morgenſtrahle
Die Lerche empor ſich ſchwang,
Singt jauchzend im Schöpfungsſaale
Aus freier Bruſt den Geſang.

Im niederen Lager der Haſe
Die ſchallenden Lieder auch hört,
Rümpft höhniſch die altkluge Naſe
Und tadelnd die Säng'rin ſtört.

„Was führſt Du," ruft er, „im Munde
So frei und ſo laut ſtets Dein Lied;
Du rufſt ja herbei ſelbſt die Hunde,
Die jeder Vernünftige flieht."

Digitized by Google

„Dann kommt auch der Jäger geſchlichen
Mit ſeinem ſchnell tödtenden Blei;
Ein Schuß, und, wie's Leben entwichen,
Iſt's auch mit dem Singen vorbei."

„„Du Armer!"" tönt's aus der Höhe,
„„Was weißt Du vom freien Geſang,
Du bleibſt ja vom Kopf bis zur Zehe
Ein Haſe Dein Lebelang.""

„„Die freien Lieder zu morden,
Dies ja noch keinem gelang;
Trotz furchtbar bewaffneter Horden
Lebt heut noch der freie Geſang.""

„„Ja fingen mich heimliche Schlingen,
Träf' mich auch das tödtende Blei,
So wär's mit dem lauten Singen,
Dem freien Lied' nicht vorbei.""

Digitized by Google

„„Denn tauſend Kehlen erſchallen
Für eine gemordete Bruſt;
Es muß erſt die Schöpfung zerfallen,
Eh' ſtirbt freie Sangesluſt.““

Digitized by Google

An meine Lieder.

Nun gehet hin, verſucht die Schwingen,
Es zieht ja jeder gern hinaus,
Bis er ermüdet von dem Ringen
Still wieder ſucht das Vaterhaus.

Laßt euch beſchau'n, laßt euch bekritteln;
Denn dieſer Qual kein Gott entgeht,
Und wär' er auch mit Stern und Titeln,
Wie manches Lämmlein, überſä't.

Hält über euch auf euren Wegen
Ein Ehrenmann ein ſtreng Gericht,
So nehmt den Spruch mit Dank entgegen;
Den Andern lach't dreiſt in's Geſicht.

Digitized by Google

Und finden an euch Wohlgefallen
　Nur Wen'ge, laſſet es euch freu'n;
Denn zu gefallen wollen Allen,
　Ihr Lieder, möchte euch gereu'n!

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
OF
OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google